Mitteldeutschland

175 Jahre Heimat-Zeitung

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 265 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Drahtanschrift: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung. | Merseburg, Dienstag, den 12. November 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr. durch die Post 2.29 RM., ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Ras Nasibu alarmiert

Starke abessinische Streitkräfte besetzen die Höhenzüge von Harrar

Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.

Starke abessinische Streitkräfte, die in militärischen Kreisen Asmaras auf 200 000 Mann geschätzt werden, haben die Höhen in der Gegend von Harrar besetzt. Den Oberbefehl über die abessinischen Truppen führt Ras Nasibu. In Harrar selbst soll es, wie in italienischen Kreisen verlautet, zu italienfreundlichen Kundgebungen gekommen sein. Südlich von Antalo wurde eine große abessinische Karawane von den Italienern gefangengenommen.

Der italienische Vorstoß auf die Dschibuti-Bahn schreitet von zwei Seiten aus mit Riesenschritten vorwärts. Die italienische Südarmee steht bereits 170 Kilometer nördlich von Gorahai. Der beinahe unglaubliche Geländegewinn von mehr als 170 Kilometern in zwei Tagen ist in der Hauptsache ein Erfolg der Motoren, der durch das Vorhandensein guter Straßen erleichtert wurde. Die Südarmee steht von Harrar und Diredaua, der Bahnstation, jetzt nur noch etwa 300 Kilometer entfernt. Zu gleicher Zeit aber haben die von der anderen Seite, vom Mussa Ali aus, auf die Dschibutibahn vorgehenden italienischen Truppen römischen Meldungen zufolge die Verbindung mit den Kriegern des Sultans von Aussa aufgenommen. Der Sultan von Aussa soll mit seiner Leibwache und seinen persönlichen Anhängern heimlich seine Hauptstadt mit unbekanntem Ziel verlassen haben. Offenbar handelt es sich um einen zweiten Fall Gugsa, der aber neben der moralischen Wirkung auch die sehr praktische Bedeutung hat, daß die Italiener, wenn sie erst Herren von Aussa sind, nur noch 100 Kilometer von der Dschibutibahn entfernt stehen. Nicht minder beträchtlichen Geländegewinn haben die Italiener an der Nordfront trotz des dort noch immer anhaltenden Regens zu verzeichnen. Wie General de Bono telegraphiert, haben italienische Truppen sämtliche Höhenzüge südlich von Makalle besetzt und beherrschen damit den Talkessel von Scheficot.

Energische abessinische Dementis

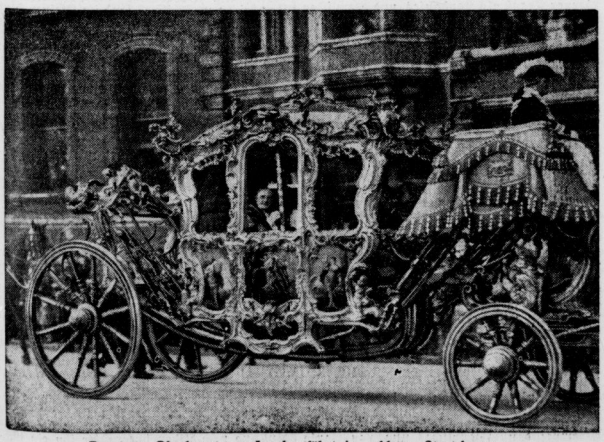
Nach den letzten italienischen Pressemeldungen haben die Truppen der Südarmee Sassabaneh bereits wieder verlassen und den Vormarsch fortgesetzt. Ihr Ziel ist offenbar die Stadt Dagahbur, am Djererfluß, die — an der Südgrenze des eigentlichen Hochlandes von Harrar liegend — eine strategische Schlüsselstellung innehat. Diesen Nachrichten gegenüber behauptet der Sonderberichterstatter der „LNR." in einem Drahtbericht aus Addis Abeba, daß die italienischen Radiomeldungen, daß italienische Truppen bereits Dagahbur am Djererfluß erreicht hätten und kurz vor Dschidschiga ständen, an die Heeresberichtfälschungen aus dem Weltkriege erinnerten. In Wirklichkeit rückten die italienischen Truppen längs des Fafu-Flusses langsam in Richtung auf Warandab vor. Diese Bewegungen würden ihnen durch die strategische Führung des abessinischen Generals Nasibu vorgeschrieben. Die Kämpfe an der Nordfront von Makalle nähmen ihren Fortgang. Die Abessinier leisteten jedem Vormarsch der Italiener stärksten Widerstand. Es entspreche auch nicht den Tatsachen, daß Antalo von den italienischen Truppen genommen worden sei. Auch der Negus dementiert die Meldungen, wonach die italienischen Truppen vor Dschidschiga stehen und bereits Sassabaneh genommen haben sollen. An zuständiger Stelle betont man ferner, daß Antalo noch in abessinischen Händen sei.

Abessinische Truppen südlich von Makalle

Wie der Kriegsberichterstatter des D. N. B. weiter meldet, hat die italienische Aufklärung südlich des Amba Aladschi-Gebirgsstockes in der Nähe der Ortschaft San Michele zahlreiche abessinische Truppen festgestellt, die sich anscheinend auf die Verteidigung vorbereiten. Auch aus dem Gebiet nordwestlich des Amba Aladschi werden abessinische Streitkräfte gemeldet. Die Italiener sind inzwischen eifrig dabei, Makalle zu einem starken Stützpunkt für den weiteren Vormarsch auszubauen. Sie fanden Makalle als ausgeplünderte Stadt. Ras Seyoum hatte noch am Tage vor der Besetzung durch die italienischen Truppen eine abessinische Abteilung in die Stadt gesandt mit dem Auftrag, alles was sie an Nahrungsmitteln und anderen wertvollen Dingen vorfänden, mitzunehmen und sich dann so rasch wie möglich zurückzuziehen. Die abessinischen Krieger hatten diesen Auftrag gründlich ausgeführt. Makalle soll nun in eine große Flugzeugbasis umgewandelt werden. Kaum zwei Stunden nach der Einnahme der Stadt landeten die ersten italienischen Flugzeuge. Seither sind Hunderte von Arbeitern eingesetzt worden, um ein ebenes Feld an der Stadt in einen Flugplatz umzuwandeln.

Der bisherige abessinische Gesandte in Rom traf gestern in Addis Abeba ein. Er erstattete sofort dem Kaiser Bericht.

Abmarsch von Ras Nasibus Truppen aus Harrar.
Neuestes auf dem Luftwege nach Europa gekommenes Bild aus Abessinien. Es wurde vor kurzem gemacht, als mehrere tausend Krieger unter dem Kommando des Ras Nasibu aus Harrar abmarschierten, um an der Südfront gegen die Armee Grazianis eingesetzt zu werden. (Scherl-M.)



Das neue Oberhaupt von London fährt in goldener Staatskarosse.
In London fand die feierliche Amtseinführung des neuen Lord-Mayor, Sir Percy Vincent, nach altem Brauch statt. In goldener Staatskarosse wurde das neue Oberhaupt der Londoner City zum Stadthaus gebracht. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Hauptmann Stevens schlägt Piccard

Stratosphärenballon „Explorer" erreicht über 22 000 m Höhe – Funkspruch mit London

Die amerikanischen Hauptleute Stevens und Anderson, die mit ihrem Stratosphärenballon „Explorer" gestern von Rapid City (Dakota) aus zu einem neuen Angriff auf den Stratosphärenrekord gestartet waren, landeten, nachdem sie eine neue Weltrekordhöhe von über 22 000 Meter erreicht hatten, am gestrigen Abend glücklich wieder in Süddakota.

Organisiert wurde das Unternehmen, das bei außergewöhnlich günstigem Wetter vonstatten ging, von der Nationalen Geographischen Gesellschaft zusammen mit der Luftschifferabteilung der amerikanischen Armee. Es stellte den dritten Versuch Stevens dar, in die Stratosphäre vorzudringen. Bei dem ersten Versuch im Juli 1934 riß die Ballonhülle beim Erreichen der oberen Luftschichten und die Besatzung mußte mit dem Fallschirm abspringen. Auch diesmal gab es einen kleinen Zwischenfall. Als der Ballon seine Füllung mit Heliumgas erhielt, riß die Hülle an der Seite sieben Meter weit auf. Der Schaden wurde jedoch schnell beseitigt. Der Ballon, mit dem Stevens diesen dritten Versuch unternahm, ist der größte je konstruierte Freiballon und faßt 3 700 000 Kubikfuß. Die Gondel mißt drei Meter im Durchmesser.

Neuer Weltrekord

Der „Explorer" hatte gestern morgen um 6.28 Uhr MEZ. bereits eine Höhe von 18 300 Meter und um 7.21 Uhr eine Höhe von 22 570 Meter erreicht. Damit war bereits ein neuer Weltrekord aufgestellt. Die Insassen teilten durch Radiotelephon mit, daß der Ballon sehr rasch steige. Das Thermometer zeige 60 Grad Celsius unter Null. Als Standort wurde Gordon (Nebraska) angegeben. Um 20.05 Uhr begann der Stratosphärenballon dann den Abstieg. Die genaue Höhe, die er erreichte, ist noch nicht bekannt. Um 23.13 Uhr landete der Ballon dann in der Nähe von White-Lake (Süddakota). Kapitän Stevens berichtete, daß die Außentemperatur in der höchsten erreichten Höhe Minus 55 Grad Celsius betragen habe, und daß gleichzeitig das Thermometer in der versiegelten Metallgondel Minus 10 Grad Celsius angezeigt habe. Der Himmel unterhalb des Ballons bilde eine große weiße Fläche mit bläulicher Schattierung. Ueber dem Ballon sei der Himmel eine einzige schwarze Fläche, die nach der Sonne hin noch schwärzer erscheine.

Der Landungsplatz des Ballons liegt etwa 350 Kilometer südöstlich von dem Aufstiegsort Rapid City. Als der Stratosphärenballon bei seinem Abstieg bis auf 6900 Meter heruntergekommen war, warfen die Insassen Ballast ab und ließen die Geräte der Gondel durch Fallschirme zur Erde gehen. Als der Ballon dann schließlich nur noch auf einer Höhe von 300 Meter war, kletterten die Insassen auf das Dach der Gondel und überflogen langsam White-Lake.

In später Nachtstunde des Montag wurde in Neuyork bekannt, daß Hauptmann Stevens, als er sich mit seinem Stratosphärenballon in einer Höhe von 9300 Meter befand, durch Funkspruch auch mit London gesprochen hatte. Das Funkgespräch soll eine Dauer von 3 Minuten gehabt haben.

Außerdem soll, wie man weiter hört, Hauptmann Steven mit einem Großflugzeug Funksprüche gewechselt haben. Dieses Großflugzeug habe sich, als der Stratosphärenballon über 9000 Meter hoch stand, auf einer Höhe von 950 Meter befunden. Es handelt sich um ein Flugzeug, das von Los Angeles kommend auf dem Flug nach San Franzisko war.

*

Die beiden Amerikaner haben mit ihrem Höhenflug den Rekord des Professors Piccard gebrochen, der bei seinem Aufstieg im August 1932 mit seinem Stratosphärenballon eine Höhe von 16 700 Metern erreichte. Inzwischen sollte ein sowjetrussischer Ballon eine Höhe von über 20 000 Metern erreicht haben, er stürzte jedoch ab, das Unternehmen scheiterte.

Englische Flagge in Dublin verbrannt

In Dublin wurde eine Protestversammlung gegen die feierliche Begehung des Waffenstillstandstages abgehalten. Die englische Flagge wurde verbrannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351112-10/fragment/page=0001

Litauische Sonderpolizei für Memel

Eine erneute Verletzung des Statuts.

Die litauische Regierung hat beschlossen, in Memel eine neue Polizeitruppe in einer Stärke von 62 Mann nach dem Vorbild der sogenannten Kownoer „Reservepolizei für außergewöhnliche Zwecke" einzusetzen. Diese Polizei, die auch eine Abteilung berittene Polizisten enthalten soll, wird in Memel nicht wie in Kowno der ordentlichen Polizei, sondern der Staatspolizei angegliedert. Zum Leiter ist bereits ein höherer Beamter der Kownoer Reservepolizei ernannt worden. Die Pferdestation wird in einer Kaserne der Memeler Garnison untergebracht.

Nach dem Memelstatut ist das gesamte Polizeiwesen Sache der autonomen Organe. Die Einführung dieser litauischen Polizeitruppe im Memelgebiet stellt somit eine erneute Verletzung des Statuts dar.

Der Bischof von Meißen

steht am Donnerstag vor Gericht.

Am Donnerstag beginnt vor der 4. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts der Prozeß gegen den 53jährigen Bischof von Meißen, Peter Legge, wegen Devisenvergehens. Zusammen mit dem Bischof haben sich dessen Bruder, der 46jährige Generalsekretär Dr. Theodor Legge aus Paderborn, sowie der 47 Jahre alte Generalvikar Domherr Prof. Dr. Wilhelm Sorpa zu verantworten. Wegen Begünstigung des Angeklagten Theodor Legge stehen ferner die 25 Jahre alte Auguste Klein aus Paderborn und der 39jährige Generalsekretär Wilhelm Freckmann aus Paderborn unter Anklage.

Lehrer und Schüler des Reformrealgymnasiums in Bad Harzburg sammelten im Einverständnis mit der NSV. in den Wäldern Brennholz für alte Leute. Mit 60 hochbeladenen Handwagen kehrten sie in die Stadt zurück.

Unruhige Waffenstillstands-Feiern

Zusammenstöße in Paris und Lille / Faustschlag für ehemaligen Minister

Der 17. Jahrestag des 11. November wurde auch in diesem Jahr in ganz Frankreich begangen. Hauptstätte des Gedenkens war das Grab des Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen, wo die Truppen an dem französischen Staatspräsidenten Lebrun vorbeimarschierten. Der Waffenstillstandstag verlief sonst recht unruhig, vor allem im Lande. In Lille hatte die Volksfront eine Kundgebung veranstaltet, bei der der ehemalige französische Innenminister Frot eine Rede hielt. Beim Eintreffen in Lille ereignete sich auf dem Bahnhof ein Zwischenfall. Der ehemalige Innenminister war kaum aus dem Zuge gestiegen, als ein Mann auf ihn zutrat und ihm einen Faustschlag ins Gesicht versetzte. Anwesende der Volksfront, die den Redner abholen wollten, stürzten sich sofort auf den Angreifer und übergaben ihn der Polizei. Es handelt sich um ein Mitglied einer rechtsstehenden Organisation.

In Paris dauerte der Vorbeimarsch der verschiedenen rechts- und linksgerichteten Verbände vor dem Grabmal des unbekannten Soldaten den ganzen Montagnachmittag an. Obgleich alle Aufmarschstraßen von einem starken Polizeiaufgebot überwacht wurden, kam es verschiedentlich zu Zwischenfällen, die teilweise sogar in Schlägereien zwischen Anhängern der Links- und Rechtsverbände ausarteten. So sah sich der Vorsitzende der sogenannten „Französischen Solidarität", einer auf dem äußersten rechten Flügel stehenden Organisation, mit 20 seiner Mitglieder plötzlich von einer starken Gruppe von Anhängern der Volksfront umzingelt, die sofort mit Stöcken und anderen Schlaggegenständen auf ihn einhieben. Die Mitglieder der „Solidarität" flüchteten in eines der großen Kaffeehäuser der Champs Elysée, dessen Fensterscheiben von den Marxisten und Kommunisten zertrümmert wurden. Erst nach Eingreifen der Polizei konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Wie alljährlich fand auch in diesem Jahre am 11. November in den Vereinigten Staaten das Gedenken für die Gefallenen des Weltkrieges statt. Wieder ruhte um 11 Uhr alle Arbeit und das amerikanische Volk ehrte mit einem allgemeinen Schweigen von zwei Minuten die Toten des großen Krieges. Präsident Roosevelt begab sich an das Grab des unbekannten Soldaten auf dem Arlington-Militärfriedhof bei Washington, um abermals den Friedenswillen der Vereinigten Staaten zum Ausdruck zu bringen. In seiner Rede verkündete er den Wunsch, die Vereinigten Staaten davor zu bewahren, in einen Krieg hineingezogen zu werden und den festen Willen, in jeder nur möglichen Weise den Frieden zu fördern und vor den furchtbaren Folgen eines Krieges zu warnen.

In Großbritannien und Nordirland wurde der 11. November, der Waffenstillstandstag, wie immer als Totengedenktag feierlich begangen. Um Punkt 11 Uhr verharrte die gesamte Bevölkerung im Andenken an die Toten des Weltkrieges zwei Minuten lang in ehrfürchtigem Schweigen.

Das erste Kameradschaftshaus der HJ

wurde in Göttingen eingeweiht.

Mit der Weihe des ersten Kameradschaftshauses der Hitlerjugend in Deutschland, das gestern in Göttingen eröffnet wurde, hat sich nach der Auflösung der Korporationen ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Heranbildung eines neuen deutschen Hochschulvolks vollzogen. Wenn hier im Göttinger Kameradschaftshaus im gleichen braunen Hemd die Studenten und Jungarbeiter sich zusammengefunden haben, so ist damit das Ziel gewiesen, dem die Arbeit an der Neuformung unseres Hochschulwesens zustrebt: die Hochschulen nicht mehr als Bildungsstätte einer bevorrechteten Schicht zu betrachten, sondern aus ihr eine Erziehungsstätte für eine auserlesene Schar künftiger Führer des Volkes in allen sozialen Gliederungen zu machen. Gebietsführer Blomquist übernahm das Heim für die HJ. mit dem Hinweis darauf, daß noch viel Arbeit zu leisten sei, ehe das große Ziel erreicht sei, auf der Hochschule die wirklichen Führer des Volkes heranbilden zu können.

Der Führer und Reichskanzler hat seiner Majestät dem König von Italien zu seinem Geburtstag aufrichtigste Glückwünsche übermittelt.

Italien läßt Protestnoten überreichen

Mussolini in Rom: „Zwei alte Rechnungen haben wir bereits beglichen"

Die italienische Regierung hat gestern abend an ihre diplomatischen Vertretungen in sämtlichen Sanktionsstaaten eine sehr ausführliche Protestnote gegen die Sühnemaßnahmen gerichtet, die auftragsgemäß den entsprechenden Regierungen überreicht worden ist. Der Wortlaut der Protestnote wird heute in Rom veröffentlicht. Von zuständiger italienischer Seite wird erklärt, daß diese Protestnote keineswegs mit der vor einigen Tagen in Kairo überreichten Protestnote gleichlautend sei.

*

Anläßlich des Geburtstages des Königs von Italien nahm Mussolini in seiner Eigenschaft als Kriegsminister eine große Parade über die Garnison von Rom ab. Danach hielt der Duce vom Balkon des Palazzo Venezia folgende kurze Ansprache: „Ihr habt soeben nur den kleinsten Teil der militärischen Streitmacht gesehen, die Italien zu Beginn des 14. Faschistischen Jahres zur Verfügung hat. Diese Macht mit allen ihren Waffengattungen und ganz besonders mit ihrem Geist ist bereit, die Belange und die Würde Italiens zu verteidigen in Europa und in Afrika und überall, wo es nötig sein sollte. In der kurzen Zeit von einigen Monaten haben wir bereits zwei alte Rechnungen beglichen. Der Rest wird noch kommen."

„Dieser Feldzug war notwendig"

Das „Journal" veröffentlicht eine Erklärung des italienischen Staatssekretärs Suvich, in der es u. a. heißt: Wenn wir diese Prüfung überstanden haben, wird man noch Stresa zurückgehen und versuchen müssen, den englisch-französisch-italienischen Pakt wieder zustandezubringen. Da wir viel Geduld haben, scheint es, daß die Sühnemaßnahmen ohne große Ergebnisse bleiben werden. Ich glaube an unseren Sieg. Dieser Feldzug war notwendig. Mussolini hat seinem Volke Brot versprochen.

*

Nach einer italienischen Verfügung werden fast sämtliche zur Einfuhr nach Italien bestimmten Waren angebefehlpflichtig und bedürfen einer besonders einzuholenden Erlaubnis, um eingeführt zu werden. Auf der Liste sind u. a. Schweinefleisch, Butter, Kaffee, Kakao, verschiedene Luxuswaren, Leder, Seide und zahlreiche Metalle aufgeführt.

Kanonenboot nach Schanghai beordert

Verschärfung des Konflikts China-Japan infolge des Schanghaier Zwischenfalls

Im Zusammenhang mit der Erwordung eines japanischen Marinesoldaten im Schanghaier Stadtteil Tschapei haben die japanischen Marinebehörden dem chinesischen Bürgermeister von Tschapei ein Ultimatum gestellt. Das Ultimatum behält den Japanern völlige Handlungsfreiheit vor, falls es den chinesischen Behörden nicht gelingen sollte, den Täter zu fassen. Die Nachricht über das Ultimatum hat unter der chinesischen Bevölkerung eine Panik ausgelöst, und durch die vor Tschapei in die Internationale Niederlassung führenden Tore ergießt sich ein Strom von Flüchtlingen. Die Chinesen befürchten eine neue Beschießung Tschapeis. Das japanische Kanonenboot „Atako" hat Anweisung erhalten, von Nanking nach Schanghai in See zu gehen, um dort, wenn nötig, Leben und Eigentum der japanischen Staatsangehörigen zu schützen. Wie aus Tientsin verlautet, ist die Spannung dadurch noch erhöht worden, daß dort hochstehende japanische Persönlichkeiten eingetroffen sind. Eine weitere Verschärfung der Lage ist durch einen neuen Zwischenfall in Schanghai eingetreten. Dort überfiel eine Gruppe von Chinesen ein japanisches Porzellangeschäft und zertrümmerte die Schaufensterscheiben. In Flugschriften wurde zum Boykott japanischer Waren aufgefordert.

*

Die Erwordung des Angehörigen der japanischen Matrosen-Abteilung in Schanghai wird in Tokio allgemein als eine schwere Beleidigung und Beschimpfung nicht nur der japanischen Marine, sondern ganz Japans angesehen. Die Bluttat hat sich in der Nähe der japanischen Kaserne außerhalb der internationalen Niederlassung im Stadtteil Tschapei, jedoch innerhalb des Patrouillenbezirkes der internationalen Polizei ereignet.

Unwetterverheerungen im Rhône-Gebiet.

Die Rhône, die Hochwasser führt, hat bei Pont-Saint-Esprit die niedrig gelegenen Stadtviertel überschwemmt und die Verbindung zwischen dem Ort und Bollene unterbrochen. Die Gegend von Hyeres wurde von wolkenbruchartigen Regengüssen heimgesucht. Ein Autobus blieb in der aufgeweichten Straße stecken. Soldaten und Gendarmen mußten die Fahrgäste aus ihrer Lage befreien.

Zwei Registermark-Schieberinnen

aus Bulgarien wandern ins Zuchthaus.

Vor dem Berliner Schnellschöffengericht hatten sich zwei bulgarische Staatsangehörige, und zwar die 48jährige Konntschewa Michailowa und deren Tochter, die 27 Jahre alte Dimitrowa Motova wegen Registermarkschiebungen zu verantworten. Innerhalb von fünf Monaten bis zu ihrer Verhaftung haben die beiden Frauen mit Hilfe gefälschter Pässe 17 000 RM. auf Registermarkschecks abgehoben. Der größte Teil dieser Summe wurde durch Hintermänner ins Ausland verschoben. Obwohl die beiden Frauen nachweisbar während ihres Berliner Aufenthaltes in den bescheidensten Verhältnissen gelebt hatten, versuchten sie vor Gericht den Eindruck zu erwecken, als hätten sie für ihren persönlichen Bedarf Unsummen ausgegeben. Durch die Beweisaufnahme stellte sich jedoch die ganze Haltlosigkeit ihrer Angaben heraus. Die Angeklagte Michailowa wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 6000 Mark Geldstrafe verurteilt, während ihre Tochter, die Angeklagte Motova, 2½ Jahre Zuchthaus und 6000 Mark Geldstrafe erhielt.

Feuer in einer kanadischen Irrenanstalt

Wie aus Montreal gemeldet wird, brach in einer nahegelegenen Irrenanstalt mit 4000 Insassen Feuer aus. Das Personal hatte die größten Schwierigkeiten, die Kranken in Sicherheit zu bringen. Viele von ihnen mußten gefesselt davongetragen werden. Fünf Kranke fanden den Tod.

Berliner Theaterbrief

„Egmont" mit Furtwängler.

In Gegenwart des Führers und Reichskanzlers, des Ministerpräsidenten General Göring nebst Gattin, der Reichsminister Dr. Goebbels, Heß und Ribbentrop, der Spitzen der Regierung, des Heeres, der Marine und Partei und sämtlicher ausländischer Diplomaten fand in einer geschlossenen Vorstellung vor geladenem Publikum die feierliche Eröffnung des umgebauten Staatlichen Schauspielhauses statt. Der Zuschauerraum, der durch den Umbau im Jahre 1904 veräußerlicht worden war, ist jetzt der ursprünglichen Fassung Schinkels wieder angenähert worden. Er wirkt in der Tönung vom Hell der Wände zum Rot der Sessel und des Vorhanges und in seiner einfachen und schlichten Linienführung gesammelt und vornehm. Der Bühnenraum hat seine Draperien abgegeben und öffnet sich wie ein großes Rechteck. Die Drehbühne ist nach den neuesten technischen Erfahrungen gebaut und kann, wenn Stück und Regie es verlangen, bis über die dahinterliegende Charlottenstraße erweitert werden. Denn hier führt ein zwölf Meter breiter Gang über die Straße hinweg zu den als Magazine hinzugenommenen Nachbarhäusern.

In einer Szene konnte sich diese Erweiterung der Bühne schon bewähren. Nachts stehen Klärchen und Brackenburg allein auf dem riesigen Markte, verloren an die unheimliche Leere des Platzes. Hier verstärkte Bühnentechnik die künstlerische Wirkung. Ausstattung steigerte menschliches Geschehen. Der Raum dichtete. Käthe Gold als Klärchen konnte die erweiterte Bühne mit den zartesten Mitteln künstlerisch beleben. „Egmont" als Festspiel — Käte Gold erfüllte diesen Gedanken von innen her. Die Dichtung, deren dramatische Schwächen offenbar sind, hat ein wechselndes Bühnenschicksal gehabt. Die politische Tragödie schien dem Liebesstück, die Volkstümlichkeit der Straßenszenen schien dem Opernchrakter zu widersprechen. Käthe Gold hat die Leuchtkraft, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Sie gibt das Klärchen „Poetisch" in einem innerlichen Sinne. Sie kann es wagen, die Lieder Klärchens zum vollen Orchester Beethovens unter Furtwänglers Leitung zu singen. Sie sprach die Abschiedsworte Klärchens fast wie einen Epilog. Daß sie Gift nahm, war gleichgültig gegenüber der inneren Verwandlung, die mit ihr vorgegangen war. Sie war schon jenseitig. Sie war schon aller Schwere entboben. Sie war schon „frei" und faßte so in zauberhafter Weise die Liebesdraggödie und das politische Drama zusammen.

Durch Käthe Gold war Goethes „Egmont" wieder zum Bühnengedicht im ursprünglichen Sinne geworden. Niemals empfand man Beethovens Musik, die Furtwängler herrlich klar und durchsichtig dirigierte, so sehr als Ergänzung und als Erfüllung der Sprache. Dabei wurde es Paul Hartmann schwer, von innen her ein Egmont zu sein. Die Sorglosigkeit des Niederländers teilt sich nicht unmittelbar mit, sondern eher in einer temperamentvollen und erregten Diktion. Hartmann ist mehr ein Schiller- als ein Goethedarsteller.

Hervorragend erfaßte Hermine Körner den Stil als Herzogin von Parma. Sie brachte den Sinne der Worte ebenso deutlich wie die dramatische Steigerung. Friedrich Kayßler gab den Alba, Bernhard Minetti den Brackenburg, Claus Clausen den Ferdinand, Günther Hadank den Oranien.

So wurde „Egmont" im Staatlichen Schauspielhaus von Gustaf Gründgens wieder als gehobenes Theater inszeniert, dessen wesentlicher Stil zwischen der musischen Beschwingtheit lag, mit der Käthe Gold das Klärchen spielte, und der Entschlossenheit, mit der Hermine Körner die Regentin gab. Dabei war es gut, daß man schon beim ersten Male auch auf die Grenzen dieser Darstellungsweise stieß: als Egmont an der Spitze seiner Begleiter zu Pferde auf den Marktplatz sprengte oder als in einigen überladenen Dekorationen das Pathos sich selbständig zu machen schien. Wesentlich bleibt, daß diese hervorragend geleitete Schauspielbühne Berlins ihrer Bestimmung wieder zugeführt worden ist. Sie bringt am Sonnabend die erste öffentliche Wiederholung des „Egmont", in acht Tagen Hanns Johst „Thomas Paine", dann Hebbels „Gyges und sein Ring" mit Werner Krauß als Kandaules, und dazwischen die Neuvertoiretstücke vom vorigen Jahr, wie „König Lear" und „Glas Wasser".

Herbert Ihering.

Neuerwerbungen der Nationalgalerie Berlin.

Ueber die Neuerwerbungen der Berliner Nationalgalerie berichtet in Bild und Text das Novemberheft der „Kunst" (Fr. Bruckmann A.-G., München). Es heißt da: „Auf eine größere Anzahl Lebender sind die beschränkten Mittel sehr geschickt verteilt, indem man sich auf viele Aquarelle, einige Zeichnungen und wenige Plastik beschränkte. Es ist auf solche Weise die Möglichkeit gewonnen, der Kunst der Gegenwart Ermutigung zu geben und zugleich charakteristische, wenn auch kleinere Werke von Künstlern, die es alle verdienen, dem Staatsbesitz einzuverleiben. Es sind fast ausschließlich Landschaften, die diesmal gewählt wurden, mit Recht, weil in der Tat das vergangene Jahr danach beurteilt werden wird, daß in ihm die etwas aufgestörten Künstler vor der Natur Ruhe und Persönlichkeit wiedergefunden haben. Wir sehen Werke von Hans Braun, Albert Burkart, Eugen Croiffant, Otto Dix (dazu ein Selbstporträt), Werner Gilles (Mohnblumen), Friedrich Karl Gotsch, Karl Hofer, Wolf Hoffmann, Karl Kluth, Paesler-Puschkowo, Paul Mechlen, Hans Meyboden, Josef Nerud, Alfred Partikel, Max Unold, Hans Weidemann, Friedrich Wrampe; dann Figürliches usw. von Paula Becker-Modersohn (Teich in der Abendsonne, von Häusern umgeben), Peter Fischer und Werner Scholz. Plastiken von Heinrich Kirchner und Joachim Utech, und endlich eine Reihe sehr aufschlußreicher Bildhauerzeichnungen von Arno Breker, Philipp Harth und Gerhard Marcks." — Ferner findet sich in dem Heft ein Bildbericht über die Ausstellung „Berliner Kunst 1935", deren Leiter auf Bestellung durch Dr. Goebbels der Maler und Graphiker Hans Schweitzer ist.

Verteilung des schwäbischen Dichterpreises 1935. Am Jahrestage des Geburtstages Friedrich von Schillers fand im Kleinen Haus der württembergischen Staatstheater die feierliche Verkündigung des schwäbischen Dichterpreises 1935 durch Ministerpräsident und Kultusminister Dr. Mergenthaler statt. Unter 28 Werken wurden zwei als gleich würdig befunden und mit einem Preis von je 1500 Mark bedacht. Es sind dies das Schauspiel „Engel Hiltensperger" von Dr. Georg Schmückle und die Gedichtsammlung „Fahne und Stern" von Gerhard Schumann. Drei weitere Werke wurden mit einer lobenden Erwähnung ausgezeichnet.

Karl Valentin geht nach Berlin. Nach einer Meldung des „Film-Kurier" ist das in der Münchener Sonnenstraße stationierte, von Karl Valentin eingerichtete Panoptikum nach Berlin verkauft worden. Wir haben bereits im Frühjahr über dieses originellste Sammelsurium eines skurrilen Gehirns berichtet, an dem außer Valentin noch Olaf Gulbransson und der Bildhauer Bleeker mitgearbeitet haben. — Am 1. Dezember beginnt Karl Valentin zudem mit seiner Partnerin Liesl Karstadt ein längeres Gastspiel in Berlin.

Der oberschlesische Bildhauer Thomas Myrtek †. In Athen ist der in Beuthen (O.-S.) geborene und in Breslau ansässige Bildhauer Thomas Myrtek gestorben. Er hatte unlängst einen Staatspreis für Bildhauer erhalten und wollte sich anderthalb Jahre in Italien aufhalten, aber bei einem Ausflug nach Athen überraschte ihn ein tückisches Fieber, dem er erlag. Myrtek war ein Schüler des Altmeisters der schlesischen Plastiker, Th. v. Gosen, und hat in Breslau und Beuthen zahlreiche Plastiken geschaffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351112-10/fragment/page=0002

Gerade vor Weihnachten

Kreisarbeitsgemeinschaft für Mütterschulung

Im Rahmen des Reichsmütterdienstes des deutschen Frauenwerkes soll ein Kursus eingerichtet werden über Entwicklung, Erziehung und Beschäftigung der Kinder. Die Mutter kleiner Kinder muß Bescheid wissen über deren Entwicklung, muß verstehen, sie richtig zu führen und braucht Anregungen für Spiele und Spielzeug — gerade jetzt vor Weihnachten. Die Mutter größerer Kinder wird vor immer neue Aufgaben gestellt und lernt dauernd neue Forderungen und Sorgen kennen. Der Kursus will für diese vielerlei Aufgaben und Anforderungen Klärung und Rat schaffen und Anregungen geben. Jede Frau und Mutter kann teilnehmen.

Der Kursus findet zweimal wöchentlich, und zwar jeden Mittwoch und Freitag von 15½ bis 17½ Uhr in der Haushaltungsschule des Vaterländischen Frauenvereins in Merseburg, Seffnerstraße 1, statt. Kursusbeginn: am Freitag, dem 22. November 1935. Die Gebühr für die Gesamtdauer des Kursus (12mal 2 Stunden) beträgt 2 M. Für Teilnehmerinnen, die diesen Betrag nicht aufbringen können, ist Ermäßigung möglich.

Die Anmeldungen nehmen die Vertreterinnen der in der Kreisarbeitsgemeinschaft für Mütterschulung zusammengeschlossenen Frauenverbände (NS-Frauenschaft, Vaterländischer Frauenverein, Deutsch-Ev. Frauenbund, Ev. Frauenhilfe, Kath. Frauenverein), ferner die Städtischen Volkswohlfahrtsstellen sowie die Schwestern der NS-Volkswohlfahrt entgegen. Sie können auch unmittelbar an die Leiterin der Kreisarbeitsgemeinschaft für Mütterschulung, Agnes Brandt, Merseburg, Oberaltenburg 4, gerichtet werden.

Veteran des Lebens.

Am 13. November kann der Rentner Wilhelm Ulrich, Kraussstraße 12, den 83. Geburtstag begehen. Der noch sehr rüstige alte Herr war lange Jahre hindurch als Maschinenarbeiter bei der Firma Th. Groke beschäftigt.

Woher nur der Name „Hölle"?

Ursprung und Deutung seltsamer Merseburger Ortsnamen

Als Merseburger Straßenbezeichnung stellt das Wort „Hölle" ein Unikum dar. Geht man aber dem Ursprung nach, so erfahren wir, daß „Höll" oder „Hell" Steilhang bedeutet — also in diesem Falle Straße am steilen Abhang des Dammes entlang. Dieser Damm wurde in Merseburg vom Bischof Johannes von Bose um die Mitte des 15. Jahrhunderts als Schutzwehr aufgeschüttet, denn es war die Zeit der hussitischen Raubzüge und der Damm deckte die noch offene Stelle zwischen Gotthardtor und Eulenturm.

Uebrigens „Eulenturm"! Dieser Name hat mit dem Nachtraubvogel nicht das geringste zu tun. Von den sieben hohen, zum Schutze der Stadt von Bischof Ekkehard errichteten Mauertürmen ist nur noch der Eulenturm vollständig erhalten. Er ist ein markantes Bauwerk inmitten einer malerischen Umgebung, die besonders gern von den Liebespärchen nächtlicherweile besucht wird. Also alte Eulen sind da nicht zu finden. Seine Bauzeit fiel nämlich in den Anfang des 2. Jahrhunderts des mittelhochdeutschen Sprachgebrauchs. Daraus erklärt sich auch sein Name. Im Anfang des 13. Jahrhunderts nannte man nämlich ein nasses Gelände „Auel", später „Ohl", dann wurde Ohlig, Elg und zuletzt Eule daraus. So wurde allmählich aus dem „Turm am nassen Gelände" — der Eulenturm.

So scheitern oft alle schnellen Deutungsversuche, die wir uns zusammenreimen, wenn der Forscher ernsthaft an die Arbeit geht. Dies ist auch beim „Scheitplatz" der Fall. Der Laie stellt sich unter dem Scheitplatz einen Lagerplatz von Holzscheiten oder von Stämmen für die Flößerei vor, die einstmals auf der Saale getrieben wurde. Doch das Wort „Scheitplatz" hat seinen Ursprung in Scheide, nämlich Grenzscheide. Er bezeichnet eine alte Grenze, denn „Scheit" ist abgeleitet von sceidan, d. h. scheiden, abgrenzen.

*

Diese und andere interessante Deutungen von Merseburger Flur- und Ortsnamen finden unsere Leser im „Merseburger Kreiskalender 1936", in dem unser Heimatschriftsteller Gotthold Gröger einen interessanten Aufsatz darüber veröffentlicht hat. Daneben bringt das Jahrbuch eine stattliche Zahl von weiteren heimatkundlichen Beiträgen und erinnert in seinem sonstigen Inhalt an die Zeit des großen Krieges — nämlich zwanzig Jahre zurück, an das Jahr 1916. Der „Merseburger Kreiskalender" ist in allen Buchhandlungen unserer Stadt sowie in den Geschäftsstellen des Merseburger Tageblatts: Hälterstraße 4 und am Markt zum Preise von nur 50 Pf. zu haben.

Regelung der Hausschlachtungen

Da die seit einiger Zeit beobachtete starke Zunahme der Privatschlachtungen den Bestrebungen der Reichsregierung nach einer gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung in Stadt und Land mit Schweinefleisch zuwider läuft, hat die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine Regelung der Hausschlachtungen getroffen. Danach bedürfen Hausschlachtungen von Schweinen bis auf weiteres der Genehmigung durch den zuständigen Schlachtviehvermertungsverband. Eine Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn derjenige, der die Hausschlachtungen vornehmen will, das zur Hausschlachtung vorgesehene Schwein mindestens drei Monate selbst gehalten und gefüttert hat oder wenn die Hausschlachtung auf Grund eines Deputat- oder Altenteilvertrages erfolgt. Die ergangenen Verbote des Absatzes von Fleisch aus landwirtschaftlichen Hausschlachtungen bleiben unberührt. Die Genehmigung soll grundsätzlich erteilt werden, wenn der Antragsteller den Nachweis erbringt, daß er innerhalb der letzten beiden Jahre im gleichen Umfang Hausschlachtungen vorgenommen hat. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung können mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 Mark bestraft werden.

Freude ist Lebenssteigerung

Zusammenkunft der Kameradenfrauen der NSKOV

Der Obmann der NSKOV., Pg. Seifert, hatte alle Kameradenfrauen, die Kriegerwitwen und Kriegermütter, zu einer Zusammenkunft am Montagabend in Müllers Hotel eingeladen. Daß diese Abende, die der Unterhaltung und dem Gedankenaustausch dienen sollen, beliebt sind, bewies der gute Besuch dieser Veranstaltung, die vor allem musikalisch ausgestaltet wurde. Nach einleitenden Musikstücken nahm der Leiter der NSKOV.-Ortsgruppe, Pg. Alfred Seifert, das Wort zur Begrüßung. Sie galt vor allem den Musikvortragenden, dem Cellospieler Kurt Malpricht, dem Pianisten Karl Oelbeck und dem Sänger Fritz Kupfer. Außerdem begrüßte der Obmann die Vertreterin der Kriegshinterbliebenen, Frau Hermann, Halle, von der Bezirksleitung. Pg. Seifert betonte, daß die Abende der Kriegsopferversorgung stets musikalisch und künstlerisch ausgestaltet worden sind. Die seelische Erhebung ist das erste Gebot der Stunde. Von diesem Grundsatz war auch der gestrige Abend beherrscht. Musik ist Sache des Gefühls. Auch der große deutsche Reformator Luther sagte: „Es ist ein guter Kern in den Naturen, die der Musik ergeben sind". Der gestrige Abend war aber nicht als Konzertabend gedacht, sondern sollte in erster Linie der Kameradschaft und Geselligkeit dienen und den Gedankenaustausch unter den Frauen pflegen. Zum Schluß ging Obmann Seifert auf den Sinn des Winterhilfswerks und die daraus entstehenden Aufgaben ein.

Im weiteren Verlauf des Abends wurden den Frauen, die aufmerksame Zuhörer waren, drei Stücke für Cello geboten, und zwar der Konzertwalzer von Ebner, die Serenade von Cassado und der Hummelflug von Rimsky-Korsakoff. Unser heimischer Cellist Malpricht wurde von Herrn Oelbeck am Flügel verständnisvoll begleitet. Auch die zwei Lieder für Bariton des Herrn Kupfer, „Ueber Nacht" von Hugo Wolf, und „Frühlingsfahrt" von Robert Schumann, fanden den verdienten Beifall. Frau Baur sprach einige Gedichte, die militärischen Charakter trugen und ebenfalls Anklang bei den Zuhörern fanden. Im Verlaufe des Abends war noch Kreisamtswalter Pg. Dörfler erschienen, der über das gewaltige Werk der Nächstenliebe, über das Winterhilfswerk, sprach, das auch vom Ausland anerkannt und bewundert wird. Er legte manche Fragen klar, z. B. wie, wo und wann das WHW. beansprucht werden darf und appellierte zugleich an die Vernunft und das Verständnis der Antragsteller. Der harmonisch verlaufene Abend wurde mit der Führerehrung und dem Gesang der Nationallieder beendet.

Zur Hebung der Bienenweide

Ein Vorschlag der Ortsfachgruppe Imker für Merseburg und Umgegend

In der Monatsversammlung am Sonntag folgte auf mehrere geschäftliche Mitteilungen die Darbietung eines eingehenden Vortrages über das Zuziehen von Königinnen, über welches der Schuldirektor Bafinek aus Pohrlitz in Mähren mehrere Rundfunkvorträge gehalten und auch in mehreren Bienenzeitungen der Jahre 1932 und 1935 geschrieben hat; die letzteren schriftlichen Ausführungen lagen dem Vortrage zugrunde. Diese Zusetzung geht von der Beobachtung aus, daß die alte Königin die Trägerin des Nestgeruches ist, und überträgt nach Einfangen, Töten und Sezieren der alten Königin den Nestgeruch auf die junge Königin, welche dem entweiselten Volke zugesetzt wird. Das Volk soll sofort die Königin annehmen. Bemerkt wird hierbei, daß man die junge Königin in die Wabengasse zulaufen lassen muß, aus welcher die alte Königin herausgefangen wurde. Das Zulaufenlassen in die Wabengasse, aus welcher die eine Königin entfernt wurde, ist nur bei Oberbehandlung oder Schittenbetrieben und Blätterstöcken möglich. Bei Hinterbehandlung dürfte es sich empfehlen, die neue Königin auf der Wabe zuzusetzen, auf welcher die andere Königin entfernt wurde.

Der Honigertrag zeigt nach einer Zusammenstellung für die Halberstädter Gegend wegen der dortigen Saatzucht- und Blumenzuchtfelder die besten Durchschnittserträge, denen die Erträge in den Heidelandstrichen folgen. Das Nichtblühen der Akazien in hiesigen Gegenden macht sich in der Honigernte sehr fühlbar. Zur Hebung der Trachtverhältnisse halten es die Imker aus Merseburg und Umgegend für dringend nötig, daß die Bienenweide in den Monaten Juli (2. Hälfte) bis zum Oktober verbessert werden muß. Für diese Monate ist die Schneeberre als Unterholz oder z. B. auch als **Heckenanlage an dem äußersten Rande des Flugplatzes zu empfehlen, weil sie täglich von Mai bis zu den ersten Frosttagen im November Blütenstaub und Honig in wärmeren Tagen, also auch Flugstunden bietet.**

Als August-September-Blüher sind auch die Eschenakazien und mehrere Bindearten zu nennen, welche die Nachbarstadt Halle in dem Paulusviertel und auch im Süden zur Hebung der Bienenweide angepflanzt hat, hegt und pflegt. Die jährliche Verschneidung der neuangepflanzten Linden in der Clobicauer Straße im Zuge der Siedlung Eigenheim stellt keine Verbesserung und Hebung der Trachtverhältnisse für die Bienenzucht dar, welche der Ernährung unseres Volkes in uneigennützigster Weise dient.

Aus den mannigfaltigen, weiteren Mitteilungen seien nur die Ausführungen über die neueste Bienenliteratur, den Besuch der landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig, über den Blattauhonig und seine Entstehung und über anderes mehr erwähnt.

Die zahlreichen Anwesenden bekundeten in einer sehr anregenden Aussprache ihre rege Anteilnahme an den vorgetragenen Darstellungen und trugen so zu einer Ergänzung des Dargebotenen auf Grund ihrer eigenen Beobachtungen bei.

Eine letzte Warnung

Aberkennung des Meistertitels auf fünf Jahre wegen Nichtabführung der Sozialversicherungsbeiträge.

Das Ehrengericht bei der Handwerkskammer in Bielefeld verurteilte einen Tischlermeister aus Bünde wegen Nichtabführung der Sozialversicherungsbeiträge zu einer Ordnungsstrafe von 300 Mark, außerdem wurden dem Angeklagten auf die Dauer von fünf Jahren der Meistertitel aberkannt und ihm das Recht zum Halten und Anleiten von Lehrlingen für immer entzogen.

In seiner Begründung ging das Gericht davon aus, daß in der beharrlichen Vorenthaltung der Beiträge für die Sozialversicherung ein besonders schwerer Fall bewußter Widersätzlichkeit gegen gesetzliche Anordnungen, die dem allgemeinen Wohl dienen, zu erblicken sei.

Der „Völkische Beobachter" schreibt dazu, daß dieses Urteil wegweisend sei, weil aus ihm zu erkennen ist, daß der nationalsozialistische Staat darauf bedacht ist, mit allen Mitteln die Ehre des Handwerks zu wahren und überall dort durchzugreifen, wo es not tut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351112-10/fragment/page=0003

Merseburger Filmschau

„Die Privatsekretärin heiratet".

CT-Lichtspiele.

Erinnerungen an die Vergangenheit werden mit diesem Film geweckt, denn die Melodien, die man darin hört: „Ich bin ja heut' so glücklich" gab vor Jahren einmal einen bekannten Schlager ab. Im allgemeinen ist nichts gegen alte Filme zu sagen, wenn sie gut sind. Gut sind an diesem Film z. B. die schönen Landschaftsaufnahmen, und auch die Darstellungskunst des Komikers Armand Bernard — der Film ist französischen Ursprungs — nötigt uns Achtung ab. Er hat aus der Rolle eines kleinen Bankangestellten eine einprägsame Figur gemacht. — Im allgemeinen ist aber zu sagen, daß heute unsere Filme auf eine andere Art gemacht werden, als das hierin der Fall ist. Der Zuschauer hat Gelegenheit, durch diesen Film den Fortschritt festzustellen, den unsere Filmkunst in den letzten Jahren gemacht hat sowohl in äußerer Form als auch im Inhalt. — Neben diesem Unterhaltungsfilm läuft im Beiprogramm ein Kabarettfilm und ein Kulturfilm aus dem amerikanischen Westen.

Neuanpflanzungen am Bahnhof

Am Montagvormittag wurden die im Sommer durch Bubenhände abgebrochenen jungen Bäumchen am Bahnhof hinter der Engelhardt-Brauerei durch Neuanpflanzungen ersetzt. Zum Schutz der Bäumchen wurden gleichzeitig Drahtumzäunungen angebracht.

Beförderungen in SS und HJ

Am 9. November wurde der SS-Oberscharführer Pg. Heinrich Noack, nachdem er 1½ Jahre mit der Führung des Sturmes 5 der 26. SS-Standarte beauftragt war, zum Untersturmführer befördert. Die gleiche Beförderung wurde Oberscharführer Dreesen vom Sturm 8 (Rössen) zuteil. Durch Reichsjugendführer Baldur von Schirach wurden am 9. November befördert: der Führer des Bannes 302 Unterbannführer Sander zum Bannführer. Zu Gefolgschaftsführern wurden ernannt: der Leiter der Organisationsstelle Scharführer Ellinger, der Leiter der Sozialstelle Scharführer Zimmermann, der Leiter der Pressestelle Scharführer Pfitzner, der Führer des Bannfreiendienstes Scharführer Butterfaß, der Führer der Gefolgschaft 1/302 Scharführer Eckrich, der Führer der Gefolgschaft 2/302 Scharführer Stubenrauch, der Führer der Gefolgschaft 13/302 Scharführer Schleicher.

Wetter für morgen

Zeitweise aufheiternd, nur wenig Nebelbildung. Temperaturen allmählich ansteigend. Später wieder bewölkt und mehrfache leichte Schauerniederschläge.

Abmeldung von Kraftfahrzeugen

1. Der Zulassungsstelle (Polizeipräsidium) sind anzugeben: die Steuerkarte und die Zulassungsbescheinigung (Kraftfahrzeugschein). Dabei ist:
2. Das Kraftfahrzeug oder das Kennzeichen der Zulassungsstelle vorzuführen. Stempel nach Abgabe der Papiere vernichten.
3. Bei Eigentumswechsel oder Wegzug ist Erkennungsnummer und neue Anschrift der bisherigen Zulassungsstelle mitzuteilen und Umschreibung bei der neuen Zulassungsstelle zu beantragen unter Vorlage aller Papiere.

Skigymnastik mit „Kraft durch Freude"

Kursusbeginn am kommenden Mittwoch.

Die NSG. „KdF." teilt mit: Nachdem für den Schigymnastikkursus zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind, ist die erste Uebungsstunde auf Mittwoch, 20 bis 21.30 Uhr, Leffingturnhalle, festgelegt worden. Kleidung: Turnanzug, Turnschuhe. Um aber auch Interessenten, denen dieser Tag unpassend ist, Uebungsgelegenheit zu geben, kann bei genügend Beteiligung noch ein zweiter Abend eingerichtet werden. Meldungen hierzu, wie zum Mittwochkursus an das Kreisamt, an das Sporthaus Käther, Gotthardtstraße, oder direkt in der Uebungsstunde.

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen

Jeden Dienstag 20—21.30 Uhr Altstadt Dürerturnhalle.

Jeden Mittwoch 9—10.30 Uhr Kreisamt Seffnerstraße 4.

Jeden Donnerstag 20—21.30 Uhr Pestalozzituruhalle.

Jeden Freitag 20—21.30 Uhr Kreisamt Seffnerstraße 4.

Das Jungvolk tritt an

Wegen der Teilung des Stammes „Merseburger Rabe" treten sämtliche Angehörige des Deutschen Jungvolks Standort Merseburg (auch beurlaubte Führer und Jgg.) am Mittwoch, dem 13. November 1935, 14.45 Uhr, auf der Wiese im Wilmowski-Garten an. Das Erscheinen aller Jgg. ist unbedingt nötig, da sie sonst bei der Teilung nicht berücksichtigt werden kann.

Revisionsverhandlung im Guske-Prozeß

begann heute vormittag vor dem Reichsgericht in Leipzig

Unter Vorsitz des Senatspräsidenten Gündel begann vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig heute vormittag die Revisionsverhandlung im Prozeß Guske. Bekanntlich haben der Angeklagte und die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil der Strafkammer Halle Revision beim Reichsgericht eingelegt. Guske war in der ersten Verhandlung vor der Strafkammer Halle zu einer hohen Zuchthausstrafe verurteilt worden. Mit seiner Revision beim Reichsgericht hatte er Erfolg und in der erneuten Verhandlung vor der Strafkammer Halle wurde er zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis wegen fünf Fällen der Bestechung unter Freisprechung in allen anderen Anklagepunkten verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen dieses Urteil Revision eingelegt, insbesondere im Falle Gropius und in anderen Fällen. Der Angeklagte wendet sich mit seiner Revision gegen die Feststellung der Strafkammer Halle, daß er sich fünf verschiedener Fälle der Bestechung schuldig gemacht habe. Er sagt, wenn er schon wegen Bestechung — die er im übrigen bestreitet — verurteilt würde, dann könnte man nur eine fortgesetzte Handlung annehmen. Da die Strafkammer Halle nur einfache Bestechung angenommen hat, würde in dem Falle der Annahme einer fortgesetzten Handlung, also nicht fünf verschiedener Bestechungen, nur eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten möglich sein. In diesem Falle müßte man Guske aber die Amnestie zuteil werden lassen, so daß er unbestraft davonkäme. Der Reichsanwalt trug die verschiedenen Einwände der Staatsanwaltschaft und des Angeklagten vor und beantragte schließlich, beiden Revisionen stattzugeben, das Urteil aufzuheben und die Sache an die Vorinstanz zurückzuverweisen. Er stellte dabei frei, die erneute Verhandlung dem Landgericht Halle oder einem benachbarten Landgericht aufzutragen. Es besteht kein Zweifel, daß dem Antrage des Reichsanwaltes stattgegeben wird, das Urteil aufgehoben und der Prozeß Guske noch einmal verhandelt werden wird.

Studium an den Verwaltungsakademien

Das Wintersemester beginnt / Ausbildungsmöglichkeiten für die Beamten

Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, gibt in seiner Eigenschaft als Führer des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungs-Akademien folgendes bekannt: Im Studienjahr 1934/35 haben insgesamt 122 110 deutsche Beamte und Behördenangestellte die Veranstaltungen der 28 deutschen Verwaltungs-Akademien und ihrer 39 Zweiganstalten besucht. Da im Studienjahr 1932/33 diese Zahl nur 32 269 betrug, ist eine Steigerung der Gesamthörerzahl um 378 Prozent eingetreten. Seit der Machtübernahme hat sich also die Gesamthörerzahl fast vervierfacht. Die Zahl der ordentlichen Hörer, d. h. derjenigen Beamten, die sich einem Studium von 6 bis 8 Semestern unterziehen, ist von 12 115 im Studienjahr 1932/33 auf 36 358 im Studienjahr 1934/35 gestiegen. Die Zahl der Hörer, die an Kursen, Sondervortragsreihen oder Einzelvorträgen teilnahmen, hat sich von 14 091 im Wintersemester 1932/33 auf 56 654 im Wintersemester 1934/35 gesteigert. Im Studienjahr 1934/35 wurden an allen Verwaltungs-Akademien insgesamt 8665 Vorlesungsstunden abgehalten.

Dieser erstaunliche Erfolg der Arbeit der deutschen Beamtenhochschulbewegung in den Jahren nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus muß alle diejenigen Beamten und Behördenangestellten nachdenklich stimmen, die den Weg zu den deutschen Verwaltungs-Akademien noch nicht gefunden haben. Der Besuch der Verwaltungs-Akademien ist auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufgebaut. Es sind dringliche Gründe, die derartig hohe Zahlen von Beamten veranlassen, die Veranstaltungen der Verwaltungs-Akademien zu besuchen. Die Notwendigkeit einer planmäßigen Fortbildung des Wissens und des Charakters wird der deutschen Beamtenschaft in steigendem Maße bewußt. Gerade diejenigen Beamten, deren Ausbildung vor der Machtübernahme gelegen hat, empfinden in steigendem Maße die Lücken, die durch die nationalsozialistische Gesetzgebung in ihrem Fachwissen täglich neu entstehen, empfinden auch die Notwendigkeit, in lebendiger innerer Auseinandersetzung den Geist der nationalsozialistischen Bewegung in sich lebendig zu machen und so zu echten Beamten des nationalsozialistischen Reiches zu werden. Sie erfüllen damit eine Pflicht dem Volke und dem Führer gegenüber, aber sie erkennen damit auch eine Notwendigkeit für den gesamten Beamtenstand. Der deutsche Berufsbeamte hat in der Kampfzeit im allgemeinen etwas abseits gestanden. Um so mehr muß er sich jetzt dem neuen Geist des Dritten Reiches gegenüber aufgeschlossen zeigen und durch wahrhaft nationalsozialistische Verwaltungsarbeit dafür sorgen, daß das Ansehen des deutschen Beamtentums erhalten bleibt und weiter gefestigt wird.

Das Rüstzeug im Kampfe um das neue Reich liefern dem Beamten die Verwaltungs-Akademien. Die Zahl derer, die den Weg zu den deutschen Verwaltungs-Akademien bereits gefunden haben, zeigt, daß die Aufgabe im deutschen Beamtentum richtig erkannt worden ist. Ich erwarte bestimmt, daß auch das kommende Jahr eine Steigerung der Zahl der Hörer der deutschen Beamtenhochschulen bringen wird und daß es mehr und mehr für jeden strebsamen Beamten selbstverständlich sein wird, von den selbstgeschaffenen Fortbildungseinrichtungen des deutschen Berufsbeamtentums Gebrauch zu machen. Der Beginn des Wintersemesters macht es fast allen deutschen Beamten möglich, sich in die Reihen der Anhänger der Verwaltungsakademiebewegung einzugliedern.

Berufsschule und Handwerk

In der Versammlung der Kraftfahrzeug-Innung in Sieberts Restaurant wurden Lehrlingsfragen besprochen, nachdem zur Eröffnung der Versammlung Innungsobermeister Sanitz die Innungsmeister begrüßt und auf die Bedeutung des 9. November hingewiesen hatte. Nachdem die Berufsanwärter ihrer Landjahrpflicht genügt haben, müssen für sie Lehrstellen bereitgestellt werden. Die Merseburger Kraftfahrzeug-Innung hat nach Anweisung der Berufsberatung drei Lehrlinge unterzubringen. Die näheren Bestimmungen über die Zwischenprüfungen der Lehrlinge wurden durchgesprochen. Wer seine abschließende Gesellenprüfung nicht bestanden hat, kann nur dann noch einmal zur Wiederholung der Prüfung zugelassen werden, wenn er mindestens in einem Prüfungsfach die Note „gut" erhalten hat. Die Prüfungsbestimmungen sind genau innezuhalten, da ihre Nichterfüllung eine Beschwerde zur Folge haben kann, wenn der Prüfling seine Prüfung nicht besteht.

Gewerbeoberlehrer Brühahn sprach dann über die Aufgaben der Berufsschule und ersuchte die Meister, ihre Lehrlinge zum pünktlichen Besuch der Schule anzuhalten. Der Obermeister unterstrich diese Ausführungen und wies darauf hin, daß der Lehrling in erster Linie Arbeitsschüler ist. Er dürfe nicht etwa vorwiegend mit der Bedienung des Tanks beschäftigt werden und hierbei auch noch Sonntagsdienst leisten. Gewerbeoberlehrer Brühahn hielt noch einen Vortrag über Berufsschule und Handwerk, die beide zusammenarbeiten, um die Leistungen der jungen Gesellen zu steigern und ihr Können zu vervollkommnen. Er wies auf die beginnenden Kurse der Arbeitsschule der DAF. Merseburg hin, in der auch Lehrgänge für Metallwerke eingerichtet werden sollen. In der Aussprache setzten sich die Innungsmeister für die Einrichtung dieser Lehrgänge ein.

Es ging noch einmal gut

Am Montag früh gegen 7.40 Uhr ereignete sich auf der Weißenfelser Straße, Ecke Sedanstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem jugendlichen Radfahrer und einem Kraftwagen. Das Rad, das dem Schüler G. T. gehörte, wurde zertrümmert. Der Radler selbst erlitt nur geringfügige Verletzungen.

Freier Kinobesuch für Bedürftige.

Vom WHW. sind die Bedürftigen am Montagnachmittag mit einer Freikarte für das Lichtspielhaus „Sonne" bedacht worden. Der kostenlose Kinobesuch hat natürlich große Freude ausgelöst.

Ein Schaden wurde beseitigt.

Das durch Zusammenfahren zweier Autos in der Sonntagnacht beschädigte eiserne Geländer an der Neumarktbrücke wurde bereits am Montag wieder in Ordnung gebracht.

Aus der Umgebung

Leuna und Nachbarschaft

Noch immer ohne eigenen Sportplatz

eu. **Spergau.** Wir berichteten vor einigen Wochen, daß der Sportverein eine Wiese pachtweise als Sportplatz erworben hatte. Leider mußte der Spielbetrieb nach einmaligem Spiel auf behördliche Anordnung wegen der darüber hinwegführenden Hochspannungsleitung wieder eingestellt werden. Durch Entgegenkommen des Turnvereins ist es nun dem Sportverein möglich geworden, bis zur Beschaffung eines neuen Platzes seine Verbandsspiele auf dessen Platz auszutragen.

Arbeitsring für Propaganda

eu. **Spergau.** Unter Vorsitz des Stützpunktleiters Pg. Hartung wurde am Sonntag ein Arbeitsring für nationalsozialistische Propaganda gebildet, dem Vertreter sämtlicher hier bestehenden Gliederungen der Partei und aller hiesigen Vereine angehören. Leiter des Arbeitsringes und Vertrauensmann der Partei ist Pg. Adam Schwirtz.

Auf einen Handwagen aufgefahren.

eu. **Leuna.** Am Montag gegen 19 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen, von Spergau kommend, in der Axmannstraße auf ein in gleicher Richtung kommenden Handwagen auf, weil er von einem entgegenkommenden Personenkraftwagen geblendet wurde. Der Führer des Handwagens wurde leicht verletzt, der Handwagen wurde schwer und das Personenauto leicht beschädigt.

Achtung, WHW-Unterstützte

eu. **Leuna.** Der Ortsbeauftragte für das WHW. teilt mit: Die Lebensmittelempfänger der WHW.-Unterstützungsberechtigten erhalten am Sonnabend, dem 16. November, vormittags 10 bis 11 Uhr, in der Ludwig-Jahn-Schule Lebensmittel. Die Zeit ist genau einzuhalten, wenn der Anspruch nicht verfallen soll.

Ueber 100 Mark aus dem Eintopf.

eu. **Spergau.** Die Eintopfsammlung am Sonntag ergab hier den Betrag von 104,35 M.

Wieder Fortbildungsschule.

eu. **Spergau.** Nach mehrjähriger Pause wird in diesem Winterhalbjahr für die in der Landwirtschaft tätige männliche Jugend der Fortbildungsschulunterricht wieder eingeführt. Die Schulpflichtigen von 14 bis 18 Jahren haben sich am nächsten Dienstag, 14 Uhr, in der Siedlungsschule in Dürrenberg zum ersten Unterricht einzufinden.

Rund um das Solbad

Ein neues Kinderheim.

d. **Bad Dürrenberg.** Frau Dubois, die bisherige Leiterin des der Badeverwaltung unterstellten Kinderheimes „Glückauf", das im Herbst aufgegeben worden ist, hat hinter dem Sparkassengebäude von der Saline einen Bauplatz erworben, um darauf ein neues Kinderheim errichten zu lassen. Mit den Ausschachtungsarbeiten ist bereits begonnen worden.

Erfolgreiche Geflügelausstellung

d. **Bad Dürrenberg.** Die Geflügelausstellung im Gasthaus Fahrendorf war gut besucht. Die Dürrenberger Züchter haben dabei gut abgeschnitten. Die Hauptpreise für Hühner erhielt Otto Großmann, hier, und für Zwerghühner Otto Blumtritt, ebenfalls von hier, sowie Fritz Fischer, Leuna, für Tauben. Das Diplom der Landesbauernschaft der Provinz Sachsen-Anhalt erhielt auf Zwerghühner Otto Blumtritt, hier, der Geflügelzüchter-Verein Leuna errang den Vereinsleistungspreis. Den Ehrenpreis der Dürrenberger Zeitung erhielt Gastwirt Gärtner-Fährendorf auf Tauben (schwarze engl. Carrier). Im großen und ganzen bewies diese Ausstellung, mit welchem Fleiß der Geflügelzüchterverein die Aufgaben einer guten Geflügelzucht sich angelegen sein läßt.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Erfolgreiche Geflügelzüchter

a. **Schkeuditz.** Der hiesige Geflügelzüchterverein beteiligte sich am Sonntag bei der Geflügelausstellung in Kirchfährendorf, die sehr gut beschickt war. Von den Schkeuditzer Züchtern errangen Preise auf dunkle Wyandotten Georg Lichtenfeld mit einmal „Sehr gut", zweimal „Gut" und einem 3. Prämienpreis, Karl Kleber auf silberfarbige Italiener zweimal „Sehr gut", einmal „Gut" und einem 3. Prämienpreis. Otto Ploetzke erhielt auf porzellanfarbige, federfüßige Zwerghühner „Sehr gut" und einen 2. Prämienpreis. Weiter auf Hamburger Silberlack einmal „Sehr gut", zweimal „Gut" und einen dritten Prämienpreis. Den Vereinsleistungspreis errang der Geflügelzüchter-Verein Leuna.

Rechtsanwalt und Müllermeister

a. **Schkeuditz.** Rechtsanwalt Dr. Lante von hier ist in seiner Eigenschaft als Müllermeister zum Schiedsrichter des Schiedsgerichts Berlin der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen ernannt worden.

Das Lützener Land

Jahresfest der Frauenhilfe

ä. **Lützen.** Der Kreisverband der Evangelischen Frauenhilfen hatte die 13 ihm angeschlossenen Verbände am Sonntag zu einem Jahresfest nach hier eingeladen. Etwa 270 Frauen waren der Einladung gefolgt. Nach dem Gottesdienst ging es zum „Bürgergarten". In ihrem Begrüßungswort hob die Vorsitzende den inneren Zusammenhang zwischen dem Geburtstag Luthers und der Arbeit der Frauenhilfe hervor. Nach den Arbeits- und Kassenberichten erzählte der Festprediger aus seiner Tätigkeit und zeigte lehrreiche Bilder aus der Arbeit der Stadtmission. Chorgesänge verschönten den Nachmittag.

Zum Schulvorsteher ernannt.

ä. **Lützen.** Zum Verbandsvorsteher des Gesamtschulverbandes Teuditz wurde der hiesige Bürgermeister, Bauer Gustav Riese, ernannt.

Gedenkfeier für Frau Förster-Nietzsche.

ä. **Lützen.** Heute 15.30 Uhr wird auf dem Rödener Friedhof die Beisetzung der ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351112-10/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 265
12. November 1935

Wer die Welt will recht verstehn,
Muß ihr klar ins Auge sehn.
Friedr. v. Bodenstedt.

Es bedarf meist einer langen Frist, bis sich ein Volk entschließt, das Große seiner Vergangenheit wieder im Großen zu sehen. v. Treitschke.

Zwei Begegnungen

Ein Schäfer und eine Eintragung ins Fremdenbuch.

Von Max Jungnickel.

Mein Weg, der mich in Thüringen durch den Herbstwind trieb, war überlaufen von seltsamen Bekannten. Da war ein Schäfer, ein richtiger alter Schäfer mit Wolkenhut, Radmantel und langem Stab. Wie ein biblisches Bild der ganze Kerl. Ich stand lange mit ihm zusammen. Ueber uns das gläserne Herbstlicht.

Wir sprachen über allerhand. Der Schäfer führte mich. Er war offenbar ein gelehrter und belesener Mann. Er wußte über Heilkräuter Bescheid, sprach über Sternenkunde, Gedichte, und plötzlich war mir der Name Mörike, Eduard Mörike, entschlüpft. Der Schäfer stand einen Augenblick stumm, dann verneigte er sich leicht und strahlte. Es war keine Zustimmung. Es war mehr, denn als noch einmal der Name Mörike fiel, machte er wieder eine leichte Verbeugung, gerade so, als ob er unsichtbar vor ihm stünde, der Dichter Mörike, und nun von dem einfachen schlichten und stillen Schäfer begrüßt würde. Und da zog er schon, aus seinem weiten Mantel, ein zerlesenes Heftchen heraus. Wahrhaftig, er hatte die Gedichte von Mörike bei sich, hatte sie wohl, unter Wind und Sonne im Laufe der Jahre, immer wieder gelesen, bis sie ganz in seiner Seele wohnten. Als ich ihm das zerschlissene Büchlein zurückreichte, nahm er es wie etwas ganz Kostbares und meinte: „Die Gedichte kann ich alle auswendig."

Im Weiterwandern stellte ich mir vor, wie es gewesen wäre, wenn einer dem unglücklichen Dichter ins Ohr gesagt hätte: im Thüringer Walde sitzt ein Schäfer, der kann alle deine Verse auswendig! Ich glaube, Mörike wäre über diese Nachricht ganz von seiner trüben Spinnenwinkelei abgekommen.

Abends kam ich in die Kreisstadt, schrieb im ersten Gasthaus meinen Namen in das Fremdenbuch und entdeckte, als ich die Seite überlas, eine seltsame Eintragung. Da stand also: „Gustav Wenger, U D 3542. Dazu der Name einer Autofirma." Da hatte also einer neben seinem Namen gleichzeitig seine Autonummer und Automarke eingetragen. Wie ein Teil von ihm. Die Technik hat also hier ein beinahe familiäres Verhältnis zum Menschen bezogen, ist sogar bis ins Fremdenbuch hineingeschlüpft. Wie eine Einlaßkarte zu einem Jahrhundertjahrmarkt kam mir diese Eintragung in einem Thüringer Gasthof vor.

Später, als ich im Bett lag, fiel zwischen halbgeschlossenen Fenstervorhängen ein schmaler Streifen Mondlicht auf den Fußboden. Und da mußte ich wieder an den Schäfer denken, der in weiter Einsamkeit saß, Gedichte lernte und sich beim Klange des Namens Mörike still verneigte.

Sie wollten doch etwas
für Ihre Gesundheit tun?
..auf Kaffee Hag umstellen!

Vom Feuerland bis Alaska

Sieben Jahre auf großer Fahrt / Mit dem Motorrad durch alle Erdteile / In Japan wegen Spionage verhaftet / Von chinesischen Banditen überfallen

Im Hafen von Southampton trafen dieser Tage, mit einem Trampschiff kommend, zwei jugendliche Weltenbummler ein, die in siebenjähriger Reise um den ganzen Erdball nicht weniger als 90 000 Kilometer zurückgelegt hatten. 1928 zogen sie, von unbändiger Abenteuerlust erfüllt, in die weite Welt hinaus. Mit Stolz blicken sie heute auf ihre zahrelange Odyssee zurück, die selbst ihre weitgesteckten Ziele um manches übertraf. Vom Feuerland bis Alaska, von Transvaal bis zur Wüste Gobi, gab es wohl kaum einen Landstrich, den die wagemutigen Globetrotter nicht durchstreiften.

Erbitterte Kämpfe mit chinesischen Banditen am Jangtsefluß, aus denen sie wie durch ein Wunder dem Tode entgingen, bildeten nur einen kleinen Ausschnitt ihrer mannigfaltigen Erlebnisse. Unter dem Verdacht der Spionage von den Japanern verhaftet, schmachteten sie wochenlang im Untersuchungsgefängnis, um schließlich doch freigesprochen zu werden. Dann wieder irrten sie sich im indischen Dschungel, bestanden übermenschliche Strapazen in der Wüste Gobi, starben beinahe vor Durst bei der Durchquerung der Sahara, um schließlich in der Pamir-Region von hungrigen Wölfen überfallen zu werden.

Die Abenteurer heißen Zoltan Sulkowsky, ein Student der Budapester Technischen Hochschule, und sein Freund, der Mechaniker Gyula Bartha. Mit einem Motorrad mit Beiwagen verließen beide im Sommer 1928 ihre Vaterstadt. In ihrer Begleitung befand sich die Kunststudentin Fräulein Tila und ihr Schäferhund Hodsi. Die einzigen Ueberlebenden dieses merkwürdigen Quartetts aber waren Sulkowsky und Bartha. Die Studentin Tila war den furchtbaren Anforderungen der Weltreise nicht gewachsen und fiel in einer indischen Stadt der heimtückischen Malaria zum Opfer. Wenige Wochen später folgte auch Hodsi, der vierbeinige Begleiter, ihr nach. Der Hund starb an einer unerklärlichen Krankheit: die Globetrotter vermuteten, daß das Tier von Eingeborenen, mit denen sie in Händel gerieten, vergiftet worden sei.

Im Kampf mit Beduinen

Von der Tropensonne bronzefarbig verbrannt, durch Wind und Wetter abgehärtet und gestählt, sah man den jugendlichen Forschern deutlich an, daß sie ganze Erdteile hinter sich hatten. Der Zweck der Weltreise war das Studium fremder Länder und ihrer Bewohner. Natürlich sprach auch der Drang nach romantischen Abenteuern mit ihren vielfältigen, nicht immer angenehmen Begleiterscheinungen dabei mit.

Es will schon etwas besagen, 63 verschiedene Staaten der Erde mit sämtlichen nur denkbaren Witterungsverhältnissen kennengelernt zu haben. Ungeheuer waren die Leistungen der für derartige Strecken höchst ungeeigneten Maschine, die ihre Passagiere in entlegene, unwegsame Gebiete trug, Gebiete, die von Seuchen heimgesucht oder von gefährlichen Raubtieren bevölkert wurden. Wenn die ungarischen Weltenbummler noch nie wußten, was Durst bedeutet, so erfuhren sie es gar bald beim Durchnueren wasserloser Wüsten. In der Wüste Gobi, in der Sahara und anderen Oedländern erblickten sie mehrfach die von der Sonnenglut geblichten Gebeine unglücklicherer Vorläufer, die Opfer des mörderischen Durstes geworden waren.

In der Syrischen Wüste begannen die ersten Schwierigkeiten. Eine Schar bis an die Zähne bewaffneter Beduinen überfiel die friedlichen Touristen. Es kam zur ersten tätlichen Auseinandersetzung. Die beiden jungen Leute und das Mädchen setzten sich energisch zur Wehr und versagten denn auch die weit überlegene Araberbande. Kurz darauf erkrankte die weibliche Expeditionsteilnehmerin, was zu einer Unterbrechung der Reise führte. Fräulein Tila wurde nach Budapest zurückgebracht, wo man ihre Genesung abwartete. Nach ihrer Wiederherstellung ging es von neuem in die Ferne. Diesmal nach Afrika, das bis zum Kap durchquert wurde. Von dort aus schifften sie sich nach Brasilien ein. Es folgte eine abenteuerreiche Fahrt durch das Gebiet des Amazonenstromes und die ganze südliche Hälfte Amerikas. An der Südspitze angelangt, fanden sie Gelegenheit, sich nach Feuerland übersetzen zu lassen. Durch Argentinien, Chile, Mittelamerika gelangten die vier Touristen schließlich nach den Vereinigten Staaten. Mit der Erreichung Alaskas wurde dieser Teil der Reise beendet.

Arme Teufel läßt man laufen . . .

Von Vancouver fuhren die Reisenden mit einem Handelsdampfer nach Japan. Bei der Besichtigung eines befestigten Platzes wurden die Drei mit dem Hund unter dem dringenden Verdacht der Spionage verhaftet. Man nahm ihnen die bisher gemachten photographischen Aufnahmen ab, ließ sie aber nach wochenlanger Haft wieder frei, da die Anklage mangels Beweisen nicht aufrechterhalten werden konnte. Das nächste Ziel war China. Die Ueberraschungen im Reiche der Mitte übertrafen die im Lande der Kirschblüte gesammelten Erfahrungen bei weitem. Als sie an den Ufern des Jangtseflusses lagerten, sahen sie sich plötzlich von einer Schar chinesischer Räuber umzingelt. Die finsteren Gestalten machten Miene, das Touristenquartett zu entführen; wahrscheinlich witterten sie ein reiches Lösegeld. Schließlich aber gab man ihnen zu verstehen, daß solche Hoffnungen aussichtslos seien, worauf die Banditen sich damit begnügten, den Globetrottern lediglich Waffen, Bargeld und andere Wertsachen abzunehmen. Das Motorrad, wofür sie offenbar keine Verwendung hatten, ließen sie ihnen.

Nach diesem Intermezzo folgte ein Abstecher in die Wüste Gobi, wo der Durst sie beinahe an den Rand des Wahnsinns brachte. In der Pamirgegend ereignete sich das gefährlichste aller bisherigen Abenteuer: das Lager der Touristen wurde in der Nacht von einem Rudel Wölfe umringt. Durch das Geheul der Raubtiere aus dem Schlafe geschreckt, unternahmen die Drei verzweifelte Versuche, die Bestien zu verscheuchen. Die Lage wurde immer bedrohlicher, denn die Wölfe waren in so großer Zahl erschienen, daß jeder Widerstand aussichtslos anmutete. Da schoß ein rettender Gedanke dem Mechaniker Bartha durch den Kopf: er opferte den ganzen Inhalt des Benzintanks und zündete mit dessen Hilfe ein mächtiges Feuer an, das die Raubtiere verscheuchte.

Ein bitterer Abschied

Im australischen Busch verloren die Weltreisenden ihre Fährte und irrten Tage lang in der Wildnis herum, bis sie schließlich von einer Kamelkarawane aufgegriffen und gerettet wurden. Im Süden Indiens raffte die Malaria die weibliche Partnerin hin. Auch der Hund Hodsi mußte bald darauf das Zeitliche segnen. In der Nähe der letzten Ruhestätte der Studentin Tila wurde auch sein Grab errichtet.

Diese beiden Todesfälle bewogen Sulkowsky und Bartha im 7. Jahre ihrer Odyssee die Weltreise, die ohnehin bald beendet war, abzubrechen. Das Fehlen ihrer liebgewonnenen Reisegefährten, mit denen sie Stunden des Leides und der Freude gemeinsam verbracht hatten, stimmte sie schwermütig. In Karachi bestiegen sie einen nach Europa auslaufenden englischen Handelsdampfer, mit dem sie nunmehr glücklich in Southampton gelandet sind. In wenigen Tagen werden sie zum Endpunkt ihrer Reise nach Budapest starten. Ihr Gepäck birgt zahllose Trophäen, darunter ein Schwert des Sultans von Johore, uralte Buddhafiguren und andere Merkwürdigkeiten. Besonders stolz aber sind sie auf die 2000 photographischen Aufnahmen aus allen Teilen der Erde. Das Motorrad, dessen Beiwagen nicht weniger als 200 Abzeichen der verschiedensten Klubs der Welt ziert, ist alltäglich Gegenstand der Bewunderung vieler Neugieriger.

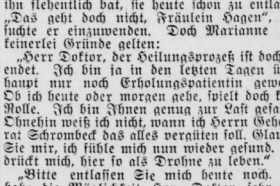
Was geschah am 12. November?

Vor 27 Jahren (1908): Auf Zeche Radbod bei Hamm Kohlenstaubexplosion: 360 Tote.
Vor 74 Jahren (1861): Der Aeanptologe Georg Steindorff in Dessau geboren.
Vor 180 Jahren (1755): General v. Scharnhorst in Bordenau geboren (gest. in Prag 28. 6. 1813).

Gefälschte Fingerabdrücke

Allmählich haben die Verbrecher gelernt, Fingerabdrücke so zu fälschen, daß der Verdacht der Polizei auf eine falsche Spur gelenkt wird. Ein Universitätsprofessor in Chikago hat kürzlich vorgeführt, wie diese Fälschung vor sich geht. Er nimmt einen ursprünglich echten Fingerabdruck und macht einen Wachsabdruck davon. Dieser Wachsabdruck wird in Gelatine getaucht und die Gelatine dann auf einen Wachsfinger aufgetragen. Von 32 Abdrücken, die er mit diesem Finger machte, wurden zwölf für echt erklärt, und die Polizei hält es für durchaus möglich, daß durch diese Machenschaften die Kriminalbeamten auf falsche Fährte gelockt werden können. Andererseits lassen etliche Verbrecher die Haut ihrer Finger zerstören, um damit die Möglichkeit auszuschalten, daß ihr Fingerabdruck erkannt wird.

Neuerdings hat ein amerikanischer Arzt aber einen Weg gefunden, den Verbrecher noch sicherer festzustellen als durch den Fingerabdruck. Dieser Gelehrte behauptet nämlich, daß die Adern im Weiß der Augen bei jedem einzelnen Menschen so verschieden sind, wie das Linienmuster der Finger. Diese Adern sind sehr leicht zu photographieren und die Bilder müßten dann genau so registriert werden, wie es heute mit den Fingerabdrücken geschieht. Ein solches Verfahren würde sich allerdings nur auf die Wiedererkennung bereits durch Photographie festgehaltener Augen beschränken müssen.



Herzen im Kampf

Roman von Liane Sanden

Urheber-Rechtsschutz Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

7. Fortsetzung.

„Verehrtes Fräulein Sturm", schrieb der junge Flieger, „da Sie mir vorderhand doch nicht lagen werden, wo Marlene steckt, so ziehe ich es vor, ein paar Tage von Berlin fortzugehen. Ich bin kein Mensch, der ein tatloses Warten gut ertragen kann. Ich wäre sonst imstande, irgendwelche Dummheiten zu machen." (Hast du schon gemacht, mein Junge, dachte Hanna Sturm lächelnd.) „Ich gonde'e für ein paar Tage nach der Rhön, um mir Versuche mit einem Kreiselflugzeug anzusehen. Wenn irgend etwas ist, telegraphieren Sie bitte. Ich komme sofort zurück. Hoffentlich mache ich mit meiner Abreise keine Torheit — aber das werden Sie mich ja wissen lassen." Hanna Sturm dachte, daß Jansen mit dieser Abreise wirklich das Klügste getan hatte, was er hätte tun können. So hatte sie für einige Tage die Bahn frei. Er würde ihr nicht ins Gehege kommen, ehe sie nicht mit Marlene gesprochen hatte. Die einzige Gefahr war, daß Marlene unter Umständen einen dieser geheimnisvollen Rosenkränze präsentiert bekommen hatte und aus ihm Rückschlüsse auf den Spender und seine Anwesenheit hier in Berlin gezogen haben könnte. Bei einer Anfrage im Krankenhaus bekam sie den Assistenzarzt ans Telephon.

„Ja", sagte der lachend, „tatsächlich ist bei uns auch ein Geschenk aus der Luft herabgegondelt. Pflichtschuldigst haben wir den Rosenstrauß, er war übrigens glänzend verpackt und keineswegs ramponiert, Fräulein Hagen vorgeführt. Sie hat aber erklärt, mit ihr könnte dieses Gebüsch keineswegs etwas zu tun haben. Ja, sie schien sogar beinahe gekränkt bei dem Gedanken, daß ihr solche anonyme Geschenke aus heiterem Himmel zufielen."

„Na, dann ist es gut. Wie geht es übrigens Fräulein Hagen? Kann ich sie vielleicht morgen, nein, morgen geht es nicht, da bin ich vollkommen besetzt, also kann ich sie vielleicht übermorgen früh besuchen?"

„Jawohl, Fräulein Sturm, das wäre mir sehr lieb; denn wir denken, Fräulein Hagen übermorgen mittag zu entlassen."

„Sie hat doch keine Ahnung, daß ich diejenige bin, welche . . ."

„Keine Ahnung, Fräulein Sturm."

Hanna Sturm legte sich an diesem Abend befriedigt schlafen. Walter Jansen war weit vom Schuß. Marlene war soweit geheilt. Man konnte übermorgen mit ihr Fühlung nehmen und sehen, wie man ihr weiter half. Auch die Aussprache über Marlenes Vergangenheit und Walter Jansens Liebe zu ihr konnte man behutsam einleiten. Dann würde man klarer sehen.

Hanna Sturm hatte in ihren Berechnungen eins unterschätzt: Marlenes Stolz und Marlenes Empfindlichkeit. Der Assistenzarzt Dr. Winkler hatte Hanna zwar mitgeteilt, daß Marlene den Blumenstrauß als keineswegs für sie bestimmt zurückgewiesen hätte. Was Hanna aber nicht ahnte, war das: Marlene hatte sofort geahnt, von wem der herrliche taufrische Rosenstrauß mit seinen eben erblühten dunkelroten Knospen sein mußte und für wen er bestimmt war. Sie hatte ja ein paar Tage zuvor Walter Jansens Flugzeug dicht über ihrem Krankenhause kreisen sehen. Von dieser Beobachtung bis zu der Schlußfolgerung jetzt war ein weiter Weg. Sie hatte ja auch, seitdem sie Walter Jansens kleine Libelle da hoch oben im Sonnenlicht hatte blitzen sehen, ihre Gedanken von der Vergangenheit nicht mehr losreißen können. Als hätte sie sich eben erst von ihm getrennt, stand Walter Jansens Erscheinung vor ihr. Sie sah in der Erinnerung seine lachenden, grauen Augen, sein braunes klares Gesicht, seine federnde Sportsgestalt. Sie hörte den weichen Ton, mit dem er zu ihr gesprochen. Alles war ihr so schmerzhaft nahegebracht, was einst ihr Lebensglück ausgemacht hatte und was doch für immer vergessen sein mußte. Nun kam dieser Blumenstrauß „an Marlene". Sie hatte sofort Walter Jansens charakteristische Handschrift erkannt. In tiefenden Stößen war das Blut ihr zum Herzen geschossen, um um so schneller in bitterem Schmerz zu erstarren. Was bedeutete dieser Strauß? Sollte er eine Ankündigung sein oder nur ein letzter Gruß des Gedenkens für sie? Sicher, es war so: er hatte irgendwo von ihrem Schicksal, von ihrer Verletzung erfahren, es war ein Abschiedsgruß, den er ihr sandte. Er wollte nicht selbst zu ihr kommen, zu ihr, der Schuldigen. Nur ein kleines Zeichen der Teilnahme, wie man es einem Kranken spendete, sollte dieser Blumenstrauß sein. Walter Jansen mochte es gut gemeint haben mit dieser kleinen Gabe.

Aber seit dieser kleinen Begebenheit lebte Marlene in einer dauernden Furcht. Wie, wenn die Zeitungen diesem geheimnisvollen Blumenspender nachforschen und doch Beziehungen zwischen Walter Jansen und ihr aufdecken würden? Dann würde ihr Schicksal noch einmal in den Zeitungen aufgerollt werden. Wieder würde der Fall Marlene Hagen aus tausend schwarzen Lettern zu sensationsfüchtigen Menschen sprechen. Dann würde auch Walter Jansens Name genannt werden. Man würde die taktlosesten Folgerungen daran knüpfen. Es war nicht auszudenken, was alles geschehen würde, wüßte man Bescheid. Das durfte nicht sein. Nicht um ihretwillen, vor allen Dingen um Walter Jansens willen. Sie mußte wieder untertauchen in das Dunkel, das sie monatelang vor der kalten Neugier der Menschen bewahrt. Was mit ihr werden sollte, wußte sie nicht. Sie wußte nur das eine: Man sollte sie in Ruhe lassen. Das war die einzige Barmherzigkeit, die man ihr erweisen konnte.

Der Assistenzarzt war am nächsten Morgen außerordentlich betroffen, als Marlene Hagen ihn flehentlich bat, sie heute schon zu entlassen. „Das geht doch nicht, Fräulein Hagen", versuchte er einzuwenden. Doch Marianne ließ keinerlei Gründe gelten:

„Herr Doktor, der Heilungsprozeß ist doch beendet. Ich bin ja in den letzten Tagen überhaupt nur noch Erholungspatientin gewesen. Ob ich heute oder morgen gehe, spielt doch keine Rolle. Ich bin Ihnen genug zur Last gefallen. Ohnehin weiß ich nicht, wann ich Herrn Geheimrat Schrombeck das alles vergüten soll. Glauben Sie mir, ich fühle mich nun wieder gesund. Es drückt mich, hier so als Drohne zu leben."

„Bitte entlassen Sie mich heute noch. Ich habe die Möglichkeit, Herr Doktor, sehr bald eine Stelle anzutreten muß mich aber heute mittag bereits vorstellen."

Da wagte Dr. Winkler nicht mehr zu widersprechen. Wenn es wirklich eine Arbeitsmöglichkeit für Marlene Hagen gab, konnte man ihr nicht im Wege sein, um so mehr nicht, als ärztlich tatsächlich in diesem Falle nichts mehr zu tun war. Er wollte Marlene Hagen nur deswegen bis morgen hierhalten, um sein Versprechen Hanna Sturm gegenüber einzulösen.

„Schön", sagte er endlich, „also dann bitte gehen Sie. Aber melden Sie sich bitte um 12 Uhr noch einmal bei mir auf Station 3 b." Marlene nickte und ging eilig hinauf ihre Habseligkeiten zusammenzupacken. Dr. Winkler machte weiter seinen Rundgang durch die Krankenzimmer. Er hatte Marlene bis um 12 Uhr hingehalten, weil er bis dahin hoffte, Hanna Sturm benachrichtigt zu haben. So oft er aber in der Redaktion der „Zeit" anrief, immer war Fräulein Sturm nicht zu erreichen. Als um 12 Uhr Marlene sich bei Dr. Winkler verabschieden wollte, war Hanna Sturm immer noch unauffindbar.

„Wo können wir Sie erreichen, Fräulein Hagen?" fragte Dr. Winkler. „Haben Sie unten beim Pförtner Ihre Adresse hinterlassen? Es könnte doch noch Post kommen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351112-10/fragment/page=0005

Mutter Tewes

Skizze von K. Hofer.

Der berühmte Spezialarzt kräuselte etwas auf ein Blatt Papier und hörte kaum, was die alte Frau in der altmodischen Kleidung noch redete. Ein beschauliches Lächeln flog schattengleich über sein kühles, beherrschtes Gesicht. „So", sagte er dann freundlich, und reichte ihr das Rezept, „das lassen Sie sich dann in der Apotheke geben und im übrigen dürfen Sie ganz beruhigt sein . . .! Es sind wirklich nur die unvermeidlichen Beschwerden des Alters, die Ihnen ein wenig zu schaffen machen. Sie erfreuen sich einer Gesundheit, die bei Ihren Jahren geradezu erstaunlich ist. Wenn es auf das Herz ankommt, können Sie auf und gern hundert Jahre alt werden . . .!"

„Nun ja, Herr Doktor", sagte Frau Tewes mit heiterer Ergebenheit, „es kommt ja nicht nur auf das Herz an, sondern auch auf den Herrgott, der am besten weiß, wann es Zeit ist für jeden von uns . . ."

Als Mutter Tewes wieder auf der lärmvollen Straße stand, fühlte sie sich inmitten des lärmenden und geschäftigen Verkehrs der um diese Stunde besonders lebhaft war, fast so frei und geborgen wie daheim in ihrem Dorfe. — Nur langsam kam sie im Strome des Verkehrs vorwärts, und wo sie eine Straßenkreuzung zu überqueren hatte, tat sie es mit der ein wenig veräußerlichen Vorsicht, die ihr angesichts der Zeitungsberichte über die vielen Unfälle und Verkehrsunglücke geboten erschien. Dennoch hatte sie das bedrückende Gefühl völliger Hilflosigkeit, mit dem sie vorher das unentwirrbar scheinende Durcheinander der Wagen und Straßenbahn betrachtet hatte, fast ganz verloren.

Sie warf einen Blick auf das Zifferblatt der riesigen Uhr, die hoch über dem Gewimmel der Straße hing und freute sich, daß sie sich keineswegs zu beeilen brauchte, um rechtzeitig an der Haltestelle des Autobus zu sein, mit dem sie zurückfahren mußte. Von irgendwo klang das gleichmäßige, dumpfe Vesperläuten einer Kirchenglocke durch den Lärm. Es klang fast genau so, wie man in der heimatlichen Dorfkirche zu Begräbnissen läutete . . . Und plötzlich wünschte sie sich weit fort aus dieser Unruhe und dieser geräuschvollen Fremdheit ringsum. Die Furcht, den Zeitpunkt der Abfahrt zu versäumen, beschleunigte ihren Schritt. Man erwartete sie daheim und würde sich Sorge machen, wenn sie länger blieb. Man wartete auf das Ergebnis der ärztlichen Untersuchung, und das Abendbrot mußte noch gerichtet werden.

Plötzlich aber blieb sie stehen und sah ungläubig zur anderen Straßenseite hinüber. Der Herr, der dort drüben ging, konnte nur Ludwig Tewes sein. Es war der helle Mantel und der dunkelgraue Hut, den ihr Sohn bei seinem letzten Besuch getragen hatte. Und es war der ihm eigene, etwas schlenkernde Gang, an dem sie ihn aus Tausenden heraus erkannt hätte . . .

Sie hatte in diesem Augenblick seligen Erschreckens keinen Gedanken dafür, wie seltsam und zufällig diese unerwartete Begegnung schien. Wie unerklärlich es war, daß ihr Sohn, der in einer kleinen Stadt, die wohl mehrere hundert Kilometer entfernt lag, als Lehrer wirkte, so unvermutet ihren Weg kreuzte. Und das eben in dem Augenblick, als sie in Gedanken die Worte erwogen hatte, die sie ihm hatte schreiben wollen! Alle ihre Gedanken verloren sich an die Vorstellung seines freudig überraschten Gesichts. Wie würde er erstaunen, mitten im Gedränge fremder, gleichgültiger Menschen ihr vertrautes Gesicht zu sehen. Und dann erst die große Neuigkeit, die sie für ihn hatte . . .! Hundert Jahre, hatte der Arzt gesagt . . .

Hastig trippelnden Schrittes überschritt sie die Straße, unbekümmert um die vorüberfahrenden Autos und die klingelnden Straßenbahnwagen. Ehe der Schutzmann sie erreicht hatte, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß sie an dieser Stelle nicht über die Straße gehen dürfe, war sie bereits drüben und blickte nach ihrem Sohn aus. Der war inzwischen schon fast an der nächsten Ecke angelangt. Ganz deutlich sah sie den hellen Mantel leuchten. Wenn er nur nicht um die Ecke bog. Nein, er ging gerade aus, aber so schnell, daß sie kaum hoffen durfte, ihn einzuholen. Sicher war er auf dem Wege nach Hause, zu ihr! Was hätte ihn sonst hierherführen können? Aber es wäre so schön, wenn sie sich hier trafen und zusammen heimfahren könnten! Gab es denn nicht etwas wie Ahnungen, mußte er nicht fühlen, wie nahe sie ihm war? Ohne sich umzusehen, schritt er weiter . . .

Mutter Tewes spürte eine zitternde Schwäche in den Füßen. Ihr Herz klopfte und das Atmen wurde beschwerlicher, aber sie war ihm doch näher gekommen. Wie sie ihn da in einiger Entfernung vor sich gehen sah, fiel ihr ein, daß er als Knabe aus dem tiefsten Schlummer aufgeweckt war, wenn sie das Zimmer betrat, in dem er schlief. Und jetzt ging er dahin, den Kopf ein wenig zurückgeworfen, wie es seine Art war und blieb nicht stehen, weil eine leise, innere Unruhe ihn zwang, stehen zu bleiben?... In diesem Augenblick geschah etwas, was ihre Gedanken völlig verwirrte. Der, dem sie folgte, hatte mit einer ungeduldigen Armbewegung ein kleines Mädchen, das auf dem Bürgersteig stand und ihm im Wege war, zur Seite gestoßen.

Betroffen blieb sie einen Augenblick stehen. Das würde Ludwig auch in der höchsten Eile nicht tun . . .! So ein Kindernarr, wie er war . . .! Vielleicht hatte eine Aehnlichkeit sie getäuscht und sie folgte einem fremden, unbekannten Menschen . . . Aber konnte es eine solche Aehnlichkeit geben und konnte ihr Gefühl sie so irre führen?

Da bemerkte sie, daß der Herr stehen blieb, zögerte und in ein Geschäft trat.

„Nun werde ich Gewißheit bekommen!" dachte sie und fühlte den geheimen Wunsch, es möchte nicht Ludwig sein.

In der Auslage des Geschäfts waren Damenhüte ausgestellt. Große elegante Hüte mit bunten, glitzernden Verzierungen. In einem Spiegel erblickte sie ihr Gesicht und den einfachen schwarzen Hut, den Ludwig ihr geschenkt hatte.

Nach einer Weile trat der Herr im hellen Mantel aus der Tür des Geschäfts und streifte die alte Frau, die ihn so auffällig musterte, mit einem hochmütigen Blick . . .

*

Mutter Tewes fuhr nicht mit dem Autobus zurück, den sie hätte nehmen müssen, um zur verabredeten Zeit wieder zu Hause zu sein. Dafür war es zu spät geworden. Statt dessen benutzte sie die Eisenbahn.

Am Morgen las sie in der Zeitung, daß der Wagen, mit dem sie hatte fahren wollen, vermutlich infolge Versagens der Steuerung, verunglückt und eine hohe Böschung hinabgestürzt sei. Schaffner und Fahrer seien schwer verletzt. Zufällig habe sich auf diesem Teil der Strecke kein Fahrgast im Wagen befunden. . . .

Tierfabeln aus dem Orient

Der Löwe und der Specht

Vor vielen hundert Jahren, als Brahmadatta zu Benares, der heiligen Stadt Indiens, regierte, wurde der Buddha auf seinen verschiedenen Stationen zum ewigen Nirwana als Specht wiedergeboren und lebte in einer wilden Gegend des Himalaja. Dem Löwen aber war einmal, während er sich an dem Fleisch eines erbeuteten Rindes' äußlich tat, ein Knochen im Hals stecken geblieben. Der Hals schwoll immer mehr an, so daß der Löwe arge Schmerzen hatte und keine Nahrung zu sich nehmen konnte. Während er so jammernd auf seinem Lager lag, erblickte ihn der Specht, der in dem Dickicht sein Futter suchte und fragte ihn: „Was tut dir weh, mein Lieber?" Der Löwe erzählte ihm nun die ganze Geschichte. „Ich könnte dir wohl diesen Knochen entfernen," sprach der Specht. „Aber ich fürchte mich, in deinen Rachen zu schlüpfen. Du könntest den guten Zweck vergessen und mich fressen!" — „Habe keine Furcht, mein Lieber", sprach der Löwe jämmerlich, „ich denke gar nicht daran, dich zu fressen, wenn du mir das Leben rettest."

So entschloß sich denn der Specht, den Löwen von seiner Qual zu befreien. Es kam ihm aber der Gedanke: Wer weiß, was er machen wird? Deshalb steckte er vorsichtshalber ein Stäckchen zwischen Ober- und Unterlippe, so daß er den Rachen nicht schließen konnte. Dann kroch er weit in das Maul des Löwen hinein und pickte mit dem Schnabel gegen das eine Ende des Knochens, so daß dieser herunterfiel. Nachdem der Specht nun so den Löwen von seinem Uebel befreit hatte, schlüpfte er wieder aus seinem Rachen heraus, nahm dabei auch das Stäckchen mit, ohne daß der Löwe etwas davon bemerkt hätte.

Nachdem eine lange Zeit vergangen und der Löwe längst wieder gesund war, traf ihn eines Tages der Specht an, wie er von einem Waldhüffel schwanzte, den er erlegt hatte. Da beschloß der Vogel, ihn auf die Probe zu stellen. Er setzte sich auf einen Zweig über ihm und sprach den Gewaltigen folgendermaßen an: „Erinnerst du dich, großmächtiger König, daß ich dir vorzeiten einen großen Dienst erwiesen habe? Wie wäre es, wenn du jetzt auch einmal daran dächtest, deinen Dank abzustatten."

Wütend drehte sich der Löwe nach dem Mahner um: „Elender", brüllte er dem Vogel zu, „wie kannst du von mir verlangen, daß ich dir noch einen Dank abstatte! Ist es denn nicht dankenswert genug, daß du zwischen meinen Zähnen steckest und ich dir das Leben schenkte!" Da flog der Specht bekümmert davon, da er erkannte, daß der Löwe ein Undankbarer war, der das, was ihm Gutes getan, schnell vergißt — und mit dem wollte er nichts zu tun haben.

Die Rache der Schwalbe

Im alten Aegypten erzählte man sich folgende Fabel: Die Schwalbe hatte einstmals am Strande des Meeres ihre Jungen ausgebrütet und während sie so hin und her flog, um Futter für ihre Kinder zu suchen, da sagte sie: „Du Meer, sieh acht auf meine Kinder, bis ich wiederkehre." Und so geschah es täglich, und das Meer hütete die Kinder der Schwalbe wohl, damit ihnen nichts Unrechtes zustieß.

Eines Tages aber war das Meer sehr wütend und achtete nicht auf die Bitte der Schwalbe, sondern kam herauf, während die Schwalbe hin und her flog, um Futter für ihre Kinder zu suchen, und warf die Kleinen mit einer gewaltigen Woge aus ihrem Neste heraus. Nun kehrte die Schwalbe zurück. Ihr Schnabel war gefüllt, mit großem Auge und fröhlichem Herzen suchte sie ihre Kinder, konnte sie aber nicht finden. Da sagte sie zum Meere: „Gib mir meine Kinder, die ich dir anbefohlen habe! Sonst will ich wohl meine Rache an dir nehmen. Ich will dich mit Sand vollschütten, und ich will dich mit meinem Schnabel schöpfen und will dich auf den Sand gießen, bis nichts mehr von dir übrig ist!"

Und wie die Schwalbe gesagt hatte, so tat sie auch. Sie ging hin und füllte ihren Schnabel mit Sand und schüttete ihn in das Meer. Dann füllte sie ihren Schnabel mit dem Wasser des Meeres und schüttete es auf den Sand. Und wie die Schwalbe damals getan, so macht sie es noch heute, aber das Meer hat sie noch nicht ausgeschöpft.

Autoren — nicht Autoritäten

Lustige Zensurblüten vor 100 Jahren.

Sind Schiller und Goethe eine „Autorität"? Diese Frage wurde nicht gestellt, sondern ein Prager Schriftsteller berief sich vor etwa 100 Jahren auf die Autorität von Schiller und Goethe. In Prag gab es aber damals einen großen Zensor, der den Schriftsteller aufs Amtlud und ihn vorwurfsvoll fragte, wie er so etwas sagen könne, da es wohl Zivil- und Militär-„Autoritäten" aber keine Schriftsteller-„Autoritäten" gäbe. Der Schriftsteller verteidigte sich sinngemäß; aber der Beamte schnitt jede weitere Erörterung mit den Worten ab: „Autoren nicht Autoritäten" — strich das Wort durch und berichtigte es, den eigenen Wünschen entsprechend.

Diese kleine Erinnerung erzählt H. H. Houben in seinem „Zensurhumor aus der guten, alten Zeit" neben einigen anderen Köstlichkeiten dieser Art. In Breslau gab es z. B. einen Polizeipräsidenten namens v. Heinke, dessen Leidenschaft es war, nicht nur die ihm bedenklichen Verse zu streichen, sondern auch den Dichtern aus der Verlegenheit zu helfen und selbst den geeigneten Ersatz zu besorgen. Hoffmann von Fallersleben hatte zu einer Silvesterfeier folgende Verse niedergeschrieben:

„Ja, keine Zeit war jemals schlecht:
In jeder lebet fort
Gefühl für Wahrheit, Ehr' und Recht
Und für ein freies Wort."

Das dichtete der Herr Polizeipräsident folgendermaßen um:

„Ja, keine Zeit war jemals schlecht:
In jeder lebet fort
Gefühl für Freundschaft, Lieb' und Recht
Und für ein traulich Wort."

Derselbe Herr pflegte auf den Manuskripten der Theaterstücke, die er begutachtete und zur Aufführung genehmigte, den Vermerk anzubringen: „Kann ohne Anstand aufgeführt werden". Darauf soll ihm einmal ein witziger Direktor geantwortet haben: „Wir spielen immer mit Anstand".

Ein anderer großer Zensor in Breslau, Herr von Kottwitz, der als strenger Monarchist bekannt war, erlaubte nicht, daß der Wiener Komponist Johann Strauß in schlesischen Zeitungen als „Walzerkönig" gefeiert wurde.

Die vielseitige Palme

Ein außerordentlich nützlicher Baum ist die Dattelpalme, die am Rande der afrikanischen Wüste wächst, wo sonst nichts gedeiht. Die Dattelpalme ist für die Eingeborenen von unschätzbarem Wert. Während die Früchte eine köstliche Nahrung geben, fressen die Kamele die Kerne. Aus den Blättern werden Körbe, Matten und Bürsten angefertigt, aus den Fasern Stricke und Garn, und aus dem Saft ein alkoholisches Getränk.

Sehr nützlich ist auch der sogenannte „Baum der Reisenden" eine Palmenart, die auf Madagaskar in den entlegensten Gebieten vorkommt, wo Wasser selten ist. In den Blätteransätzen sammelt sich Wasser an, und der durstige Reisende kann, wenn er einen Stengel abbricht, sich durch einen kühlen Trunk erfrischen. Ueberaus wertvoll für den Menschen ist auch der Bambus, aus dem alle möglichen Einrichtungsgegenstände hergestellt werden. Auch Federhalter, Schiffsmasten, Vogelkäfige, Spazierstöcke und tausend andere Gegenstände werden daraus gemacht. Die Eingeborenen benutzen die Bambusblätter zur Herstellung ihrer Kleider und decken ihre Hütte damit. Bambussamen werden wie Reis gekocht und gegessen, auch wird ein alkoholisches Bambusgetränk daraus gewonnen.

„Ich sage sie noch an, Herr Doktor", versprach Marlene. In Wahrheit wollte sie nicht sagen, wohin sie ging. Niemand sollte ihr nachforschen können. Schnell verabschiedete sich Marlene von den Schwestern und den anderen Patienten. Als sich die Gartenpforte des Parkinatoriums hinter ihr geschlossen hatte, war ihr sehr weh zumute. Das Haus hier war trotz aller Schmerzen und Aengste, die sie in ihm gelitten, doch wie ein Asyl des Friedens gewesen. Nun stand sie wieder schutzlos im Kampfe mit dem Leben. Sie mußte zunächst ja wieder zu Frau Reschke. Dort hatte sie noch ihre Sachen. Und dann mußte sie mit der Pensionswirtin reden, wie es mit ihren Schulden werden sollte. Hoffentlich hatte sie noch einmal Geduld. Vielleicht fand man doch nun endlich eine, wenn auch bescheidene, Stellung, die einen instandsetzte, in kleinen Raten die Verbindlichkeiten abzuzahlen.

5.

Das Mädchen der Pension Reschke empfing Marlene mit impertinentem Gesicht. Kaum, daß sie sagte: „Na, da sind Sie ja wieder, Fräulein Hagen. Sieht man noch viel von den Brandwunden?" Und als sie die hauchfeinen Narben in Marlenes Gesicht, die im Laufe der Zeit ganz verschwinden würden, erst bei genauem Hinsehen feststellte, machte sie eine bittere Bemerkung. Leise, aber nicht leise genug für die scharfen Ohren Marlenes, murmelte sie vor sich hin: „Komisch, den Vornehmen geht nie etwas schief; wenn unsereinem das passiert wäre, das säße bestimmt anders aus!"

Als Marlene Hagen dann an ihr vorbei in ihr Zimmer wollte, hielt die Hausgehilfin sie zurück. „Einen Augenblick bitte, Fräulein! Frau Reschke ist ausgegangen und hat mir für alle Fälle diesen Brief für Sie hiergelassen, da wir ja täglich mit Ihrer Rückkehr rechneten."

Von den neugierigen Augen des Dienstmädchens beobachtet, riß Marlene noch in der Diele das Schreiben auf. Entsetzt las sie:

Fräulein Marlene Hagen!

Sie schulden mir jetzt insgesamt für sieben Wochen die Zimmermiete, für weitere drei Wochen das Geld für die Verpflegung und außerdem die Kosten für die Renovation des durch Ihre Schuld beschädigten Badezimmers, da sich die Versicherung weigert, dafür einzutreten. Aus diesem Grunde habe ich Ihre Sachen vorläufig mit Beschlag belegt. Sollten Sie die fällige Rechnung, die beliegt, bezahlen können, so ist Fridel angewiesen, Ihnen sofort Ihre Schrank- und Kofferschlüssel wieder auszuhändigen. Sind Sie dazu nicht in der Lage, so muß ich Sie dringend bitten, morgen früh das Zimmer zu räumen. Ich habe sowieso Aerger mit den anderen Pensionären gehabt, die sich darüber beschwerten, daß ich so eine Dame wie Sie überhaupt im Hause dulde. Ich bin aber kein Unmensch, und darum gestatte ich Ihnen, diese Nacht noch unter meinem Dach zu verbringen, auch wenn Sie nicht an mich zahlen können.

Achtungsvoll

Frau Emma Reschke.

Alles schwamm vor den Augen Marlenes. Sogar Fridel schien einen Augenblick Mitleid mit ihr zu haben, denn teilnehmend klopfte sie ihr auf die Schulter: „Na, Fräulein, alle Felle weggeschwommen? Glauben Sie mir, das ist nur halb so schlimm. Ich kann mir ja denken, was in dem Brief steht (sie wußte es natürlich ganz genau), aber als die Alte ihn schrieb, hatte sie viel Aerger. Wenn Sie ihr ein gutes Wort geben . . ."

Doch Marlene winkte ab. Schnell ging sie in ihr Zimmer und fand wirklich alles verschlossen. Nur einige kleine Andenken hatten die gierigen Hände der „Pensionsmutter" verschont. Da klonden die Bilder ihrer Eltern, eines davon zeigte den Vater in Polarausrüstung, es war das letzte Lebenszeichen, das er aus dem höchsten Norden an Frau und Kind gelangen ließ, ehe er den Tücken des ewigen Eises zum Opfer fiel. Dort, aus dem kleinen Elfenbeinrahmen, sah sie das vertraute Antlitz ihres heißgeliebten Verlobten an und schien ihr zuzurufen, den Mut nicht zu verlieren. Auch das kleine geschnitzte Flugzeug, ein getreues Abbild der „Belle", hatte Frau Reschke unangetastet gelassen. Mit versteintem Gesicht packte Marlene all diese ihr treuen Dinge zusammen und barg sie in der Reisetasche, die sie aus der Klinik mitgebracht hatte und noch gedankenlos in der Hand hielt. Dann raffte sie sich zusammen und wandte sich wieder Fridel zu, die erstaunt ihrem Tun zusah:

„Ich gehe vorläufig zu Bekannten, kann Ihnen aber noch keine Adresse angeben. Ich werde Frau Reschke morgen im Laufe des Tages anrufen und ihr mitteilen, wann ich meine Rechnung begleiche. Das Zimmer steht ihr selbstverständlich sofort zur Verfügung. Ein leerer Koffer von mir, in den Sie meine Kleider und Schuhe packen können, steht ja noch auf dem Boden, und alles andere hat Platz in den Koffertaschen. Hier sind die Schlüssel, die ich persönlich noch in meinem Besitz habe!"

Ein kurzer Abschied von dem Mädchen, dem sie eines ihrer letzten Markstücke in die Hand drückte. Dann eilte sie auf die Straße. Wohin nun?

Wie sie müde und verzweifelt die Treppe hinunterlief, kam ein junger Mann von unten her ihr entgegen. Sie erschrak. Diese Begegnung hätte ihr nun wirklich erspart bleiben können. Sie hatte diesen Neffen von Frau Reschke noch in recht unsympathischer Erinnerung. In frecher und plumper Weise hatte der verbummelte Student immer versucht, sich ihr zu nähern. Sie hatte ihn stets abgewiesen. Nun kam er ihr hier entgegen. Offenbar war er von allen Maßnahmen seiner Tante bereits unterrichtet. Mit unverschämtem Lächeln blieb er stehen. Er musterte das zitternde junge Mädchen von Kopf bis Fuß.

„Na, Fräulein Hagen, immer noch so hübsch und so hochmütig? Ja, sehen Sie, hätten Sie es mit mir besser verstanden, dann hätte ich vielleicht ein gutes Wort für Sie bei der alten Dame da oben eingelegt. Na, wie wäre es denn? Soll ich nochmals zum Guten reden, da oben?"

Er machte eine Kopfbewegung zu der Pension Reschke hinauf: „Dann müssen Sie aber ein bißchen netter zu mir sein, Kindchen."

Er trat dichter an Marlene heran. Ehe sie es verhindern konnte, hatte er seinen Arm um sie geschlungen. Sie fühlte seinen heißen Atem, seinen Mund, der sich ihr näherte. Da schlug sie, außer sich vor Entsetzen und Abscheu, dem frechen Menschen ins Gesicht. Der taumelte zurück, hielt die Hand über die Augen:

„Das werde ich Ihnen nicht vergessen!" rief er wütenfüllt.

Marlene tat, als hörte und sähe sie den Mann nicht mehr. Mit Aufbietung aller Kräfte ging sie stolz an ihm vorüber die Treppe hinunter. Draußen aber hastete sie noch um die Straßenecke, dann lehnte sie sich taumelnd an die Hausfront.

*

Sie starrte trostlos vor sich hin. Der Gegensatz zu den friedlichen Wochen des Klinikaufenthaltes und ihrer jetzigen Hilflosigkeit war zu furchtbar. Vor wenig Stunden noch verwöhnt, umsorgt, hatte sie nichts denken brauchen, über nichts nachzudenken. Nun wußte sie nicht, wohin. Als sie verstohlen in ihr Geldtäschchen blickte, stellte sie zu ihrem Entsetzen fest, daß ihre Annahme, darin noch zwei Markstücke vorzufinden, ein Irrtum gewesen war. Fünf einzelne Groschenstücke klapperten darin — gerade genug für zwei Straßenbahnfahrten. Nicht einmal eine Tasse Kaffee konnte sie sich leisten. Und dabei fühlte sie doch eine solche Schwäche, einen Schwindel, der sie wieder taumeln machte. Wie matt war sie doch noch! Erst jetzt kam es ihr so recht zum Bewußtsein, nun sie ihre Kräfte wieder erproben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351112-10/fragment/page=0006

Leuna siegte in Magdeburg

Der MTV Magdeburg-Neustadt unterlag mit 4:8 / Auch Großkayna behauptet sich über Neptun-Weißenfels / 1885 unterliegt gegen Grana und die Turn. Vgg. gegen Preußen / Im zweiten Ortsderby siegt MTV über 99 / Möckerling wird Herbstmeister

Die größte Ueberraschung des letzten Handballsonntags bedeutet der schon gestern von uns kurz gemeldete Sieg des TuSpV.-Leuna über den MTV.-Magdeburg. Durch diesen Sieg haben sich die Leunaer den 2. Tabellenplatz in der Gauliga der Handballer erkämpft, doch wird erst das am 24. November folgende Spiel der Leunaer gegen den zweiten Magdeburger Gegner, den PSV., darüber entscheiden, ob sich die Leunaer in dieser Stellung werden weiter behaupten können. Jedenfalls bürgt dieser Erfolg für die nun anerkannte Spielstärke unserer Gauligavertreter, die nach anfänglichem Einfühlen in die neue Umgebung durch ihren gestrigen vierten Sieg auch in unserer Gauliga weiter eine gute Rolle spielen werden.

In Halle gab es große Ueberraschungen. Wacker wurde durch eine 6:7-(5:2!!) Niederlage gegen Borussia die Tabellenführung los. Weise ließ sich nach einer Halbzeitführung von 8:2 von den Giebichensteiner Turnern mit 7:6 die Punkte abnehmen. Durch diese Niederlage ist der vorjährige Meister Weise fast am Tabellenende angelangt. BfB. Schkeuditz schlug den TuSpV. Reichsbahn, wie erwartet, 8:4 (5:3). BfL. 96 konnte den Tv. Stedten sicher mit 12:4 (6:2) abfertigen. 96 liegt durch diesen Sieg in Führung. Der Weißenfelser Tv. 1861 schlug den BfL. Kayna 11:8.

Die anderen vier Begegnungen der Handball-Gauklasse brachten folgende Ergebnisse: Junkers-Dessau blieb über den einst gefürchteten PSV.-Halle mit 14:7 (6:2) eindeutiger Sieger. Die MSA.-Weißenfels siegte über Gera-Zwötzen mit 8:4, ebenfalls blieb FC. Fermersleben über die Turnerschaft Wartburg-Eisenach mit 13:7 (6:3) sicherer Sieger. Dieses Ergebnis des Gauliganeulings über den alten Handballmeister der DT. ist die Ueberraschung des letzten Handballsonntags. Wie erwartet, gelang es dem ATG. Gera nicht, sich gegen den PSV. Magdeburg zu behaupten. Nach einem 5:5-Halbzeitstand brachte die zweite Hälfte des Spieles die entscheidende Wendung und den Magdeburger Polizisten mit 13:7 einen einwandfreien Sieg. Diesem Spiel kommt insofern erhöhte Bedeutung zu, als der PSV. Magdeburg der nächste Gegner unserer Leunaer ist.

In der Reserveklasse blieb Leuna weiter ungeschlagen und fertigte KTV.-Halle mit 13:3 (8:2) überzeugend ab. Bei unseren Bezirksklassenmannschaften gelang es den auf eigenem Platz spielenden 1885ern trotz ihrer 4:0-Führung nicht, die allmählich mehr aufkommenden Granaer niederzuhalten, so daß die Merseburger Schwarzweißen noch mit 7:10 eine Niederlage hinnehmen mußten. SV. Kayna 22 blieb über die Weißenfelser Schwimmer mit 11:8 sicherer Sieger. Der MTV. Zeitz fertigte die bei ihm zu Gast weilenden Frankleberer Friesen mit einer eindeutigen 16:4-Niederlage ab. Im Merseburger Ortsderby Turnerische Vereinigung gegen Preußen-Merseburg blieben die Preußen mit 7:6 knappe Sieger und tauschen dadurch mit den Vereinigten den vorletzten Tabellenplatz. Das zweite Ortsderby brachte insofern eine Ueberraschung, als sich die 99er vom MTV. Merseburg mit 10:3 die beiden Punkte abnehmen ließen. In der Entscheidung um die Herbstmeisterschaft der 2. Kreisklasse blieb Möckerling über den VfB.-Lauchstädt mit 12:8 (5:5) Sieger und führt dadurch mit 12:0 Punkten ungeschlagen die Tabelle an, während Lauchstädt ohne einen Minuspunkt am Ende der Tabelle steht. In einem Freundschaftsspiel zwischen Köthschen-Benna und VfL. Merseburg unterlagen die Köthschener, die der 1. Kreisklasse angehören, und dort den 2. Tabellenplatz einnehmen, gegen den in der 2. Kreisklasse spielenden VfL., der am Ende der dortigen Liste steht, knapp mit 6:5.

Weiter ungeschlagen

Gauligakampf MTV Magdeburg-Neustadt — TuSpv. Leuna 4:8 (3:5)

Der MTV.-Magdeburg galt als ein gefürchteter Gegner. Um so mehr muß der einwandfreie Sieg der Leunaer, der noch dazu auf des Gegners Platz errungen wurde, gewürdigt werden. Ihre Schwierigkeiten mit der Mannschaftsaufstellung hatten die Leunaer glücklich überwunden, sie traten zunächst mit einer umgestellten Stürmerreihe an, doch wurde bald die alte Aufstellung wiedergewählt, in der die Fünferreihe zu gewohntem Können auflief. Die ganze Mannschaft zeigte eine geschlossene Leistung und besonders die Hintermannschaft ließ sich dadurch die immer wieder versuchten Durchbrüche der Magdeburger nicht beirren. Die Platzbesitzer wollten unbedingt zu einem Siege kommen, doch wurde ihr Vorhaben, besonders durch das taktisch kluge Spiel der Leunaer, vereitelt. Die Gäste gingen bald in Führung und nach hartem Kampf und ausgeglichenem Spiel wurden mit 5:3 für diese die Seiten gewechselt. Auch den harten Angriffen der gegnerischen Stürmerreihe, die unbedingt den Ausgleich erzwingen wollte, setzte Leunas Verteidigung erhöhte Wachsamkeit entgegen. Die Magdeburger rannten trotz des sehr schnellen Spieles immer wieder fest. Die Leunaer trugen ihre Angriffe in breiter Front nach vorn und erschwerten so die gegnerische Abwehr, die noch drei Tore passieren lassen mußte. Die Magdeburger kamen dagegen nur noch zu einem Erfolg. An diesem Sieg hat die gesamte Mannschaft gleichen Anteil, die am Sonntag wie aus einem Guß spielte.

Leuna Res. gegen KTV. Halle-Res. 13:3 (8:2).

Dieser Kampf war bereits bis zur Pause zugunsten der Leunaer entschieden. Auch nach dem Wechsel blieb das Spiel eindeutig in der Hand der Sieger. Leuna 3. gegen Dürrenberg 2. 5:5.

TuSpv. 1885—SG Grana 7:10 (4:2)

Nachdem die 1885er gleich mit dem Anpfiff des Spieles tonangebend waren, und sogar in den ersten zwölf Minuten nach einem guten Start eine 4:0-Führung erzielten, nahm man an, daß die Merseburger den Kampf siegreich beenden würden. Die Gäste ließen sich aber nicht überrumpeln und kämpften zäh und unentwegt weiter. In der 13. Minute gelang es Grana, den ersten Treffer anzubringen, dem in der 20. Minute das 4:2 folgte. Mit dem Wiederbeginn nach der Pause holte Grana sofort 4:3 auf, 1885 erzielte kurz darauf das fünfte Tor. Dann folgten auf beiden Seiten zähe Angriffe mit dem Erfolg, daß die Granaer durch ihre schnellen Starts bis zur 46. Minute den 6:6-Gleichstand erzwingen könnten. Dadurch ermutigt, wurden die Gäste immer besser, die erfahrgeschwächte 1885er-Hintermannschaft hielt den häufigen Angriffen nicht mehr stand und auch der gute Tormann konnte nicht verhindern, daß dieser heißumstrittene Kampf mit dem 10:7-Sieg für Grana endete. Mehrere Pfosten- und Lattenschüsse sowie eine aufopfernde Verteidigung der Gäste verhinderten den Versuch der Merseburger, noch in den letzten Minuten eine Verbesserung dieses Ergebnisses herbeizuführen. Der Schiedsrichter Schober, Frankleben, war in diesem Kampf ein immer gerechter Leiter.

SV Kayna — Neptun Weißenfels 11:8

Der SV. Kayna 22 behauptete sich auch gestern wieder eindeutigen als es das Ergebnis besagt, an der Spitze der Bezirksklassentabelle, die er nun nach seinem sechsten Spiel mit 12:0 Punkten noch immer ungeschlagen anführt. Die Weißenfelser Schwimmer waren für die Geiseltaler kein ernstzunehmender Gegner. Nie gelang es ihnen, den schon in der Pause feststehenden Sieg der Geiseltaler zu gefährden. Ohne ganz aus sich herauszugehen, hatte Kayna das Spiel immer fest in der Hand, während die Gegner keine überzeugende Mannschaftsleistung boten. Bei ihnen gefiel lediglich Werner im Sturm, der durch seine guten Strafwürfe das Ergebnis für die Unterlegenen günstiger gestaltete. Als die Kaynaer bereits mit 5:0 in Führung lagen, kam Neptun erst zu seinem ersten Torerfolg. Nach dem Seitenwechsel ließ das Spiel an Spannung und Kampfeinsatz nach, da die siegende Partei nicht mehr voll aus sich herausging und sich lediglich darauf beschränkte, einen angemessenen Torunterschied zu halten.

Frankleben verliert in Zeitz 16:4

Unverdient hoch fiel die Niederlage der Frankleberer Friesen gegen den MTV. Zeitz aus. Wie wir schon voraussagten, zermürbte der sehr gute Sturm der Zeitzer die Hintermannschaft der Gäste nach und nach. In den ersten zwanzig Minuten sah es bald so aus, als wollten die Frankleberer für eine Niederlagerechnung sorgen, denn bis dahin lagen sie mit 3:1 in Führung. Jedoch leistete sich die Hintermannschaft einige derbe Schnitzer, die den Zeitzern nicht nur den Ausgleich brachten, sondern sogar die 4:3-Führung. Nach der Pause liefen die Zeitzer zur Hochform auf, so daß die Frankleberer kaum noch ins Treffen kamen. In gleichen Abständen erzielte Zeitz zwölf weitere Tore, denen die Friesen nur noch eins entgegensetzen konnten. Mit einer 16:4-Niederlage mußten die Friesen die Heimreise antreten.

Turn. Vgg. — Preußen 6:7 (4:3)

Die Preußen hatten nur eine zusammengewürfelte Mannschaft, ohne Lichterfeld und Kirchner, zur Stelle und rechneten selbst nicht mit einem Sieg gegen die bedeutend spielstärkere Turnerische Vereinigung. Obwohl die Vereinigten im Feldspiel fast immer überlegen waren, fehlte ihnen jedoch am Sonntag der Strafwurfschütze Heinz, um die sich immer wieder bietenden Torgelegenheiten auszunutzen. Der knappe Ausgang des Spieles entsprach durchaus dem matten Spielverlauf, der auf beiden Seiten keine besondere Einsatzfreudigkeit zeigte.

MTV siegt im zweiten Derby

Eine empfindliche 10:3-Niederlage für 99.

Dieser überraschende Spielverlauf zeigte keineswegs die angenommene Gleichwertigkeit beider Gegner, vielmehr verrieten die MTVer bezüglich Spielaufbau und Stürmerleistungen ein eindeutiges Plus. Beim Unterlegenen wollte es diesmal überhaupt nicht klappen. Die durch das Fehlen von Glocke, Berthold, Zimmermann und Worch bedingte Mannschaftsumstellung der 99er bewährte sich nicht und die Mannschaft fiel vollständig auseinander, als auch noch Siegmeier beim Stande von 2:2 verletzt wurde. MTV. konnte in regelmäßigen Abständen seinen bereits bei Halbzeit (6:2) errungenen Sieg (10:3) sicherstellen.

Möckerling ist Herbstmeister

TV. 1911-Möckerling — VfB. Lauchstädt 12:8 (5:5).

Nach den gestern in Möckerling gezeigten Leistungen sind die Lauchstädter bestimmt eines anderen Tabellenplatzes würdig, denn sie stehen nun mit 0:10 Punkten am Ende der Tabelle, während sich Möckerling mit 12:0 Punkten die Herbstmeisterschaft endgültig sicherte. Die Lauchstädter Gäste griffen immer wieder schneidig an und konnten sogar zweimal die Führung an sich reißen. Die Geiseltaler dagegen konnten in keinem Falle überzeugen. Durch die Eigenbrödelei des Innensturms und des Mittelläufers wäre die Mannschaft bald um den Sieg gekommen. Dem Spielverlauf nach verloren die Lauchstädter sogar unverdient.

MTV Lauchstädt — Jahn Neumark 9:8 (7:3)

Beinahe wäre es den tapfer kämpfenden Neumärker Jahnleuten geglückt, die ersten Punkte zu erobern, aber leider fehlte ihnen das Glück. MTV. Lauchstädt konnte diesmal nicht überzeugen. In der ersten Spielhälfte hatten sie etwas mehr vom Spiel, wobei das Halbzeitresultat mit 7:3 etwas unverdient hoch ausfiel. Die zweite Halbzeit sah anders aus, denn hier war Neumark jederzeit tonangebend, und bald lautete das Resultat 8:8. Ein Glückstreffer des MTV. sicherte diesem die beiden Punkte. Foehde (Reichsbahn) leitete gut. Lauchstädt Jugend—Neumark Jugend 9:4.

Handball — Gauklasse

Nr.	Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verloren	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
1	Junkers Dessau	6	5	—	1	65	44	10	2
2	Tu. u. Spv. Leuna	5	4	—	2	44	44	8	4
3	PSV. Magdeburg	3	3	—	—	30	16	6	0
4	PSV. Weißenfels	4	3	—	1	31	27	6	2
5	SC. Fermersleben	5	3	—	2	32	29	6	4
6	Wartburg Eisenach	6	3	—	3	51	54	6	6
7	MTV. Neustadt	5	1	1	3	39	43	3	7
8	ATG. Gera	5	1	1	3	48	55	3	7
9	Gera-Zwötzen	4	—	1	3	26	34	1	7
10	PSV. Halle	6	—	1	5	25	43	1	11

Bezirksklasse

Nr.	Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verloren	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
1	Kayna 22	6	6	—	—	66	45	12	0
2	1861 Weißenfels	5	4	—	1	59	35	8	2
3	TVG. Weißenfels	6	4	—	2	56	46	8	4
4	Grana	6	4	—	2	46	37	8	4
5	MTV. Zeitz	5	3	—	2	40	27	6	4
6	V. I. L. Kayna	6	2	—	3	52	53	4	6
7	Artillerie Naumburg	5	2	—	3	59	61	4	6
8	Frankleben	5	1	—	4	18	61	2	8
9	Neptun Weißenfels	6	1	—	5	32	45	2	10
10	1885 Merseburg	7	1	—	6	42	63	2	12

1. Kreisklasse

Nr.	Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verloren	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
1	ATV. Merseburg	7	6	—	1	70	43	12	2
2	Kötzschen-Benna	7	4	—	3	47	42	8	6
3	99 Merseburg	6	3	1	2	39	36	7	5
4	Dürrenberg	7	3	1	3	40	56	7	7
5	MTV. Lauchstädt	5	3	—	2	43	35	6	4
6	Preußen Merseburg	5	2	1	2	29	34	5	5
7	Tvg. Merseburg	7	2	1	4	56	60	5	9
8	Neumark	6	—	—	6	32	42	0	12

2. Kreisklasse

Nr.	Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verloren	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
1	Möckerling	6	6	—	—	62	34	12	0
2	Reipisch	7	5	1	1	56	43	11	3
3	99 Merseburg	6	4	—	2	37	35	8	4
4	MTV. Merseburg	7	4	—	3	56	46	8	6
5	Germania Kayna	6	3	—	3	44	44	6	6
6	VfL. Merseburg	6	1	1	4	37	40	3	9
7	Schafstädt	7	1	—	6	41	65	2	12
8	VfB. Lauchstädt	5	—	—	5	25	51	0	10

Fußball am 17. November

In Merseburg nur drei Spiele!

Nachdem Merseburgs Fußballanhänger am vergangenen Sonntag völlig auf ein Spiel verzichten mußten, werden sie am kommenden Sonntag wieder vor eine schwere Wahl gestellt. Es spielen nämlich 99, Preußen und auch der VfL. diesmal auf ihren eigenen Plätzen. Die genauen Treffen lauten:

Gauliga:

Wacker Halle—Spielvg. Erfurt.
Kricket Magdeburg—Dessau 05.
FC. Lausche—1. SV. Jena.

Bezirksklasse:

99—Sportfr. Naundorf.
Preußen—TuN. Weißenfels.
VfL. Bitterfeld—96 Halle.
98 Halle—Wacker Rückenberg.
Schwarzgelb Weißenfels—Ammendorf.
Nordhausen—Naumburg 05.

1. Kreisklasse:

VfL.—Braunsdorf.
Kayna—Leuna.
Benna—Landsberg.
Schkeuditz—Gieb.-Sportbrüder.
Amsdorf—Favorit-Blauweiß.
Weise—Borussia.

2. Kreisklasse (Abt. 7):

SV. Dürrenberg—Wegwitz.

Fußball in der 2. Kreisklasse

Tschft. Dürrenberg—Günthersdorf 3:3 (3:2).

Beide Mannschaften lieferten sich einen flotten Kampf, indem die Gäste schon kurz nach Beginn überraschend in Führung gingen. Nach und nach gestalteten die Turner das Spiel aber mehr und mehr für sich überlegen. Nachdem erst der Ausgleich erzielt war, hieß es dann bald 3:1 für Dürrenberg, ohne daß dabei alle Gelegenheiten ausgenutzt wurden. Kurz vor der Pause gelingt es aber Günthersdorf, noch auf 3:2 zu verkürzen. Nach dem Wechsel waren die Turner aber mit ihrem Latein am Ende, und die Gäste kamen gewaltig auf, konnten sich aber bei der guten Abwehr der Turner nicht durchsetzen. Erst kurz vor Abpfiff verhalf ihnen ein verwandelter Elfmeter zum Ausgleich.

Spergau—SV. Dürrenberg 3:1 (2:0).

In dem harten und stets ausgeglichenen Kampfe kam der Herbstmeister zu einem glücklichen Siege. Die Gäste standen den Spergauern spielerisch in nichts nach. Nur im Sturm hatte der Sieger ein merkliches Plus, das dann auch für den Sieg ausschlaggebend war. Dürrenberg hätte bei besseren Stürmerleistungen unbedingt zu Toren kommen können, da Spergaus Hintermannschaft gegen die letzten Spiele nicht wiederzuerkennen war.

Wehlitz—Zöschen 3:2 (0:0).

In der ersten Hälfte lieferten sich beide Gegner einen völlig ausgeglichenen Kampf, der sich meist im Mittelfeld abspielte, so daß die Torhüter wenig einzugreifen brauchten. In der zweiten Hälfte war dann der Platzbesitzer im Sturm etwas energischer und konnte sich dadurch einen knappen Sieg sichern. Zöschen reichte in dem Spiel nicht an seine letzten guten Leistungen heran.

Tenditz—Freienfelde 2:2.

Der erwartete Sieg der Freienfelder über den Neuling der 2. Kreisklasse blieb aus, und beide Gegner trennten sich in diesem Freundschaftsspiel nur mit einem für beide Parteien gerechten 2:2-Unentschieden.

Spiele der unteren Klassen.

2. Mannschaften: VfL.—Gieb.-Sportbrüder 5:2, Leuna—Amsdorf 7:0, Braunsdorf gegen Weise 1:0, Borussia—Kayna 7:1, Favorit gegen Mücheln 6:2, Tschft. Dürrenberg—Günthersdorf 4:2, Wegwitz—Meuschau 4:0, Wehlitz—Zöschen 2:4, Preußen 4.—Wacker 3. 2:3.

Jugendspiele:

A-Jugend: VfL.—Preußen 3:4, Kayna gegen Leuna 1:3, Braunsdorf—Benna 2:1. — Knaben: Preußen—Neumark 8:0, Kayna gegen Leuna 0:0, Tschft. Dürrenberg gegen Wengelsdorf 0:4.

Ausscheidungen der Kegler

Am Sonntagnachmittag wurde in der Merseburger Keglersporthalle der vierte und vorletzte Durchlauf auf Asphalt zu je 100 Kugeln ausgetragen und dabei gute Einzelergebnisse erzielt. Hier konnte sich Kwias (Blau-Rot) mit 569 Holz als sechstbester Einzelkegler an die führende Spitzengruppe heranarbeiten. Er löste den vorher an dieser Stelle stehenden Vereinskameraden Weber mit 7 Holz mehr in der Gesamtholzzahl ab. — Die bis jetzt erzielten Gesamtergebnisse der führenden sechs Spitzenkegler sind:

1. Ellrich (MSG.) 2199 Holz, 2. Lehmann (Blau-Rot) 2190 Holz, 3. Schönfeld (MSG.) 2188 Holz, 4. Böttcher (Blau-Rot) 2149 Holz, 5. Büttner (Blau-rot) 2147 Holz, 6. Kwias (Blau-Rot) 2135 Holz.

*

Am nächsten Sonntag steht nun der letzte Asphaltdurchlauf im 200-Kugel-Gang über alle vier Bahnen. Diese Langstreckenkämpfe werden dann die Entscheidung bringen, welches die beste Merseburger Mannschaft und wer der beste Einzelkegler ist. Auf den Ausgang der Schlußkämpfe darf man gespannt sein.

Beginn der Schach-Bezirkskämpfe

Einzel- und Mannschaftsmeisterschaft 1935/36.

Die Durchführung der Einzel- und Mannschaftswettkämpfe innerhalb des Bezirks II ist in der Zeit vom 17. November 1935 bis 8. März 1936 vorgesehen. Die Einzelmeisterschaft wird durch ein Rundenturnier ermittelt. Hierzu stellen die beteiligten Klubs zusammen 14 der stärksten Spieler. Es entfallen anteilig auf die

Schachfreunde Benna-Kötzschen 4 Spieler,
Schachgemeinschaft Leuna 3 Spieler,
Schachklub Merseburg 4 Spieler,
Schachklub Mücheln 3 Spieler.

Die Termine der einzelnen Runden liegen wie folgt:

1. und 2. Runde am 17. November 1935 in Leuna;
3. und 4. Runde am 1. Dezember 1935 in Mücheln;
5. und 6. Runde am 29. Dezember 1935 in Benna;
7. und 8. Runde am 12. Januar 1936 in Leuna;
9. und 10. Runde am 9. Februar 1936 in Merseburg;
11. und 12. Runde am 23. Februar 1936 in Benna;
13. Runde am 21. März 1936 in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351112-10/fragment/page=0007

Für jede Runde ist eine Spieldauer von 4½ Stunden festgesetzt. Beginn derselben jeweils 8 Uhr und 14.30 Uhr.

Die Mannschaftsmeisterschaft wird wie oben ermittelt. Jeder Klub stellt eine Wettkampfmannschaft von 10 Spielern.

Termine und Paarungen der Runden:

1. Runde am 15. Dezember 1935 in Merseburg: Mücheln gegen Merseburg, Leuna gegen Beuna;
2. Runde am 26. Januar 1936 in Mücheln: Beuna gegen Mücheln Merseburg gegen Leuna;
3. Runde am 8. März 1936 in Leuna: Leuna gegen Mücheln, Merseburg gegen Beuna.

Rundenbeginn jeweils 8 Uhr. Der Ort der Austragung ist das zuständige Klubheim. (Leuna: Gesellschaftshaus; Mücheln: Vereinsheim; Beuna: Gasthof Zäsch; Merseburg: Hotel zum Alten Deffauer.)

Da der nächstjährige Kongreß des Saaleschachbundes in Leuna stattfindet, bekommen diese Wettkämpfe im Bezirk II eine besondere Bedeutung. Im Herbst 1936 wird in Leuna um die höchste Würde des Bundes, um die Meisterschaft des Saaleschachbundes, gerungen. Turnierspieler des Bezirks II, es gilt die Parole:

Durchhalten bis zur Bundesmeisterschaft 1936!

Wegner, Bezirksleiter.

Automobilrennen durch Afrika

Algier—Johannesburg für 10 000 Pfund.

Großes Interesse wird in der ganzen Welt dem Plan eines im nächsten Jahre stattfindenden Automobilrennens, das von einem Ende zum anderen des afrikanischen Kontinents führen soll, entgegengebracht. Das Rennen wird organisiert zur Feier des hundertjährigen Jubiläums der Stadt Johannesburg in Südafrika. Es wird der schwierigste und vielseitigste Automobilwettbewerb sein, der bisher jemals durchgeführt worden ist. Ausgangspunkt des Rennens ist Algier, Zielpunkt Johannesburg. Die Strecke geht über 8000 Meilen (12 800 Kilometer). Der Start wird im November 1936 in Algier stattfinden. Der erste Preis soll 10 000 Pfund betragen.

Neben der Tatsache, daß die Geschwindigkeit auch bei diesem Rennen eine große Rolle spielen wird, wird der Erfolg in hohem Maße von dem persönlichen Mut, Ausdauer und Widerstandsfähigkeit der Teilnehmer abhängig sein. Sie werden große Gegensätze von Hitze und Kälte zu ertragen haben; Steigungen bis 10 000 Fuß Höhe, die plötzlich in den heißesten Tropen abfallen, werden zu überwinden sein, Dschungel, Fiebergefahr, wilde Tiere und vieles mehr sind Schwierigkeiten und Gefahren, die sich entgegenstellen werden.

Die von der südafrikanischen Automobilvereinigung detailliert ausgearbeitete Strecke wird durch Nigeria, den Belgischen Kongo, Uganda, Kenya und Tanganyika in das Gebiet der Südafrikanischen Union gehen, und zwar von Algier über Laghuat, El Golea, In Salah, Tamanrasset, Agades, Kano, Maiduguri, Fort Archambault, Bangassou, Buta, Stanleyville, Irumu, Rutshuru, Kampala, Eldoret, Nairobi, Dodoma, Mbeya, Zomba, Blantyre, Tete, Salisbury, Fort Victoria, Pretoria nach Johannesburg. Großes Interesse wird dem Rennen von den Gebieten, die an der Fahrtroute liegen, entgegengebracht. Abessinien hat dafür, daß das Land von der Rennstrecke berührt wird, einen Spezialpreis von 500 Pfund ausgesetzt für den ersten Wagen, der Blantyre erreicht. Südrhodesien gibt, für den Fall, daß die Strecke die Victoria-Fälle passiert, dem Gewinner des Rennens einen Extrapreis von 255 Pfd. und dem ersten Auto, das die Brücke der Fälle überquert, 50 Pfund. Alle möglichen Erleichterungen und Unterstützungsangebote sind den Organisatoren von den Regierungen aller an der Strecke liegenden Länder angeboten worden.

Zwei Tage vor dem Start wird in Algier eine Geschwindigkeitsprüfung stattfinden, auf Grund welcher die Startfolge festgesetzt werden wird. Jeder Kraftwagen darf zwei Fahrer haben. Staffeln oder Ablösungsfahrer sind nicht erlaubt. Tag- und Nachtfahrten sind dagegen zulässig. Die einzige Geschwindigkeitsbeschränkung wird in Ortschaften sein, in denen 20 Meilen nicht überschritten werden dürfen. Zugelassen sind Kraftwagen jeder Art. Ein Handicap wird nicht gegeben. Das Rennen wird eine der schärfsten Materialprüfungen darstellen, die die Automobilgeschichte kennt.

Olympiatagung der Kanufahrer

Der Olympiaausschuß des Fachamtes Kanu im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen trat in Berlin zu seiner ersten Tagung zusammen. Alle mit der Durchführung der olympischen Kanuwettbewerbe zusammenhängenden Fragen wurden eingehend besprochen. Für seine Jugendmitglieder veranstaltet der Deutsche Kanuverband, wie bekannt, eine Sternfahrt, deren Leitung dem Verbands-Jugendwart v. Böhlen (Hamburg) übertragen wurde. Die Einrichtung von Jugend-Sparkassen wurde angeregt. Im Frühjahr werden die Olympiakandidaten zu einem Lehrgang nach Grünau zusammengezogen, um ihnen den nötigen „Schliff" beizubringen. Die endgültige Auswahl der Vertreter erfolgt jedoch erst nach den Deutschen Meisterschaften die auf die Tage des 19. und 20. Juli nach Grünau angesetzt worden sind. Bei den Olympischen Spielen wird als Vertreter des Fachamtes Kanu und als Führer der deutschen Mannschaft Polizei-Hauptmann Eckmann (Hamburg) tätig sein. Für die Durchführung der olympischen Rennen ist Gauportwart Rauhut-Berlin verantwortlich.

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. Dark Tale, 2. Gounate, 3. Saint Hilarion. Tot.: 41, Pl. 15, 18, 15. 2. Rennen: 1. Valdor II, 2. Aaonor, 3. Barbotenr. Tot.: 120, Pl. 30, 20, 18. 3. Rennen: 1. Son in Love, 2. Pampeire, 3. Kant. Tot.: 105, Pl. 23, 13, 23. 4. Rennen: 1. L'Aigle Royal, 2. Tobbes, 3. Great Sapphire. Tot.: 77, Pl. 30, 90, 29. 5. Rennen: 1. Festinet, 2. Mieurce, 3. Zem Zem. Tot.: 52, Pl. 21, 30, 48. 6. Rennen: 1. Margarita II, 2. Fu Mieng, 3. La Mottiere. Tot.: 37, Pl. 15, 20, 20.

Borotra Turniersieger

Bei den Pariser Hallen-Tennismeisterschaften gab es im Männereinzel den erwarteten Sieg von Jean Borotra. Der „fliegende Baske", der unlängst zum achten Male die englische Hallenmeisterschaft gewann, besiegte in der Schlußrunde seinen Landsmann Feret übergeben mit 6:3, 6:0, 6:4. Die Meisterschaft der Frauen holte sich Frl. Pannetier 6:1, 4:6, 7:5 gegen Frl. Neufeld.

Jansen—Kessel ½ : ½

Mit welchem Interesse im hiesigen Bezirk der Match Jansen-Kessel verfolgt wird, zeigte auch der gestrige Abend im Gesellschaftshaus wieder. In der dritten Partie führte Jansen die weißen Steine und eröffnete mit e 4. Kessel antwortete französisch, und konnte es nicht verhindern, daß Jansen einen mehr vom Mittelspiel hatte. Ein Remisangebot lehnte Jansen ab. Im Endspiel kam es zu ungleichen Läufern, und beide Kämpfer trennten sich mit ½ : ½.

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Saale im Gau 6 (Mitte) vom DFB.

Neuansetzungen für Sonntag, den 17. November: A III Nr. 315 11 Uhr 96—Sportfreunde (Glied.-Sportbrüder), Nr. 316 11 Uhr Wehlitz—Weiße (Schkeuditz); A IV Nr. 317 11 Uhr Wansleben—Querfurt (Amsdorf), Nr. 318 11 Uhr Oberröblingen—Schotterey (Querfurt); A V Nr. 319 10 Uhr Braunsdorf—VfL. (Kayna); A VI Nr. 320 11 Uhr 99—SV. Dürrenberg (VfL.), Nr. 321 10 Uhr VfL.—Zöschen (99); B I Nr. 322 1½ Uhr Schkeuditz—Ammendorf (Cösmünde); B II Nr. 323 11 Uhr Bennstedt—Wacker (Wansleben), Nr. 324 10 Uhr Wansleben—Nietleben (Bennstedt); B IV Nr. 325 13 Uhr 99—Neumark (VfL.), Nr. 326 10 Uhr Altranstädt—VfL. (Schladebach); C I Nr. 327 10 Uhr Weiße—Zörbig (Borussia); C III Nr. 328 9 Uhr Weiße 2.—Wacker 2. (Borussia), Nr. 329 10 Uhr Canena 2—Sportfreunde 2. (Döllnitz); C IV Nr. 330 10 Uhr 99—Zöschen (VfL.), Nr. 331 13 Uhr SV. Dürrenberg—Leuna (TV. Dürrenberg); C V Nr. 332 10 Uhr Neumark—Braunsdorf (Beuna), Nr. 333 11.45 Uhr Preußen—Beuna (99).

Die Spieler Heinz Gerhard und Paul Hoffmann (99 Merseburg) werden bis einschl. 8. Dez. 1935 vom Spielbetrieb gesperrt. Am Montag, dem 18. Nov. findet im Rest „St Nikolaus" eine Sitzung aller Vereinsjugendwarte im Kreis 8 (Saale) statt. Beginn 19.30 Uhr. Unbedingtes Erscheinen ist Pflicht. Morl legt am 18. November die Spielerpässe der B-Jugend vor bei Oberjugendleiter Hörich.

P. Boesack, Kreisjugendwart.

Neuansetzung zum 17. November 1935.

345 11 Uhr Canena 3.—Wacker 4. (Döllnitz), 581 13 Uhr Nietleben 3.—Dölau 3. (Passendorf), 546 12 Uhr Bor. 3.—Wacker 3. (Olympia), 577 10.15 Uhr Preuß. Merf. 4.—VfL. Merf. 3. (99), 315 12.45 Uhr Preuß. Merseburg 2.—Sportfr. 2. (Freienfelde).

Aenderungen zum 17. November 1935.

Spiel 535 leiket Baecker (Sportfr.).

gez. Großmann.

Deutschland siegt in Paris weiter

Europameisterschaften im Gewichtheben / Der vierte Titel fiel an Manger-Freising

Mit dem Abschneiden seiner Vertreter bei den Europameisterschaften im Gewichtheben in Paris kann der Deutsche Schwerathletik-Verband über die Maßen zufrieden sein, denn nicht weniger als vier von den fünf ausgeschriebenen Titeln fielen an uns. Die Siegesserie der Deutschen erfuhr nach den Siegen von M. Alter-Saarbrücken, K. Jansen-Wanne und R. Ismayr-München zunächst eine Unterbrechung, denn im Halbschwergewicht langte es für Deutsch-Augsburg mit 357,5 Kilogramm nur zum zweiten Platz hinter Olympiasieger Hostin-Frankreich (370 Kilogramm). Aber den Abschluß bildete dann noch ein weiterer deutscher Sieg und zwar wurde Josef Manger-Freising mit einer Leistung von 395 Kilogramm Europameister im Schwergewicht. Damit hat Deutschland vier von den fünf ausgeschriebenen Titeln an sich gebracht. In der Länderwertung blieb Deutschland ebenfalls Sieger. Mit 18 Punkten hatten unsere Vertreter dreimal soviel Punkte herausgearbeitet als das nächste Land (Frankreich 5 Punkte).

Einzelergebnisse: Halbschwergewicht: 1. L. Hostin-Frankreich 370 Kilogramm (Drücken 105, Reißen 115, Stoßen 150 Kilogramm); 2. Eugen Deutsch-Augsburg 357,5 (100, 112,5, 145); 3. F. Hala-Oesterreich 340 (92,5, 107,5, 140); 4. R. Leopold-Erfurt 330 (95, 105, 130); 5. Szabados-Oesterreich 330 (97,5, 100, 132,5); 6. Leglaye-Frankreich 327,5; 7. R. Pettersson-Schweden 325; 8. Wauters-Holland 320; 9. Duwelling-Holland 317,5. Schwergewicht: 1. Josef Wagner-Freising 395 Kilogramm (Drücken 125, Reißen 120, Stoßen 150); 2. Walker-England 382,5 (112,5, 115, 155); 3. Pfenicke-Tschechoslowakei 382,5 (120, 112,5, 150); 4. Paul Wahl-Mährungen 382,5 (112,5, 120, 150); 5. Zemann-Oesterreich 370; 6. Florent-Frankreich 355; 7. Jarmalietis-Lettland 347,5. Länderwertung: 1. Deutschland 18 Punkte, 2. Frankreich 5 P., 3. Oesterreich 4 P. 4. England 2 P., 5. Tschechoslowakei 1 P.

Perry brauchte fünf Sätze

Der zweifache Wimbledonmeister Fred J. Perry, der wegen einer Verletzung einige Zeit pausieren mußte, zeigte sich bei seinem Wiederauftreten noch weit von seiner Bestform entfernt. In der ersten Runde der Tennismeisterschaften von Neusüdwales in Sydney brauchte der Weltranglistenerste fünf Sätze, um den Australier S. Brakespear, einen Linkshänder, mit 3:6, 8:6, 6:8, 6:3, 9:7 in Schach zu halten.

Wie ändere ich mir mein altes Kleid?

Aus zweierlei Stoff oder einem dumpfen und glänzenden Abfettengewebe ein neuartiges Tunikakleid. Schnittmuster K 6816

Orientalisch gemusterte Cloquesseide als neues Oberteil an einem einfarbigen Kleid. Schnittmuster K 6861

Rechts oben: Ein für Umarbeitungen geeignetes Kleid aus zwei Stoffen, mit Doppelrock und Passenteilen. Schnittmuster K 6857

Rechts: Plissierter Stoff ist ein gutes Mittel, älteren Kleidern zu neuem Aussehen zu verhelfen. Schnittmuster K 6805

Links: Posse und Ärmel aus neuem Stoff geben einem älteren Kleid modisches Aussehen. Schnittmuster K 6858

Zeichnungen Friedrichs

Wir nehmen Seide, lassen sie plissieren und setzen vorn einen breiten Teil ein. Die Ärmel machen wir aus der gleichen Seide. Dadurch bekommt das Kleid ein ganz neues, gewandartiges Aussehen. Wäre es nicht zu eng, könnten wir auch eine Tunika in der neuen indischen Art aufsetzen. Sie wird vorn längs der Mitte am Rock festgenäht und schlägt zur Seite über. Oben schlingen wir sie in den Ausschnitt. Da man noch immer viel Stumpf und Glänzend innig vereint trägt, bieten sich ungezählte Umänderungsmöglichkeiten! Neulich habe ich einer Kundin ein zu kurzes Wollkleid dadurch geändert, daß ich einen sehr viel engeren Doppelrock darunter hervorsehen ließ. Die Dame hatte noch ein zweites altes Kleid, ein seidenes, das konnten wir dafür nehmen. Es reichte sogar noch für eine Hüftpasse und eine Schulterpasse in schöner, ausgebogener Form. Weiße Garnituren sind ja nicht mehr so beliebt wie im Sommer, da sah die Belebung durch die beiden Stoffe sehr modern aus. Zum Glück waren beide blau, sonst hätte die Dame wohl neuen Stoff kaufen müssen. Dabei will ich Ihnen verraten, was ich mache, wenn kein Stoff in der passenden Farbe zu haben ist: ich lasse nämlich einfach in diesem Fall weißen Stoff nach einer Probe des alten Kleides einfärben! Man kann aber auch sehr hübsch in sich gemusterte Cloquesstoffe zum Modernisieren verwenden. Außerdem gibt es die vielen orientalisch bunten Seiden und die Unmenge netter Streifenstoffe in ganz altmodischen Farben, wie zu Großmutters Zeit. Hier muß man nur sorgsam auswählen, damit altes Kleid und neuer Stoff gut zusammengehen. Zeitgemäße modische Kleinigkeiten heben das Ganze. Ich denke da an eine Blume, an Clips oder schöne Knöpfe. Vielleicht auch mal eine moderne Halskrause. Hatten Sie übrigens nicht ein Wollkreppkleid mit einem flattrigen Organdyjabot? Das ließe sich fein durch eine Weste aus Fellstoff winterlich herrichten. Sie bekommen ein praktisches Tageskleid, und die kleine Pelzweste wird sehr schick unter Ihrem Mantel aussehen. Ein Schal ist nicht mehr nötig. Von den abfallenden Pelzresten machen wir noch schmale Ärmelbündchen ..."

Und während meine getreue Helferin in modischen Kleidernöten so plauderte, hatte sie schon zertrennt, zugeschnitten und geheftet, und mein „neues" altes Kleid war zur Anprobe bereit! M. Cl.

„Nun, das werden wir gleich haben", sagte meine Schneiderin, als ich kopfschüttelnd meine unmodernen alten Kleider mit ihr durchsah und nichts Rechtes damit anzufangen wußte. „Andern ist keine Zauberei", fuhr sie fröhlich fort, „ich habe einige Erfahrung darin. Schauen Sie, mit neuen Ärmeln und neuen Oberteilen ist den meisten Kleidern schon geholfen. Dabei kann man die zu kurzen Kleider gleich ein Stückchen von der Schulter herunterlassen, denn wenn die Mode auch in diesem Winter ein paar Zentimeter kürzer ist als im Vorjahr, kommt sie doch noch lange nicht wieder auf die Zeit der wirklich kurzen Mode zurück. Du meine Güte, was habe ich schon viel Kleider verlängern müssen! Heute ist es ja leicht, man kauft Samt oder Seide im gleichen Farbton dazu und setzt eine Art Hüftpasse zwischen das alte Kleid. Samt nehme ich aber nur für meine schlanken Kundinnen, die andern — dabei legte sie das Maßband um meine Hüfte — macht Samt zu dick. So, und nun wollen wir gleich mal sehen, wo an dem alten Kleid der Fehler steckt. Zu eng geworden, dacht' ich es mir doch! Wissen Sie, was ich da vorschlage?

Modern wirkendes Kleid, das durch zwischengesetzte Teile verlängert wurde. Als Neuheit die Halskrause. Schnittmuster K 6859

Die Fellstoffweste im Wollstoffkleid ersetzt zugleich einen Schal unter dem Mantel. Schnitt K 6794

Zu DOBKOWITZ-Stoffen Ullstein-Schnitte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351112-10/fragment/page=0008

storbenen Frau Förster-Nietzsche erfolgen. Um 14 Uhr wird in Weimar im Nietzsche-Archiv eine Gedenkfeier für die Verewigte abgehalten.

Sechs B-Flieger in der Gruppe.

ü. **Lützen.** Der Jungflieger Kurt Bühligen und der Segelflieger der Ortsgruppe Lützen im DLV., Walter Hammer, legten in Laucha ihre B-Prüfung ab. Die hiesige Ortsgruppe hat nun sechs B-Flieger aufzuweisen.

Vierzig Mark mehr wie im Oktober.

ü. **Lützen.** Am letzten Eintopfsonntag wurden hier 579,50 Mark gesammelt. Das Ergebnis steht mit etwa vierzig Mark höher als im Vormonat.

Aus dem Geiseltal

Um den Sinn der Werksgemeinschaft

Neuer Ausbildungsleiter in der Lehrwerkstatt Cecilie

g. **Geiseltröblitz.** Aus Anlaß des Ausscheidens des bisherigen Ausbildungsleiters und Betriebsführers Ing. Bernhardt, der eine Berufung in gleicher Eigenschaft in das Lausitzer Revier der Reichselektrowerke erhalten hat, war in der Lehrwerkstatt Cecilie ein Betriebsappell angesetzt. Nach Worten der Begrüßung an die als Vertreter der zuständigen Arbeitsfront-Dienststelle (Gauwaltung Halle) und der beteiligten Werksverwaltungen erschienenen Ehrengäste sprach Direktor Kienast von der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-A.-G. seinen Dank für die geleistete Mitarbeit und Unterstützung aus, um sodann dem gleichfalls als Gast anwesenden derzeitigen Leiter des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront, dem früheren Leiter des letztlich in der DAF. eingeordneten Deutschen Instituts für nationalsozialistische technische Arbeitsforschung und Schulung (DINTA) Dr. ing. Arnhold das Wort für die feierliche Uebergabe der Lehrwerkstatt in die Hände des neuen Ausbildungsleiters Ing. Fauner zu erteilen.

Bei seinen Ausführungen über Arbeitsführung und Berufserziehung ging Dr. Arnhold in der ihm eigenen, einprägsamen Form von dem Aus- und Aufbau der beruflichen Nachwuchserziehung in der Nachkriegszeit aus und streifte hierbei kurz die geschichtliche Entwicklung der „Dinta"-Lehrwerkstätten, deren Arbeitsmethoden und Schulungsziele schon frühzeitig ein Stück nationalsozialistischen Betriebslebens vorbereitet hätten. Das Ziel der „Dinta"-Arbeit sei seit jeher die Heranbildung eines berufstüchtigen, berufsstolzen und selbstbewußten, an Leib und Seele gesunden, disziplinierten, wendigen und frischen, aber auch anspruchsvollen (im bezug auf eine vorbildliche Führung und den sozialen Ton des Betriebes) deutschen Jungarbeiters gewesen. Das Gedankengut unseres großen Führers Adolf Hitler sei schon vor Jahr und Tag von einer Handvoll einsatzbereiter Männer aufgegriffen worden, um für dieses in der stetig zunehmenden Rationalisierung und Mechanisierung des Betriebes der Wirtschaft Raum und Gestaltung zu gewinnen. Schwere und unerbittliche Kämpfe gegen Widerstände und Strömungen, die der Aufbauarbeit verständnislos gegenüberstanden, mußten durchgefochten werden, bis in einer neuen Zeit Erkenntnis und Wille der Neuordnung der Dinge den Weg ebneten. Erst der gewaltige Umbruch unserer Zeit, der nicht in der Maschine, sondern in dem schaffenden Menschen, der imstande ist, sie zu meistern, das wertvollste Gut des Betriebes geformt hat, hat auch das Werden einer inneren Gemeinschaft aller Werktätigen geschaffen. Die Durchsetzung des Führertums in der Arbeit, die Charakterbildung durch das Arbeitserlebnis sind grundlegende Kennzeichen neuer Erziehungspläne und -aufgaben. Nur aus einem gesunden und reichgegliederten Gemeinschaftsleben heraus können sich Persönlichkeitswerte entwickeln. Die Freimachung des Menschen im Betriebe durch persönliche Arbeitsertüchtigung gehöre zu den großen nationalen Aufgaben. Sie sind Dienst an der Wirtschaft wie am Menschen, und beide gehen auf im Dienst an der Nation! Aus einer solchen Erkenntnis heraus müsse die Belebung und Neuordnung der zersplitterten deutschen Berufsausbildung als Aufgabe der DAF. Kraft und Gestaltung gewinnen. Sie sei das letzte Ziel der industriellen Nachwuchserziehung.

Der Vortragende richtete dann noch mahnende Worte an die Mitarbeiter und den neu eingeführten Ausbildungsleiter, sich stets der hohen Verantwortung als Gefolgschaftsführer und Jugendbildner bewußt zu sein und überall die gestellten Aufgaben im Geiste unseres Führers und neuen Deutschlands durchzuführen. Die Veranstaltung wurde mit der Führerehrung geschlossen. Die Abschiedsfeier fand ihren Ausklang im Gasthof Schumann zu Neumark, wo im Rahmen eines Kameradschaftsabends die Junggefolgschaft ihr in der Freizeit angeeignetes Können, Gedichtvorträge, turnerische Vorführungen, humoristische Einlagen usw. zeigte und für ihre Leistungen gebührenden Beifall und Anerkennung fand.

Nur ein Todesfall im Oktober.

g. **Frankleben.** Im vergangenen Monat wurden 8 Geburten, 3 Eheschließungen und ein Todesfall beim Standesamt angemeldet.

Geflügelschau der Züchter.

g. **Geiseltröblitz.** Der Geflügelzüchterverein Neumark und Umgebung veranstaltet am Totensonntag im Gasthof Blauschmidt eine Geflügelschau.

Sammelergebnis besser.

g. **Mücheln.** Das Sammelergebnis für den zweiten Eintopfsonntag ist etwas besser ausgefallen als beim ersten Eintopf. Es wurden etwa 400 Mark gesammelt.

Kameradschaft im Kyffhäuser.

g. **Mücheln.** Zu einer Versammlung kamen die Kameraden der Kyffhäuserkameradschaft Mücheln im Vereinslokal „Gute Quelle" zusammen. Vereinsführer Heinrich gab einen wichtigen Aufruf des Bundesführers Oberst Reinhard bekannt. Eine freudige Ueberraschung für die Vereinsführung und Kameraden war die Stiftung eines Fahnenringkragens durch die Kreisberäte August Henze und Karl Geißler. Der Ringkragen trägt die Inschrift „In Treue fest". Der nächste Kameradschaftsabend wurde auf Sonnabend, den 7. Dezember, festgesetzt.

Zum Diebstahl angehalten.

qu. **Obererichstädt.** Seit Wochen wurden vom Feld des Bauern L. Rüben gestohlen, bis es jetzt der Gendarmerie gelang, die Diebe auf der Flucht zu fassen. Es handelte sich größtenteils um Jugendliche, die von ihren Eltern zum Stehlen angeleitet werden.

Lauchstädt und Umgebung

Kraftwagen in Brand geraten

l. **Schafstädt.** Nach dem Tanken geriet das Viehauto eines hiesigen Viehhändlers auf dem Marktplatz in Brand. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Motor, ein Rad und teilweise auch der Wagen wurden stark beschädigt. Einige Kameraden des Luftschutzlehrtrupps und einzelne beherzte Einwohner löschten den Brand.

Der Unterricht beginnt.

l. **Schafstädt.** Am Freitag, dem 15. November um 14 Uhr, beginnt in Bad Lauchstädt der Unterricht der ländlichen Fortbildungsschule.

Preisschießen der Schützen.

l. **Bitschdorf.** Der Schützenverein veranstaltete am Kirmessonntag ein Preisschießen auf zwei Ständen. Gegen 17 Uhr begrüßte der Vereinsführer Zieler die Gäste und dankte ihnen für die gute Beteiligung. Erster Sieger wurde Oskar Siebert, Bad Lauchstädt. Den zweiten Preis erhielt Richard Bornsch-in, Bad Lauchstädt, und den dritten Vereinsführer Zieler. Ein flotter Kirmesball schloß sich an.

Gesteigertes Eintopfergebnis.

l. **Bad Lauchstädt.** Das letzte Eintopfergebnis ist um 15 Proz. höher als im Vormonat. In unserer Stadt wurden 187,12 Mark gespendet, in Schotterey 31,15 Mark und in Klein-Lauchstädt 10,76 Mark, zusammen 229,03 Mark.

Schillerhaus im alten Besitz.

l. **Bad Lauchstädt.** Der Malermeister Hermann Bornschein, dessen Familie das bekannte Lauchstädter Schillerhaus durch mehrere Generationen wahrt, hat das Mattheßsche Hausgrundstück auf dem Strohhof erworben. Das Schillerhaus bleibt weiter im Besitz der Familie Bornschein.

Abschied der Ferienkinder.

l. **Bad Lauchstädt.** Vor einigen Tagen haben die 14 Ferienkinder aus Schlesien, die hier und in Schotterey sich gut erholt haben, ihre Heimfahrt wieder angetreten. Anmeldungen von Freistellen für das kommende Jahr nimmt schon jetzt die NSV. entgegen.

Gute Jagdbeute.

l. **Niederclobicau.** Im vereinten Jagdrevier Wünschendorf, Nieder- und Oberclobicau wurden in dieser Jagdperiode insgesamt 763 Rebhühner erlegt.

Aus dem übrigen Kreisgebiet

m. **Dehlitz a. S.** Bei der Pfundtütensammlung am Anfang dieses Monats wurden 39 Pfundtüten in unserem kleinen Orte eingesammelt.

Der älteste Einwohner.

m. **Holleben.** Am 8. November feierte der älteste Einwohnerin seres Ortes, der Landwirt Karl Köde, seinen 85. Geburtstag. Der Jubilar ist geistig und körperlich noch recht rüstig.

Aus dem Kreise Weißenfels

Wenn das Wasser knapp wird.

w. **Reichardtswerben.** Im Oberdorfe sind eine Reihe Brunnen durch den sich ständig mehrenden Wassermangel unergiebig geworden. Der hiesige Schopfbrunnen im Oberdorfe ist nunmehr durch Gemeinderatsbeschluß mit der Pumpe versehen worden, die bisher im Lehrerhause stand und dort wegen Anschaffung einer neuen Pumpe überflüssig wurde. Am neuen Platz verrichtet sie ihre Dienste ausgezeichnet und versorgt viele Anlieger mit Wasser.

Verbesserung der Reichsstraße.

w. **Posendorf.** Die Reichsstraße Weißenfels—Merseburg wird unterhalb des Verbindungsweges bei Posendorf verbreitert. Der bisherige Sommerweg wird zur Fahrbahn ausgebaut und der Straßendecke angepaßt. Die Arbeiten sind in vollem Gange. Der Straßenverkehr wird einseitig verbreitert.

Gutes Sammelergebnis.

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.

Nordhausen. Auf der Heimfahrt vom SA-Dienst verunglückte der Fleischermeister Richard Hörning aus Oberdorf mit seinem Motorrad. Er wurde bei Bleicherode mit einem Schädelbruch auf der Straße aufgefunden. Hörning ist am Montag vormittag im Krankenhaus Nordhausen seinen schweren Verletzungen erlegen. — Da kein Zeuge des Unfalls vorhanden ist, kann man nur annehmen, daß Hörning auf der nassen Straße ins Schleudern gekommen und dabei verunglückt ist.

Aus Liebeskummer erhängt.

Cossin. Weil der Vater ihm Vorwürfe wegen eines Verkehrs mit einem Mädchen gemacht hatte, erhängte sich der 20jährige Sohn des Mühlenbesitzers Kuhl im Backhaus der elterlichen Wirtschaft.

Der Führer zur Trauerfeier in Weimar

Eindrucksvolle Ehrung der verstorbenen Schwester Nietzsches

Weimar. Der Führer und Reichskanzler nahm am Montag nachmittag mit seiner Begleitung im Nietzsche-Archiv zu Weimar an der Trauerfeier für die am 9. November im 90. Lebensjahr verstorbene Schwester des Philosophen Friedrich Nietzsche, Frau Dr. h. c. Förster-Nietzsche, teil. Unter den Trauergästen bemerkte man ferner den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, den Reichsstatthalter von Thüringen, Sauckel, und für die thüringische Landesregierung den Ministerpräsidenten Marschler und Staatsminister Wächtler. In Vertretung von Reichsleiter Alfred Rosenberg war Hauptstellenleiter Gregor Heil erschienen, ferner nahm Frau Winifred Wagner, die bekanntlich freundschaftliche Beziehungen zum Hause Nietzsche unterhalten hat, an der Trauerfeier teil.

Die Reihe der Gedächtnisreden eröffnete Staatsminister a. D. Dr. Leutheuser, der als Vorsitzender der Stiftung „Nietzsche-Archiv" die Verdienste der Verstorbenen um die Wahrung des Geisteserbes ihres großen Bruders hervorhob. Sodann sprach im Namen der Angehörigen Professor Dr. Adalbert Oehler, der u. a. den Führer bat, das Nietzsche-Archiv, das seine Gründerin verloren habe, unter seinen besonderen Schutz zu nehmen. Der Rektor der Friedrich Schiller-Universität-Jena, Professor Meyer-Erlach, gedachte der wissenschaftlichen Verdienste von Frau Förster-Nietzsche, die bekanntlich Ehrendoktorin der philosophischen Fakultät Jena war. Im Namen der Reichsregierung und der Bewegung sprach schließlich Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel. Mit tiefster Verehrung und Bewunderung habe der Führer immer wieder von dieser einzigartigen und edlen deutschen Frau gesprochen, an deren Bahre das ganze nationalsozialistische Deutschland stehe, um sich dankbar zu dem Vermächtnis des großen Philosophen zu bekennen, das die Heimgegangene so unendlich treu und tapfer erhalten und behütet habe. Das nationalsozialistische Deutschland werde das gewaltige Erbe des großen Philosophen für alle Zeiten schützen und sich zu ihm bekennen.

Nach Beendigung der Trauerfeier legte der Führer persönlich einen wundervollen Lorbeerkranz mit Chrysanthemen am Sarge der Entschlafenen nieder. Weitere Kränze wurden von Reichsstatthalter Sauckel und im Namen der deutschen Jugend vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach niedergelegt. Landesstellenleiter Brüßkin überbrachte eine Kranzspende im Namen von Reichsminister Dr. Goebbels, ferner wurden Kränze im Namen von Reichsminister Dr. Frick sowie von der thüringischen Staatsregierung und den Staatsministerien niedergelegt.

*

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat dem Nietzsche-Archiv in Weimar zum Ableben von Frau Elise Förster-Nietzsche in einem persönlichem Telegramm sein Beileid ausgesprochen und den Reichsstatthalter für Thüringen, Sauckel, beauftragt, ihn bei den Trauerfeierlichkeiten zu vertreten und in seinem Namen einen Kranz niederzulegen.

Güterzug fährt in Arbeiterkolonne

Drei Arbeiter wurden getötet / Nebelschwaden behinderten die Sicht

Nordhausen. Auf der Strecke Halle-Nordhausen fuhr am Montagvormittag zwischen Berga und Roßla ein Güterzug in eine Arbeiterkolonne einer Roßlauer Baugesellschaft, die das Herannahen des Zuges infolge des herrschenden dichten Nebels nicht bemerkt hatte. Der 34jährige Maurer Gebler aus Breitungen und der Lehrling Kurth aus Roßla wurden sofort getötet. Der Lehrling Gsell aus Roßla mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Beamte der Reichsbahn und der Staatsanwaltschaft Nordhausen begaben sich sofort nach Bekanntwerden des Unglücks an Ort und Stelle.

Zu dem schweren Unfall auf der Bahnstrecke Halle—Nordhausen wird noch mitgeteilt, daß auch der 16jährige Lehrling Walter Gsell aus Roßla im Nordhäuser Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Der tödlich verunglückte Maurer Richard Gebler war verheiratet und hinterläßt seine Frau mit einem zweijährigen Kind.

Die Rottenarbeiter, eine Kolonne von fünf Mann, waren auf der Strecke zwischen Berga—Kelbra und Roßla dicht am Bahnübergang nach Thürungen im Auftrage einer Roßlauer Baugesellschaft damit beschäftigt, neue Richtblocks zu setzen. Durch dichte Nebelschwaden war die Sicht stark behindert. Als sich der Arbeitsstelle zwei Güterzüge näherten, forderte der die Aufsicht führende Reichsbahnbeamte die Arbeiter auf, den Bahnkörper zu verlassen. Nur zwei kamen der Aufforderung nach, während die drei anderen glaubten, bis zum Herannahen der Züge eine gerade in Angriff genommene Arbeit noch beendigen zu können. Durch den starken Luftdruck der gerade an der Arbeitsstelle sich begegnenden Güterzüge wurden die Arbeiter umgerissen und gegen die Güterwagen geschleudert. Gebler und Kurth waren sofort tot. Auch Gsell, der schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde, konnte nicht mehr am Leben erhalten werden.

Unter Steinen verschüttet

Die Kameraden kamen zu spät.

Elsdorf. Den Bergmannstod erlitt der Häuer Fritz Lorenz auf Schacht 2 der Deutschen Solvaywerke in Osternienburg. Von niedergehenden Gesteinsmassen wurde er verschüttet und erdrückt. Erst nach stundenlanger Arbeit konnte seine Leiche geborgen werden. Ein blühendes Menschenleben fand durch den betrübenden Unfall ein jähes Ende. Der Heimgegangene stand im 40. Lebensjahre. Seiner hinterlassenen Frau wendet sich allseitige Teilnahme zu.

Im Kirchturm erhängt

Die Feuerwehr mußte die Leiche bergen.

Gera. In eigenartiger Weise verübte ein 42jähriger Einwohner aus Gera Selbstmord. Er stieg auf einem Baugerüst, das zur Zeit den Turm der Trinitatiskirche umgibt, bis zur Turmspitze, stieg dort durch die Luke und erhängte sich im obersten Raum des Turmdaches. Seine Leiche mußte durch die Feuerwehr geborgen werden.

Geistesschwache ertrunken

Die Leiche lag seit Wochen in einem Wasserloch

Osterburg. Ende September war die 75 Jahre alte geistesschwache Frau Ernestine Stutzke aus Sandau verschwunden. Sie hatte ihre Wohnung verlassen und war mit der Fähre über die Elbe gegangen. Dann verlor sie mehrere Tage am diesseitigen Elbufer umher und wurde zuletzt auf dem Erntefest in Giesenslage gesehen. Seitdem blieb sie verschwunden. Jetzt fanden spielende Kinder aus Germersslage, Kreis Osterburg, die Frau tot in einem Wasserloch. Vermutlich ist sie bei ihrem nächtlichen Umherirren in das Wasserloch gestürzt, in dem sie ertrunken ist.

Ein Kind in Flammen

Es hatte mit Streichhölzern gespielt.

Bad Frankenhausen. In Abwesenheit der Eltern spielte das fünfjährige Töchterchen des Einwohners Setzepfandt mit Streichhölzern. Die Celluloidruppe, die das Kind in der Hand hielt, fing sofort Feuer und setzte auch die Kleider des Mädchens in Brand. Ein Nachbar wurde auf das furchtbare Schreien des Kindes aufmerksam, drang in die Wohnung ein und befreite das Mädchen von den brennenden Kleidern. Es mußte sofort in das Krankenhaus gebracht werden.

Großfeuer in der Zuckerfabrik

Mit 14 Schlauchleitungen gegen den Brand.

Alsleben. Die Trockenschnitzelanlage der hiesigen Zuckerfabrik stand plötzlich in hellen Flammen. Es eilten zur Hilfeleistung außer der hiesigen Wehr, die mit 2 Motorspritzen erschien, noch die Wehren von: Bernburg, Gütsen, Schackstedt, Plötzkau, Groß-Wirschleben, Haus Zeitz, Belleben, Gnölbzig, Beesenlaublingen, Beesedau, Könnern, Eisleben, Mucrena und Strenz-Naundorf herbei. Es gelang mit 14 Schlauchleitungen das Hauptgebäude der Fabrik zu schützen und den Brandherd abzuriegeln. Das Feuer entstand durch Selbstentzündung. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. An der Brandstätte, die ein riesiges Feuermeer bildete, weilte auch der Landrat Dr. Drewes. Verletzt wurden 6 Feuerwehrleute leicht. Ein Arbeiter kam wegen Rauchvergiftung ins Krankenhaus. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

Blinder vor Gericht

Er suchte junge Mädchen gegen Kaution.

Halberstadt. Der 1887 geborene, erblindete Franz Böhme hatte während seiner Vortragsreise junge Mädchen gegen Kaution als Reisebegleiterinnen gesucht. In Rhoden meldete sich auch ein junges Mädchen und zahlte 200 Mark Kaution. Böhme ließ aber seine Begleiterin bald sitzen, denn es war ihm nur auf die 200 Mark angekommen. Als man ihn zur Verantwortung zog, schrieb er noch Briefe mit herabwürdigendem Inhalt gegen Staat und Partei. Das Schöffengericht in Halberstadt verurteilte Böhme am Freitag wegen Betruges und Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe auf Staat und Partei zu sechs Monaten Gefängnis.

Scheune mit Ernetevorräten verbrannt.

Laucha. Die der Ziegelei gehörende Scheune ist mit großen Ernetevorräten durch ein nächtliches Feuer vernichtet worden. Auch viel Federvieh kam in den Flammen um. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351112-10/fragment/page=0009

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Jahrgang 1935 / Nummer 265
Dienstag, 12. November

Arbeit und Wirtschaft

Benzin teurer als Wein

Von unserem römischen Korrespondenten.

eb. **Rom, im November.**

Es wird Ernst. Da hat nun der König das neueste Straßenwunder, die Lastwagenbahn, dem Verkehr übergeben; eine Autostraße, die den Schiffsbauch unmittelbar mit den Industrieflächen der Po-Ebene verbindet; eine Straße, die Mailand sozusagen zur Hafenstadt macht und Genua ins Herz des Landes rückt; eine Straße, die der Eisenbahn übergeordnet sein sollte — — und acht Tage später geht den Lastwagen das Benzin aus. Das heißt, noch wäre es zu haben, aber zu einem Preis, der die Güterverkehrserleichterung schon wieder problematisch macht. Unser modernes Leben, das wie auf Kugellagern dahinzurollen scheint, beruht offenbar auf Voraussetzungen, die sich über Nacht als unrichtig erweisen können.

Wir haben immer wieder über die mehr oder minder nahe Erschöpfung der Kohlenlager gestritten und mit komisch gerunzelter Stirn gefragt, wie es dann werden würde. Daß einem Vierzigmillionenvolk, einer Großmacht das Benzin mangeln könne, kam keinem in den Sinn. Nun ist es noch nicht einmal sicher, daß man Italien die Einfuhr sperren wird, noch hat sich die schwerfällige Sanktionsmaschine nicht in Bewegung gesetzt, und schon schnellt der Benzinpreis auf 3,50 Lire hinauf! Es gibt zwar Pedanten, die behaupten, das sei nicht eine Folge der Sanktionen, sondern der Valutaschwankung, für den Verbraucher bleibt es jedoch gehupft wie gesprungen. Der Wein, besser goldener Frascati, kostet nur die Hälfte — was muß das für ein edler Tropfen sein, den die Autos trinken. Ach, sagen Sie ruhig saufen; meint der Sechszylinderbesitzer bekümmert. Kein Mensch kauft ihm mehr einen solchen Trunkenbold ab. Alles ist verrückt geworden, die Jahressteuer macht jetzt mehr aus, als ein großer, guter Wagen kostet, dagegen zahlt man für die gebrauchten Kleinwagen Phantasiepreise. Neue Wagen will niemand mehr, denn wer kann wissen, ob es morgen überhaupt noch Benzin gibt? Und Oel?

Unheimlich, wie weit das Benzin schon Besitz von unserem Leben ergriffen hat. Die Schadenfreude der Nichtfahrer war verfrüht, sie merken nun, daß sie trotzdem Benzinluft atmen. Alle guten Vorsätze, die Preise zu halten, wurden durch ihre Verteuerung über den Haufen geworfen, denn schon der Bauer fordert für seine Erzeugnisse mehr als gestern, weil er selber höhere Transportkosten hat. Wie könnte eine Mietdroschke noch zum alten Tarif fahren? Der eilige Geschäftsmann muß den Unterschied natürlich seinerseits auf die Ware schlagen. Man mag kaufen, was man will, jede Entrüstung über die plötzliche Preiserhöhung wird mit der lakonischen Frage abgeschnitten: È la benzina?!

Kam im Sommer die Wagenfahrt noch billiger zu stehen als die Bahn, so kostet nun ein flüchtiger Abstecher an den Lido oder in die Castelli an die 50 Lire, die Bahn höchstens — zwei Personen gerechnet — die Hälfte. Und dann immer dieses lähmende: Und morgen? Wird es nicht besser sein, den Wagen einzustellen mit Jahresende, statt die neue Steuer zu berappen? Steigen infolgedessen die Garagenpreise. Steigen die Preise für Pferde und Mull und Heu und Hafer. Die Fuhrwerksbesitzer, die man schon für ausgestorben hielt, machen sich rar. Der Kohlenmann, wenn er nicht schon von weitem abwinkt, stellt die „selbstverständliche Bedingung", daß man die kostbaren schwarzen Diamanten bei ihm abholt; wie, das geht ihn nichts an.

Es gibt kaum ein Gewerbe, das nicht in Mitleidenschaft gezogen würde. Keinen Haushalt, der nicht Schmalhans als Küchen- und Kellermeister kennen lernen würde. Dazu geht es in den Winter hinein, es kann einen schon frösteln. Aber die nationale Forderung hat natürlich den Vorrang, und wenn es heißt, daß der Heeresbedarf an Benzin nur für ein Jahr gesichert sei, so ist Sparsamkeit in der Heimat erste Bürgerpflicht. Gehen wir eben zu Fuß, heißt es, und schnallen den Gurt wieder um ein Loch enger!

Erschütternde Feststellungen

6 Pfennig Stundenlohn für Heimarbeiterinnen.

Die Deutsche Arbeitsfront sieht im Begriff, im Oberharz klarzulegen, von wem, für wen und was dort gearbeitet wird. Die bisherigen Feststellungen waren erschütternd. Es zeigte sich, daß die Heimarbeiterinnen des Oberharzes, einerlei, ob sie häkeln, stricken oder stricken, im Durchschnitt die Stunde 6 bis 8 Pfennig verdienen. Der Höchstlohn betrug in einem Falle 10 Pfennig. So wird z. B. gezahlt: für einen Taschentuchbehälter, an dem fünf Stunden zu arbeiten ist, 30 Pf., ein Taschentuch 10 Pf., für Erstlingswäsche die ganze Garnitur 65 Pf. Es wurde ermittelt, daß die Oberharzer Frauen diese Schandlöhne von jüdischen Firmen erhalten.

Eine Flachsröste in Thüringen

Die Thüringer Hauptgenossenschaft eGmbH., Erfurt, hat zur Verwertung des in Thüringen geernteten Flachses eine neuzeitliche Flachsröste in Ohrdruf errichtet. Bei einer Besichtigung der Bauten, die kurz vor ihrer Vollendung stehen, wurde mitgeteilt, daß in dem Betrieb jährlich etwa 40 000 Zentner Flachsstroh verarbeitet werden können.

Zu den Inventurverkäufen des Jahres 1936.

Der Reichswirtschaftsminister gibt in einer im „Reichsanzeiger" erscheinenden Anordnung die Textilwaren bekannt, die in den Ende Januar 1936 beginnenden Inventurverkäufen nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen. Es handelt sich durchweg um Waren, die Modeschwankungen so wenig unterworfen sind, daß für ihren beschleunigten Absatz im Inventurverkauf kein Anlaß besteht.

Reichsbauerntag in Goslar

Staatsrat Meinberg: Keine Verlegenheitslösung der Fettwirtschaft

Nachdem der 3. Reichsbauerntag am Sonntag abend feierlich eröffnet worden war, begannen am Montag früh die Sondertagungen der verschiedenen Abteilungen des Reichsnährstandes. Es handelt sich bei diesen geschlossenen Sitzungen um die sachliche Beratung der verschiedenen Einzelheiten, wobei gleichzeitig alle Sonderfragen als Vorbereitung auf die abschließende öffentliche Hauptagung durchgearbeitet werden. So folgte in den Sondertagungen eine besonders ins einzelne gehende Schulung der Bauernführer und der Sachbearbeiter. Die Bedeutung dieser Schulungsarbeit ergibt sich schon daraus, daß hier die Grundlage für die Durchführung der Richtlinien des Reichsbauernführers für ein ganzes Jahr gelehrt wird.

Den Anfang machte Montag früh eine Sondertagung der Reichshauptabteilung II für die Kreisbauernführer und die Kreishauptabteilungsleiter II unter Leitung des Reichshauptabteilungsleiters Dr. Brunnenbaum, der sich ebenso wie sein Stabsleiter Dr. Krohn mit den Hauptgesichtspunkten des zweiten Abschnittes der Erzeugungsschlacht beschäftigte. Es komme darauf an, bis in die letzten Ortsbauernschaften hinein selbständige Träger der Erzeugungsschlacht zu haben, die auch nach den Ortsverhältnissen für die richtige Zielsetzung der Erzeugungssteigerung sorgen.

Staatsrat Meinberg benutzte die Gelegenheit, besondere Gesichtspunkte für die künftige planvolle Lenkung der Erzeugung herauszustellen. Beim Eingehen auf die Frage der Fettwirtschaft betonte er ausdrücklich, daß die Verlegenheitslösung der Einführung von Lebensmittelkarten unter keinen Umständen in Betracht käme.

Es handele sich auch hier angesichts der Lage, die bei der Machtübernahme vorgefunden wurde, um eine Rohstoffrage, die ihr besonderes Gesicht dadurch bekommen habe, daß die Einschaltung von fünf Millionen Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß einen natürlichen Zuwachs des Ernährungsbedarfs gebracht habe, der sich stark auf dem Gebiete der Fett- und Fleischversorgung bemerkbar mache. Gerade deshalb komme es darauf an, nicht mit Redensarten die Lage zu erörtern, sondern die Gestaltung der Erzeugung so zu lenken, daß das nun wieder in vollem Umfange in der Arbeit stehende deutsche Volk auch die angemessene Ernährung finde. So erscheine gegenwärtig die Erzeugungsschlacht als die vordringlichste der vielseitigen Aufgaben des Reichsnährstandes. Dabei werde darauf Rücksicht zu nehmen sein, daß die Leistungssteigerung auf bodenständiger Grundlage erfolge. So solle die Viehzucht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der vollwertigen Ausnutzung des Eigenfutters ausgebaut werden. Bei dieser Sondertagung kam auch die Frage der Stickstoffpreise zur Sprache.

Außerdem wurde eine Sondertagung der Reichshauptabteilung I durchgeführt, bei der Reichshauptabteilungsleiter Haidn über die Stimme des Blutes als Gesetz des Volkes sprach und Stabsabteilungsleiter Dr. Merkel das Eigentum in germanisch-bäuerlicher Auffassung und in der jüdisch-bolschewistischen Anschauung behandelte. Ferner traten die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft und die deutsche Milchwirtschaftsvereinigung zu Fachbesprechungen zusammen.

Landflucht und Erzeugungsschlacht

Für wie bedeutungsvoll der diesjährige Reichsbauerntag in allen beteiligten Kreisen angesehen wird, kommt schon darin zum Ausdruck, daß die Fachtagungen, die im Laufe des Montags nebeneinander durchgeführt worden sind, sämtlich überfüllt waren. In einer Sondertagung der Reichshauptabteilung I unter Leitung des Reichshauptabteilungsleiters Haidn wurden die Ursachen und Gefahren der Landflucht gekennzeichnet. Im Vordergrund stehen die noch immer nicht überwundenen Sorgen um eine ausreichende Ernährung der deutschen Bevölkerung. Die Landflucht stellt, abgesehen von ihrer sonstigen Bedeutung, auch eine Gefahr für die Erzeugungsschlacht dar. Diese aber ist für das wirtschaftliche und politische Leben Deutschlands entscheidend. Es fehlt der deutschen Landwirtschaft infolge der Landflucht an geeigneten Arbeitskräften. Hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Hand in Hand damit gehen die Maßnahmen zur Neubildung deutschen Bauerntums.

In einer anderen Fachtagung unter Leitung des Reichshauptabteilungsleiters Dr. Brunnenbaum wurde die Nutzbarmachung der Statistik für die Erzeugungsschlacht behandelt. Mit dem Vorschreiten der Reichsnährstandsarbeiten ist auch die Bedeutung einer zuverlässigen und umfassenden Statistik gewachsen. Sie schafft die Unterlagen für die Planung der Erzeugung und für die Marktordnung. Reichsabteilungsleiter Dr. Fensch behandelte besonders die statistischen Arbeiten auf dem Bauernhof und betonte die Notwendigkeit einer einheitlichen Auswertung der amtlichen Agrarstatistik und sonstiger Erhebungsergebnisse bis hinunter in die Kreisbauernschaften. Dabei kommt es für den Erfolg der wirtschaftlichen Tätigkeit des Reichsnährstandes auf den regelmäßigen Austausch der von den verschiedenen Stellen gefundenen Ergebnisse an. Reichsabteilungsleiter Henning behandelte anschließend die Durchführung der Marktberichterstattung.

In einer Sondertagung der Reichshauptabteilung II hat Staatsrat Meinberg u. a. zur Leistungssteigerung der noch unter dem Durchschnitt liegenden Höfe gesetzliche Regelungen auf dem Gebiete der Tierzucht und Milcherzeugung in Aussicht gestellt. In der Sitzung der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft wurde zur Lösung des Fettproblems die Notwendigkeit hervorgehoben, im Sommer in Zeiten der Milchüberschwemme die Verarbeitung auf Butter vorzunehmen, die als nationale Butterreserve für den Winter eingelagert wird. Bei der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft wurden die Maßnahmen behandelt, die während der vorübergehenden Marktperiode eine angemessene und gleichmäßige Verteilung der Schlachtschweine sicherstellen. Eine weitere grundsätzliche Maßnahme ist in der Bindung von Käufern an die Märkte zu sehen. Ferner ist eine Genehmigungspflicht für Hausschlachtungen eingeführt worden, um den Versuchen gewisser Bevölkerungskreise zu begegnen, sich der Festsetzung der Kontingente zu entziehen. — Die Sondertagungen finden in den nächsten Tagen ihre Fortsetzung.

Deutscher Brückenbau in Neuyork

Den Auftrag, eine große Brücke, die den Namen Triborough-Bridge tragen wird, über den Neuyorker East-River zu bauen, hat ein deutsches Unternehmen erhalten. Es ist ein Auftrag im Werte von etwa 12,5 Mill. RM. Das deutsche Haus erhielt den Auftrag, weil einmal seine Werkstoffe die der amerikanischen Konkurrenz an Güte erheblich übertreffen und sein Angebot sehr niedrig war. Nach den Gesetzen können öffentliche Aufträge an Ausländer nur vergeben werden, wenn sie zumindest 15 v. H. weniger fordern als die Amerikaner. Die amerikanischen Firmen haben gegen die Auftragsvergebung an das deutsche Unternehmen Einspruch erhoben.

Es gibt wieder Morgensprachen

Eine alte Einrichtung in Halle lebt wieder auf.

Die in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zusammengeschlossene hallesche Kaufmannschaft hat eine alte, im kaufmännischen Leben früher übliche Einrichtung wieder aufgegriffen und hält regelmäßig Mittwochs im Sitzungszimmer des Kaufmännischen Vereins eine Morgensprache aller im halleschen Bezirk ansässigen Bezirks- und Ortsfachgruppenleiter ab. Da zu diesen wöchentlichen Ansprachen alle den Handel und die Kaufmannschaft bewegenden Fragen zur Besprechung kommen, wird die Wiederaufnahme dieser alten Einrichtung sicherlich freudig begrüßt werden. (Erste Morgensprache am 13. November.)

Suez-Kanal-Gebühren um 10 Proz. gestiegen.

Wie aus Paris gemeldet wird, teilt sich die Gebühreneinnahme der Suez-Kanal-Gesellschaft im Oktober auf 85,7 Mill. Fr. gegen 78,7 Mill. im Oktober 1934. Für die ersten zehn Monate des Jahres werden die Gebühreneinnahmen der Gesellschaft mit 736,6 Mill. Fr. gegen 715,4 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres ausgewiesen.

Die Neuzulassung von Kraftfahrzeugen im Oktober 1935.

Im Oktober wurden insgesamt 27 427 Kraftfahrzeuge erstmalig zum Verkehr zugelassen. Die Zahl der Neuzulassungen liegt damit um 11 Prozent unter dem entsprechenden Ergebnis des Vormonats, aber um 39 Prozent über dem vom Oktober 1934.

Ein Spielwaren-Industrieviertel in Fürth.

Die Stadt Fürth hat einen einzigartigen Plan in Angriff genommen, nämlich die Schaffung eines Spielwaren-Industrieviertels nach den Plänen der Architekten Hacker und Kraus, Nürnberg.

Zuckerfreigabe in der Tschechoslowakei.

Der gemeinsame Ausschuß des tschechoslowakischen Zuckerkartells hat für November 8 Prozent des Raffinadekontingents für den Inlandverbrauch freigegeben. Damit ist das Kontingent 1934/35 in Höhe von 94 Prozent des Grundkontingents erschöpft. Auch für die neue Kampagne werden nur 94 Prozent freigegeben.

Frühverkehr von heute

Nach der aufs äußerste begrenzten Umsatztätigkeit der Vortage lagen auf dem heutigen vorbörslichen Verkehr keine Aufträge der Kundschaft vor, so daß auch zwischen den Banken kaum Schlußfe zustande kamen. Am Valutenmarkt errechneten sich Pfund und Dollar mit 12,25 bzw. 2,487 unwesentlich leichter.

Getreide- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 12. November 1935.

		heute	vorher	Tendenz
Weizen, D.-Qual. 76/77 W IX	kg im hl	195,00	195,00	stetig
	kg im hl	—	—	
	kg im hl	—	—	
Roggen, D.-Qual. 71/73R XVI	kg im hl	167,00	167,00	gefragt
	kg im hl	—	—	
	kg im hl	—	—	
Gerste, Industriegerste, Sommergerste, gute Braugerste (feinste üb. Notiz)		195—200	192—197	„
mehrz. Wintergerste		215—225	210—220	„
zweizeil ge Wintergerste		190—195	186—190	„
Futtergerste, Durchschnittsqual.		190—205	195—200	„
Futterhafer, H XIII 48/49 kg ab Station		168,00	168,00	gefragt
	pro 1000 kg	160	160	ohne A.
Viktoriaerbsen, D.-Qu. (Ed.N.)		43—45	42—44	ruhig
Grüne Erbsen		43—45	42—44	r hig
Weizenkleie W IX		11,55	11,55	gefragt
Roggenkleie R XVI		10,70	10,70	„
Malzkeime		16,50-17,00	—	„
Trockenschnitzel ab Fabr.-Station		8,75	8,75	„
Zuckerschnitzel ab Fabr.-Station		10,95	10,95	stetig
Kartoffelflocken		18,00-18,50	18,00-18,50	ruhig
Neu. lose		8,00-8,50	8,00-8,50	gefragt
Weizenstroh, drahtgepreßt		4,10	4,10	„
Roggenstroh, drahtgepreßt		4,10	4,10	„
Luzernehen, mittelfeinisches		—	—	„
	pro 100 kg			

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

	Amtlich		Ohne Gewähr		
Weizenmehl	11.11	8.11		11. 11.	8. 11
Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen	23,00-24,50	23,00-24,50
Preisgebiet			kl. Erbsen	19,00-21,00	19,00-21,00
III	26,85	26,85	Futtererbsen	12,50-13,50	12,50-13,50
V	26,25	26,25	Peluschken	—,—	—,—
VI	27,30	27,30	Ackerbohnen	—,—	—,—
m. Ausl. Weiz.			Wicken	13,25-14,75	13,25-14,75
Aufgeld			Lupin. blaue	8,50- 9,00	8,50-9,00
mit 10 %	1,50	1,50	do. gelbe	—,—	—,—
mit 20 %	3,00	3,00	Serradella alt	—,—	—,—
			do. neu	—,—	—,—
Roggenmehl			f. Leinkuchen	8,65 a)	8,65 a)
Preisgebiet			f. Rohkuchen	8,45 b)	8,45 b)
II	21,20	21,20	f. do. -mehl	9,05 b)	9,05 b)
V	21,55	21,55	Trockschn.	—,—	—,—
VII	21,80	21,80	f. Sojaschr.	7,75 c)	7,75 c)
Weizenkleie	11,15	11,15	f. do.	7,95 c)	7,95 c)
Roggenkleie	10,10	10,10	Kartoffeln.	8,25	8,25
			f. do.	8,85	8,85
Leinsaat	—,—	—,—	Mischfutter	—,—	—,—

Berliner Metallbörse vom 11. Nov. (Preise für 100 kg, Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 50,75, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtbarren 148, Reinnickel 269, Antimon Reg.) —, Feinsilber 53,75—56,75

Berliner amtl. Devisenkurse

vom 11. November

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent.(1P.-Peso)	0,677	0,677	Japan . . (1 Yen)	0,715	0,717
Belgien (100Belga)	42,03	42,11	Jugoslaw. (100D.)	5,654	5,666
Brasilien (1 Mur.)	0,141	0,143	Norwegen (100Kr)	61,46	61,58
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Oesterreich 100Sch	48,95	49,05
Dänemark (100Kr)	54,60	54,70	Portugal (100Esc.)	11,10	11,12
Danzig (100Gulden)	46,80	46,90	Schweden (100Kr.)	63,09	63,21
England (1 Pfund)	12,24	12,27	Schweiz (100Frk.)	80,84	84,00
Finnland (100F.M.)	5,395	5,405	Spanien (100Pes.)	33,94	31,00
Frankreich (100Fr.)	16,37	16,41	Tschechosl. (100K.)	10,265	10,285
Holland (100Gld.)	168,69	169,03	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	20,20	20,24	Ver. Staat. (1 Doll.)	2,486	2,490

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 11. November

Auftrieb: 214 Rinder, darunter 12 Ochsen, 24 Bullen, 125 Kühe, 99 Färsen, 4 Fresser. Zum Schlachthof direkt: 60 Ochsen, 29 Bullen, 115 Kühe. Auslaupdrinder: 106 Kälber, (zum Schlachthof direkt 76), 163 Schafe, (zum Schlachthof direkt 219), 604 Schweine (zum Schlachthof direkt 20). Ueberstand —. Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber und Schafe flott, Schweine zugeteilt.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM	Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder		geringere Saugkälber	50—52
Ochsen:		geringe Kälber	40—49
vollfleischig. ausgemäst. h. Schlachtwerts	42	**Lämmer, Hamme und Schafe:**	
sonstige vollfleischige	—	Lämmer und Hammel:	
fleischige	—	beste Mastlämmer	—
gering genährte	—	1. Stallmastlämmer	55—59
Bullen:		„ Holst. Weidemast	45—54
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	42	beste jg. Mastlammvieh	—
sonstige vollfleischige	—	1. Stallmastlammvieh	—
oder ausgemästete	—	„ Weidemastlammvieh	—
fleischige	—	mitt. Mastlämmer u.	—
gering genährte	—	ältere Mastlammvieh	—
Kühe:		geringere Lämmer u. Hammel	—
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	42—42	Schafe:	
sonstige vollfleischige	—	beste Schafe	50—55
oder gemästete	36—41	mittlere Schafe	40—43
fleischige	32—35	geringe Schafe	—
gering genährte	27—31	**Schweine:**	
Färsen (Kalbinnen):		Schweine üb. 300 Pfund	
vollfleisch ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	41—4.	Lebendg. Speckschw. vollfl. Schw.	56
vollfleischige	—	vollfl. Schw. v. etwa 240 b. 300 Pfd. Lebendg. w	54
fleischige	—	vollfl. Schw. v. etwa 200 b. 240 Pfd. Lebendgew	52
gering genährte	—	vollfl. Schw. v. etwa 160 b. 200 Pfd. Lebendgew	50
Fresser:		fleisch. Schw. v. etwa 120 b. 160 Pfd. Lebendgew	—
Mäßig genährt, jungv.	—	fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew	—
Kälber:			
Sonderkl.: Doppellender bester Mast	80—85	Sauen: lette Speckseiten	—
Andere Kälber:		andere Sauen	—
beste Mast- u. Saugk.	65—70		
mitti. Mast- u. Saugk.	55—63		

Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den üblichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 11. November. Auftrieb 894 Rinder, 185 Ochsen, 104 Bullen, 453 Kühe, 152 Färsen, 542 Kälber, 1104 Schafe, 1010 Schweine, zus. 3559 Tiere. Preise für Lebendgewicht in Reichsmark.

	heute	vorth.		heute	vorth.		heute	vorth.
Ochsen 1	42	-	**Kühe**	38-41	-	**Schafe** 2	48-49	-
do. 2	42	-	do.	32-37	-	do.	35-37	-
do. 3	-	-	do.	-	-	do.	-	-
do. 4	-	-	**Färsen** 1	47	-	do.	50-52	-
do. 5	-	-	do. 2	42	-	**Schweine** 1	56	56
Bullen 1	42	-	**Kälber** 1	-	-	do.	50	54
do. 2	42	-	do. 2	80-85	82-85	do. 3	54	54
do. 3	-	-	do. 3	75-78	76-80	do. 4	52	52
do. 4	-	-	do. 4	65-74	70-75	do. 5	50	50
Kühe 1	42	-	do. 5	55-64	55-68	do. 6	50	50
do. 2	42	-	**Schafe** 1	58-60	-	do. 7	53	53

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe flott, Schweine zugeteilt. Ueberstand: —.

Berlin, 11. Nov. **Eierpreise unverändert.** Tendenz stetig, Weiter schön.

Berlin, 11. November. Amtliche Preisfestellung für **Zink.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
November	21,00	21,00	Februar	—,—	21,25
Dezember	21,00	21,00	März	—,—	21,50
Januar	21,00	21,00	April	—,—	21,75

Berlin, 12. Nov. Elektrolyt 50.75.

Magdeburg, 11. Nov. **Zuckermarkt.** (Preise für Weißzucke inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg.) Gemahlene Melis prompt per 10 Tage 31,55. Lieferung per November 31,40—31,50. Nov.-Dez. 31,40—31,50.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351112-10/fragment/page=0010

Der „zweite Christus"

Straffreiheit nach Sterilisierung.

Ein sonderbarer Dieb hatte sich vor der Heidelberger Strafkammer zu verantworten. Der 35jährige Friedrich Brenner, Vater von sechs Kindern, hält sich für den „zweiten Christus" und wartet nur auf das Zeichen der Gottheit, um den Kampf gegen den Antichrist anzuführen. 18 Jahre seines Lebens hat er im Zuchthaus und Gefängnis zugebracht, seit seiner Mission wurde er aber nicht mehr rückfällig. Man war aber auf seine Wahnidee aufmerksam geworden, und er sollte nach einer Untersuchung auf seinen Geisteszustand in diesem Frühjahr sterilisiert werden. Um sich diesem Eingriff zu entziehen, stahl er im April d. J. bei der Städtischen Sparkasse Heidelberg ein Fahrrad und flüchtete. In Lörrach konnte er bei dem Versuch, das Fahrrad zu verkaufen, festgenommen werden. Nach vorgenommener Sterilisation wurde er dann nach Heidelberg verbracht. Der medizinische Sachverständige billigte dem Angeklagten auf Grund seiner krankhaften Veranlagung Straffreiheit zu.

Sternhagelbetrunkene Tauben

fielen in Randers vom Himmel.

Die Bewohner der Stadt Randers in Dänemark bemerkten kürzlich zu ihrem Erstaunen, daß plötzlich Tauben dutzendweise vom Himmel fielen und bewußtlos auf den Straßen liegen blieben. Die Tiere waren zwar nicht gebraten, aber — sternhagel betrunken. Polizeiliche Nachforschungen brachten eine merkwürdige Aufklärung: der Besitzer eines Taubenschlages im Zentrum der Stadt konnte seine Tiere nicht mehr unterbringen. Um nun einen Teil einfangen zu können und zu töten, mischte er ihnen Korn und Sublimat in das Futter. Die meisten blieben auch besinnungslos liegen, einige aber konnten noch aufsteigen, bis sie dann in der Luft von der Mischung betäubt wurden.

50 Ehen gesetzlich ungültig

Weil ein Standesbeamter betrog.

Die Fischerstadt Bouzas in der spanischen Nordwest-Provinz Galicia ist in größter Aufregung. Ein gewissenloser Standesbeamter hat nämlich die Stempelmarken von den Trauungsurkunden entfernt und sie dann von neuem verkauft; die stempellosen Urkunden hat er aus den Akten entfernt und vernichtet, so daß die auf ihnen protokollierten Eheschließungen jetzt nicht als rechtmäßig geschlossen gelten. Der Betrug wurde durch Zufall entdeckt; ein Ehepaar brauchte in einer Erbschaftsangelegenheit die Abschrift seiner Heiratsurkunde, aber diese war verschwunden. Vorläufige Berechnungen haben ergeben, daß etwa 50 Ehepaare, die meisten mit Kindern, nicht in der Lage sind, nachzuweisen, daß ihre Ehe gesetzlich gültig ist.

Polen feierte Unabhängigkeitstag

Polen feierte gestern Unabhängigkeitstag. Nach einer Messe in der Warschauer Johannes-Kathedrale, an der der Staatspräsident, die Mitglieder der Regierung, das Diplomatische Korps und die Generalität teilnahmen, nahm der Generalinspekteur der Armee eine Parade über die Warschauer Garnison ab. Die polnische Presse hebe in ihren Artikeln in erster Linie die Gefühle der Trauer des Volkes hervor, daß man den hohen Feiertag erstmalig ohne den Schöpfer des neuen polnischen Staates, Joseph Pilsudski, begehen müsse.

Wie Makalle genommen wurde

Ein anschaulicher Bericht über die Besetzung der Stadt / 20 Flieger über Makalle

Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.

Von zuständiger italienischer Seite liegt nunmehr ein anschaulicher Bericht über die Besetzung der Stadt vor. Daraus ergibt sich, daß die in der ausländischen Presse erschienenen Meldungen aus Addis Abeba über angeblliche blutige Kämpfe um Makalle und eine Rückeroberung der Stadt den Tatsachen nicht entsprechen. Auf dem Vormarsch der italienischen Truppen haben sich zwei Zusammenstöße ereignet. Der erste fand am 5. November südlich von Hausien im Gehralla-Massiv statt. Dort traf eine vorrückende Kolonne der Heeresgruppe Pirzia Biroli, wie sich aus den nunmehr vorliegenden Einzelheiten ergibt, auf eine Abteilung von 500 Abessiniern. Bei dem sich entwickelnden heftigen Zusammenstoß fielen nicht nur zwei Askariunteroffiziere, sondern auch der schwerverwundete Leutnant Lusardi ist bald darauf im Feldlazarett seinen Verletzungen erlegen. Kurz vor seinem Tode bat er seinen Oberst, dem Duce mitzuteilen, daß er mit seinem Namen auf den Lippen gestorben sei. Dann verschied er mit dem Ruf: „Es lebe Italien, der König und der Duce!"

Der zweite Zusammenstoß ereignete sich am Vorabend der Besetzung der Stadt durch die italienischen Truppen kurz vor Makalle. Ras Gugsa, der auf italienischer Seite vorrückte, hatte eine kleine Streife entsandt, die auf eine Abteilung Abessinier stieß. Beide Seiten verloren je zwei Tote und eine Anzahl von Verletzten. Die Besetzung Makalles erfolgte dann ohne jeden Widerstand. Die Bevölkerung wurde durch ein aus zwanzig Maschinen bestehendes Flugzeuggeschwader, das über der Stadt kreuzte, stark beeindruckt. Wie von italienischer Seite weiter verlautet, haben die abziehenden abessinischen Truppen die Stadt und den Palast von Ras Gugsa geplündert. Nunmehr stehen die italienischen Streitkräfte südlich von Makalle in der Gegend von Schelikot. Nach den letzten Gerüchten soll Ras Kassa mit starken Truppenabteilungen nordöstlich des Tana-Sees im Semianplateau stehen.

Bei schwerem Seegang gesunken

Türkischer Küstendampfer sinkt trotz sofortiger Hilfe / 79 Menschen ertrunken

Aus Smyrna wird gemeldet, daß heute nacht der türkische Dampfer „Ineholu" beim Einlaufen in den Hafen von Smyrna gesunken ist. Von 190 Personen sollen nur 111 gerettet worden sein. 79 Personen sind ertrunken oder werden zur Stunde noch vermißt. Die „Ineholu" ist ein kleines altes Schiff von etwa 1000 Tonnen, das dem türkischen Küstenverkehr dient.

Nach noch unbestätigten Nachrichten soll sich das Unglück ereignet haben, als der Dampfer bei schwerem Seegang die enge Einfahrt zum Hafen gewinnen wollte. Vom Hafendienst und von den im Hafen liegenden Schiffen wurde sofortige Hilfe gesandt. Jedoch vollzog sich die Katastrophe mit großer Schnelligkeit. Auf dem vollbesetzten Schiff brach eine Panik aus. Die Reisenden hatten sich bereits zur Ankunft in Smyrna gerüstet und drängten sich auf Deck und in den Gängen mit ihrem zahlreichen Gepäck zusammen. Weitere Einzelheiten liegen in Istanbul noch nicht vor.

Schiff in zwei Teile gebrochen

Frachtdampfer strandete bei den Philippinen.

Der britische Frachtdampfer „Silverhazel" strandete auf der Fahrt von San Franzisco nach Manila an einem Felsen der berüchtigten San-Bernardino-Straße an der Südküste der Insel Luzon und brach auseinander. Die eine Hälfte ist bereits gesunken. An Bord befanden sich 45 Mann und 5 Fahrgäste. Sie retteten sich auf einen kleinen Felsen. Mehrere Dampfer sind zur Hilfeleistung eingetroffen. Die Uebernahme der Gestrandeten ist jedoch wegen der Gewalt der Strömung bisher unmöglich. Aus Manila wurde ein amerikanischer Zerstörer abgesandt.

Das eigene Begräbnis gestört

Eine komische Geschichte aus Lissabon.

Vor einiger Zeit lief das englische Kriegsschiff „Renown" den Hafen von Lissabon an. Alle Mann durften von Bord gehen, und ein englischer Matrose geriet anläßlich dieses Bordurlaubes in schwere Händel mit Portugiesen; er wurde niedergeschlagen und blieb für tot liegen. Nun ist es in Portugal Brauch, einerseits aus klimatischen Gründen den Toten schnellstens zu beerdigen, andererseits aus Sparsamkeit einen Sarg mit auswechselbarem Boden zu verwenden, der nach Gebrauch wieder weiter benutzt wird. Auch dieser Matrose wurde in einen solchen Sarg gelegt und auf den Friedhof geschafft. Dort wurde, dem Brauch gemäß, der Sarg über das ausgehobene Grab gestellt und der Boden herausgezogen. Der Schreck, sich auf solche Weise in ein allzu frühes Grab gestürzt zu sehen, brachte den Matrosen schnell aus seiner Betäubung. In der Annahme, daß man ihm einen Possen spielen wolle, sprang er aus dem Grab, packte den falschen Boden und schlug mit ihm um sich, so daß ein halbes Dutzend portugiesischer Leidtragende ernstlich verletzt wurden. Dann eilte er nach der Stadt, wo er aber bald verhaftet wurde.

Nachdem der Matrose einige Zeit im Gefängnis verbrachte, kümmerte sich die englische Regierung um den Fall und erhob bei der portugiesischen Regierung Vorstellungen. Da keine befriedigende Auskunft erfolgte, fragte das Auswärtige Amt an, was gegen den Matrosen eigentlich vorliege. Die Antwort kostete der portugiesischen Regierung einiges Nachdenken; aber endlich hatte man die Ehre, der Regierung Seiner Majestät mitzuteilen, daß besagter Matrose verurteilt worden sei — wegen „Ruhestörung bei einem Begräbnis".

Aufgelöst und verboten

Die steiermärkischen Jugendgruppen des deutschen Schulvereins Südmark.

Der Sicherheitsdirektor von Steiermark, ein Oberst tschechischer Abstammung namens Zelburg (er hieß früher Sivni), hat alle 17 Jugendgruppen des deutschen Schulvereins Südmark aufgelöst und verboten. Als Begründung wurde im wesentlichen angeführt, daß bei der im Mai in Graz durchgeführten Spendensammlung für den deutschen Schulverein nicht alle Sammler das hierfür behördlich vorgeschriebene Abzeichen der Vaterländischen Front getragen hätten.

Verkehrsunglück bei Schneidemühl: 2 Tote

Auf der Chaussee Schneidemühl—Großwittenberg fuhr vor einem Personenkraftwagen ein Radfahrer, der, ohne ein Zeichen zu geben, nach links in einen Feldweg einbiegen wollte. Ein Zusammenstoß konnte nicht mehr vermieden werden. Der Radfahrer wurde auf die Straße geschleudert und war auf der Stelle tot. Der Kraftwagen prallte gegen einen Baum. Der Fahrer wurde sofort getötet, seine Ehefrau mit einem schweren Schädelbruch in hoffnungslosem Zustande in das Schneidemühler Krankenhaus eingeliefert.

Auf Rosen in den Tod

Eine englische Schauspielerin, die in Paris mit einem Maler verheiratet ist und seit längerer Zeit an Gemütsdepressionen litt, beschloß auf romantische Art ihr Leben. Sie machte sich auf einem Golfplatz ein Bett aus vollerblühten Rosen zurecht, deckte sich mit Rosen zu und nahm eine tödliche Dosis eines Schlafmittels.

Weißenberg muß sitzen.

Das Reichsgericht verwarf die von dem 80jährigen Angeklagten Joseph Weißenberg gegen das Urteil des Landgerichts Berlin vom 13. August eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist Weißenberg wegen Sittlichkeitsverbrechens und Beleidigung zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust rechtskräftig verurteilt.

Drei Mitglieder der katholischen Organisation „St. Georgspfadfinder" in Hausach (Kinzigtal) wurden auf Weisung der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen. Sie werden beschuldigt, eine Kundgebung der HJ. vor dem Hausacher Rathaus gestört zu haben. Der Bund „St. Georgspfadfinder" in Hausach wurde aufgelöst.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher; Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Unterhaltungsteil, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Sport, Handel und Sport: Hermann Albrecht, beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. X/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 5661, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 25 030, davon 1038 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4390, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 18 093, davon 2456 mit Beilage Gothaer Anzeiger, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 3395; insgesamt 55 469.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig

Wolldecken — Wollfriese
Arnold & Troitzsch
Halle (Saale) / Große Ulrichstraße 1

Gebt gute Bücher!

Auch geistige Winterhilfe tut not.

In dem Bestreben, den bedürftigen Volksgenossen neben der materiellen Unterstützung auch eine ideelle und geistige Betreuung angedeihen zu lassen, hat sich das Winterhilfswerk entschlossen, eine Büchersammlung durchzuführen, die vom 12. bis 15. November 1935 im ganzen Gaugebiet durchgeführt wird. Das Winterhilfswerk ist sich der hohen Bedeutung des Buches für die Geisteshaltung des gesamten Volkes bewußt und beabsichtigt, durch diese Büchersammlung auch diejenigen Volksteile enger mit dem deutschen Geistesleben zu verbinden, die bisher noch wenig von literarischen Interessen berührt worden sind. Es wird der größte Wert darauf gelegt, daß die zu spendenden Bücher Volksbücher im besten Sinne des Wortes sind. Nicht etwa soll der eine oder der andere denken, daß er bei dieser Gelegenheit seinen Bücherschrank mal gründlich ausräumen kann und alles das entfernen und der Winterhilfe zuführen kann, was für ihn wert- und belanglos ist. Nein, auch diese Sammlung appelliert an die Opferfreudigkeit der Bevölkerung. Auch hier heißt das Gebot, sich von einem Stück zu trennen, das einem selbst lieb und wert erscheint, das aber in den Händen anderer, bedürftigerer Volksgenossen seinen Zweck noch stärker bzw. wieder von neuem erfüllt, während es sonst nutzlos im Schrank geruht hätte. Darum nochmals der Appell zur Büchersammlung des WHW.: Gebt gute Bücher als geistiges Winterhilfswerk!

Die Genossenschaften in der Wirtschaftspolitik des neuen Deutschland. Das Seminar für Genossenschaftswesen an der Universität Halle veranstaltet im Wintersemester eine Vortragsreihe, in der aktuelle Fragen aus allen Gebieten des Genossenschaftswesens von führenden Persönlichkeiten aus der Praxis behandelt werden. Eintrittskarten an jedermann kostenlos im Genossenschaftsseminar.

Von der Nordischen Gesellschaft. Der Direktor der Landesanstalt für Volkheitskunde in Halle, Professor Schulz, wurde vom Minister Rust in das Länderkomitee berufen, das einen 1936 in Lübeck geplanten nordisch-wissenschaftlichen Kongreß mit dem Thema „Haus und Hof" vorbereiten soll. Professor Schulz ist auf dem Gebiete der germanischen Hausforschung besonders bewandert.

Wirtschaftshochschule Berlin. Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat gemäß einem Beschluß des preußischen Staatsministeriums die bisherige Handelshochschule Berlin zu einer Wirtschaftshochschule erweitert. Die Handelshochschule wird damit zum Kern der gesamten wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung in der Reichshauptstadt gemacht. Eine wesentliche Verstärkung der hauptamtlichen Lehrstühle für Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre sowie eine sorgsame Heranziehung von Praktikern durch Lehraufträge ist vorgesehen.

Der Literarhistoriker Zinkernagel †. Prof. Dr. Fritz Zinkernagel ist, 57 Jahre alt, gestorben. Man kennt ihn als Herausgeber der großen Hölderlin-Ausgabe. Er war lange Jahre Ordinarius für deutsche Literatur an der Universität Basel.

Prof. Dr. Ludwig Jost 70 Jahre. Am Mittwoch feiert der ehem. o. Professor der Botanik an der Universität Heidelberg, Dr. Ludwig Jost, den 70. Geburtstag. Jost hat sich auf dem Gebiet der Pflanzenphysiologie bleibende Verdienste erworben und durch sein Buch „Vorlesungen über Pflanzenphysiologie" starken Einfluß auf die Botanik des In- und Auslandes ausgeübt.

Hans v. Wolzogen 87 Jahre. In seltener Rüstigkeit und Arbeitsfrische vollendet am Mittwoch der seit mehr als einem halben Jahrhundert als Herausgeber der „Bayreuther Blätter" bekannte Erläuterer der Werke und Weltanschauung Richard Wagners, Hans Frhr. v. Wolzogen, in Bayreuth sein 87. Lebensjahr.

Dr. Hans Severus Ziegler erster Vorsitzender der Deutschen Schiller-Stiftung. In der Verwaltungsratssitzung der Deutschen Schiller-Stiftung wurde der von der Zweigstiftung Weimar vorgeschlagene Staatsrat Dr. Hans Severus Ziegler als erster Vorsitzender der Deutschen Schiller-Stiftung bestätigt.

Auslandstournee der Warschauer Philharmoniker. Die großen polnischen Blätter berichten in der vorigen Woche über eine Auslandstournee des Orchesters der Warschauer Philharmonie, die zum ersten Male seit ihrem Bestehen in fremden Hauptstädten, zunächst Wien und Budapest, konzertieren wird. Es werden ausschließlich Werke polnischer Komponisten zum Vortrag kommen.

Josef Wiessalla nach Schweden eingeladen. Josef Wiessalla, der Autor des an dieser Stelle bereits gewürdigten Romans „Die Empörer", ist auf Grund dieses seines Werkes von Selma Lagerlöf eingeladen worden, den nächsten Sommer als ihr Gast in Schweden zu verbringen.

Ein oberschlesischer Volksroman von Gerhart Baron. Von Gerhart Baron, dem an dieser Stelle unlängst genannten Lyrikpreisträger 1935 der „Dame", der im Jahre 1928 mit seinen ersten Arbeiten bereits den „Jungoberschlesischen Dichterpreis" erhielt, erscheint im Verlag Bruno Cassirer ein altoberschlesischer Volksroman.

Für Beethoven. In einem „Für Beethoven" überschriebenen Artikel setzt sich in der „Frankfurter Zeitung" Karl Holl unterstützend für einen Aufruf ein, den die Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion in Potsdam „an die musikalische Welt" erläßt. Sie will damit wenigstens die bescheidenste wirtschaftliche Grundlage für eine Veröffentlichung der noch vorhandenen Konversationshefte Beethovens aus den Jahren 1819—1827 gewinnen, die seit 1845 in der Preußischen Staatsbibliothek liegen und von Walther Nohl geordnet, im Wortlaut sichergestellt und kommentiert worden sind. Die Gesamtausgabe soll in 33 Lieferungen erscheinen und in 2¾ Jahren nach Beginn fertig vorliegen. Jede Lieferung soll nicht ganz drei Mark kosten. Der Verlag fragt: „Sollten sich in der ganzen musikalischen Welt nicht 600 Männer und Frauen finden, die als Subskribenten die Ausführung dieses Vorhabens sicherstellen?"

Goethe-Gedenkstein in Luxemburg. An der Schloßbrücke in Luxemburg-Stadt wurde ein Gedenkstein für Goethe enthüllt.

50 Seiten Amerika. Ueber Amerika lassen sich Bücher schreiben und lesen, und man hat es keineswegs erschöpft. Aber, eine alte journalistische Weisheit: es läßt sich auch ein Artikel darüber schreiben, und darin ist alles Wesentliche zur Genüge enthalten. So etwa steht es um die fünfzig Seiten des neuen Novemberheftes der Zeitschrift „Atlantis" (Bibliographisches Institut, Leipzig) von Martin Hürlimann, in denen in genialer Ueberschau vergangenes und gegenwärtiges Amerika eingefangen ist: Geschichte, Kulturgeschichte, Wirtschaft, Politik, Romantik und Nüchternheit. Die Bilder wie stets: phantastisch, diesmal beobachtet sechs Aufnahmen von Dr. Gustav Schaeffer: „Ein Tag Wolkenkratzer" mit dem Empire State Building zu verschiedenen Tageszeiten. Die Textierung ist knapp und treffend. Als Beispiel der Witz: Der Direktor eines großen Neuyorker Hotels trifft beim Rundgang im Hause einen betrübt dreinschauenden Stiefelputzer und tröstet ihn: „Nur lustig, mein Lieber, ich habe auch als Stiefelputzer angefangen und bin jetzt Hoteldirektor! — Das ist Amerika!" Darauf der andere: „Und ich habe als Hoteldirektor angefangen und bin jetzt Stiefelputzer. — Das ist Amerika!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351112-10/fragment/page=0011

Mars regiert die Stunde

Von unserem römischen Korrespondenten Dr. Gustav Eberlein.

Rom, im November.

Sturm und Sieg läuten die Glocken landein, landaus, während ich dies schreibe. Die Fahnen flattern im ersten Wintergrau wie vor 17 Jahren, als man sich berauschte an dem „größten Sieg der Weltgeschichte", dem Zusammenbruch des Erbfeindes. Und die inzwischen herangewachsene neue Generation hat sich ins kriegerische Schwarzhemd geworfen und steht und lauscht. Ist noch Größeres im Gange? Sogar die Priester zeigen sich aufgeregt, die Zeitungen sind eine einzige Fanfare, Gloria und Viktoria. Der stille Beobachter fragt sich beklommen, wie das alles enden werde, wenn England Ernst machen sollte.

England! Das klingt im Munde eines Italieniers wie ein Schrei der Entrüstung. „Wer hätte sich jemals, wer noch vor wenigen Monaten träumen lassen, daß wir diesmal den Jahrestag des Sieges unter dem Druck der Sanktionen, unter der Drohung der im Mittelmeer zusammengezogenen englischen Flotte feiern würden? Mit einem Frankreich vor uns, das zu den in London ausgeheckten und von Genf ausgeführten Gehässigkeiten gezwungen wird? Mit einem Völkerbund, der sich bei diesem ungeheuerlichen Erwürgungsversuch dem Befehl des britischen Imperialismus unterstellt?" So oder ähnlich, oft noch viel heftiger, beginnen Redner und Leitartikler.

Und Italien antwortet auf die Todesdrohung mit den Sanktionen: mit einer Offensive in Abessinien, von der es heute schon heißt, daß sie das größte kriegerische Unternehmen sei, das die Kolonialgeschichte kenne. Vom indischen Ozean bis zum roten Meer, vom Sudan bis nach Somaliland lodert die Schlacht auf — während in Genf darüber geredet wird, ob Aloisi nun auf Einladung oder aus eigenem Antrieb gekommen sei und ob Eden nicht doch dem friedlieren Hoare weichen werden müsse. Was halten sie übrigens von den englischen Wahlen? Herriot ist der Meinung, daß — Laval muß natürlich Rücksichten nehmen, die innenpolitische Lage — —

In Italien gibt es keine Innenpolitik mehr. Mars allein regiert die Stunde. Eines steht fest, gerade das, was man in London nicht glauben wollte: Rom weicht vor den Sanktionen nicht zurück! Und das Volk richtet sich an dieser Entschlossenheit auf. Der brave Italienreisende der Vorkriegszeit erkennt es nicht mehr. Schon ein Zweifel am glücklichen Kriegsausgang wird als Beleidigung aufgefaßt!

Die gedruckten Anschauungen wirbeln durcheinander, in der einen Spalte liest man von einem Erobervolk, in der anderen von den ersehnten Erlösern und Befreiern. Das darf freilich nicht wundernehmen, denn tatsächlich kommen den vorrückenden Truppen überall Scharen von Eingeborenen mit weißen Fehen und Freundschaftsangebinden entgegen, die koptischen Priester an der Spitze. Die unterworfenen Stämme werden zur Sicherung der Etappe herangezogen, die vertrauenswürdigsten Elemente erhalten Gewehre und richten sie gegen die Krieger des Negus. Wie dem auch sei, jetzt erst hat der eigentliche Krieg begonnen, jetzt erst gerät Feind an Feind.

Aus den Kriegsberichten des Gegners, die in Rom recht freimütig herumgeboten werden, wissen wir, daß er stets einzukreisen versucht, Flankenstöße plant, mit dem Aufrollen der italienischen Front rechnet. Diese Ansichten vertragen sich allerdings schlecht mit dem konzentrischen Angriff der Truppen Mussolinis. Weniger besprochen (aber um so ernster zu nehmen) wird die Taktik der Abessinier, umgekehrt vorzugehen wie die Belgier im Weltkrieg, die ihr Land überschwemmten. Die Soldaten des Negus versuchen, es trocken zu legen. Es heißt, daß sie die Brunnen zum Versiegen bringen oder versalzen — was freilich auf Rückzugsabsichten schließen ließe, denn so dursthart wie ein Kamel, ist wohl auch der widerstandsfähigste Eingeborene nicht. Immerhin, wenn man hört, daß die von den Italienern eroberten Wasserlöcher genügend seien, um eine Division zu erhalten, so kann man sich bei den vielen anderen Divisionen schon Gedanken machen. Wassermangel, das ist das Schreckgespenst der zurückgekehrten Khakileute, denen man nun immer häufiger in den Straßen der Hauptstadt begegnet und die von allerhand beträchtlichen Unannehmlichkeiten zu erzählen wissen, nur nicht von dem, was wir uns unter einer Schlacht vorstellen. Die wurde erst, keine schlechte Ironie, durch die Sanktionen entfacht.

Es fragt sich nun, wie Genf den Sieg — nach römischer Auffassung kann es nur ein glänzender Sieg werden — beantworten wird. Auch das ist wieder so neuartig: der Krieg wird von einer Taktstrix in einer friedlichen Schweizerstadt geleitet. Drückt England auf einen roten Knopf, so richten sich die Geschütze der Dreadnoughts auf Genua, auf Neapel, vielleicht auf die ewige Stadt. Drückt man auf einen grünen Knopf, so schließen sich automatisch die Zweischranken rings um Italien. Ein gelber Knopf: die Benzinzufuhr wird unterbrochen. Und so weiter. Eine Reihe von Knöpfen: Sanktionen von A bis Z. Die Wirkung kann nach Belieben gemildert oder verschärft werden. Begreiflich, daß Italien diesem System keinen Geschmack abgewinnen kann, und daß eine namenlose Erbitterung im Lande umgeht.

Nachdem die deutsche Gesandtschaft als erste ausländische Mission in Addis Abeba einen großen Unterstand für die Angehörigen der deutschen Kolonie fertiggestellt hat, wurde auch in der französischen Gesandtschaft die Arbeit an einem etwa 250 Personen fassenden Luftschutzkeller beendet. Die Engländer haben ihre Gesandtschaft durch Gräben geschützt. Im Ganzen wurden in der abessinischen Hauptstadt bisher etwa 80 Unterstände an öffentlichen Plätzen und auf den Straßen zum Schutz der Bevölkerung vor Luftangriffen fertiggestellt.

Neue Bücher

Hans Watzlik „Erdmut eine wunderbare Kindheit." Hermann Schaffstein Verlag, Köln a. Rh. Halbleinen 2,80 Mark.

Wir kennen Hans Watzlik schon von den „Altbayerischen Novellen" her, diesen markigen Erzählungen, die aus dem Kraftstrom des Heimatbodens kommen. Ihm rauschen Wiese und Wald, Baum und Strauch wunderbare Geschichten zu, für die er Worte findet sie zu künden, die nicht am Alltag haften bleiben. So war auch sein neues Buch „Erdmut eine wunderbare Kindheit" eine Erwartung, die sich erfüllte, schöner als wir zu hoffen wagten. Dies ist kein Buch nur für Kinder zwischen neun und zwölf Jahren oder für Jungmädels, sondern es ist ein Plauderbuch für die Mütter mit ihren Kindern, aus dem sie schöpfen können, um denen, die sie lieb haben, das zu geben, was ihnen der Dichter schenkte. Schlichtschöne Frömmigkeit umweht diese Zeilen, daß es leicht wird zu glauben, wie sie Hans Watzlik meint, die Geschichte vom Kind und dem lieben Gott. Von der Haarstubensrau, vom Regenbogenröslein und von der Kammer im Korn erzählt er, von der Waldkee, dem schläfrigen Zachiel und dem guten Räuber. Es ist eine Welt der Märchen, durch die Hans Watzlik führt und dennoch ist es die Wirklichkeit des Lebens im heimatlichen Dorf, die zur Wunderwelt des Kindes wird, bis sich der Sinn für das bisher Unbegreifliche auch dem heranwachsenden Menschen erschließt, daß die Erde ein freundlicher Apfel ist am großen Baum der Welt, in der wir warten auf etwas, für das wir keinen Namen und kein Bild wissen. Dank an den Dichter und Glück dem Beschenkten, das ist der Segen dieses wahrhaft schönen Buches. H. A.

Hans Watzlik: Der Riese Burlebauz und andere Märchen. Hermann Schaffstein Verlag, Köln a. Rh. Gebunden 0,80 Mark.

Von einer kräftigen Art sind diese Märchen geschrieben und für Buben, die das Gruseln nicht kennen. Da ist der Bauer Klassel, der sich dem Teufel verschrieben hat und der ihn narrt, als die Zeit um ist und er ihn zur Hölle holen will. Der tapfere Hüterbub Jörg Hohlkrähl löst das Rätsel mit den beiden linken Holzschuhen des groben Leutfressers Burlebauz, um das sich die sieben Weisen des Königreiches vergebens die Köpfe zerbrochen haben. Dafür erhält der arme Jörg die schöne Prinzessin Lavandula zur Gemahlin, weil er sie vor dem Riesen errettet hat. Verwandte Märchen klingen auf, für die Hans Watzlik eine neue Form gefunden hat und die er mit einer Welt umgibt, in der unsere Jungens leben bei ihren Streifen und Fahrten durch den dichten Tann und den finsteren Wald. Sie werden das Gruseln nicht lernen, unsere Buben, aber davon erzählen werden sie ihren Kameraden und vor allem herzlich lachen und sich freuen. Ein köstliches Geschenk aber ist vor allem anderen die letzte Erzählung des Buches, die kleine Weihnachtslegende. Wer sie am heiligen Abend den Kindern vorliest, wird ihnen den Sinn des Festes deuten: „Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind." —echt.

Neue Zeitschriften

Der Lyrik-Preis der „Dame".

Zum zweiten Mal hat die „Dame" einen großen Lyrik-Preis ausgeschrieben und 2000 Mark an Preisen ausgesetzt. Das soeben erschienene Heft dieser Zeitschrift veröffentlicht nun die Namen der Preisträger und die preisgekrönten Gedichte. Die neue „Dame" bringt außerdem viele Bilder, Bildaufsätze, Erzählungen und im Modenteil über 50 z. T. bunte Modelle.

Todesfälle

aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Bad Dürrenberg
Rollziehungsbeamter i. R. Theodor Trill, 69 Jahre

Mücheln
Antonie Weise geb. Fränzel

Reuden
Kaufmann Franz Winkler, 71 J.

Halle
Konrektor i. R. Karl Hecht, 65 J. Max Leibrich, 37 Jahre. Beerd. am 13. 11., 13 Uhr Südfriedhof
Wwe. Lina Bock geb. Rost, 74 J. Trauerfeier am 13. 11. 15 Uhr Gertraudenfriedhof
Arno Blume, 13 Jahre

F[illegible] Fabrikbesitzer M. Leopold Müller
[illegible]annes Seffern, 68 Jahre Beerdigung am 13.11., 13.15 Uhr Südfriedhof
Postassistent i. R. August Hoffmann. Beerdigung am 14. 11. 10.15 Uhr Südfriedhof
Kapellmeister Rob. Lorsch, 44 J. Beerdigung am 14.11. 14.30 Uhr Leipzig Tlecka
Emilie Woinyka geb. Wotoczek

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern entnommen

Verlobungen

Stöbnitz
Irma Liebau und Richard Schild

Lobas
Gertrud Simon und P. Herrman

Weißenfels
Hilde Kunze und Oskar Plaul

Halle
Margarete Moser und Hermann Bernstein

Vermählungen

Schkeuditz
Günter Wisgalle und Frau Ilse geb. Kohlmann

Halle
Franz Becker und Frau Anni geb. Strubel

Weißenfels
Hans Bossad und Frau Hildegard geb. Winther

Lest das MT.

Autoschlosser
zuverlässig sucht für sofort Richard Kieback, Schlosserei und Autoreparatur Freyenstein, Ostprignitz. Fernruf 69. §

Schuhmacher
tüchtig, sofort ges. Karl Hoffmann, Dessau-Alten, Köthener Str. 73. §

Tüchtiges Alleinmädchen
an selbständiges Arbeit. gewöhnt, mit guten Kochkenntn., für bald gesucht. Angebote mit Bild u. Zeugnissen erbeten an Frau Kleeberg, Mühlhausen/Thr., Mauernweg 56. §

Jg. Mädchen
mit gut. Rechenkenntnissen u. etw. Nähkenntn. ges. Wansleben, Grabenstraße 7 (Geschäft). §

Säuglings- u. Kleinkinderpflegerin
21jährig, staatlich geprüft, mit guten Zeugn. u. Näh-, Koch- und Plättkenntnissen sucht Stell. Zuschr. an Erna Schmidt, Tangermünde, Schützenstr. 40. §

Geschäftstücht. Dame
mittl. Alters sucht Filialübernahme Kaution 1500 Mark vorh. Gefl. Off. unter D 9511 Geschst. §

Auswärtige Theater
Mittwoch, 13. 11.

Stadttheater Halle
Die kleine Stadt 20—23

Neues Theater Leipzig
Figaros Hochzeit 19,30—23

Altes Theater Leipzig
Hirschjagd 20—22,15

Bestecke
verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle/S. nur Kl. Brauhausstraße 11

Verchromen Chrom-Becker
Halle, Gr. Märkerstraße 6—7.

Motorrad,
350 ccm, zu verkaufen. Unter den Eichen 12.

Bei Schmerz und Weh trink Zinsser-Tee

Müllergeselle
Ostpreuße, 21 J., kräftig u. arbeitsfreudig, sofort v. 1/11. freiwilligen Heeresdienst ausgeschieden, sucht p. bald Stellg. Gefl. Angebote erbeten Hans Grau, Halle, Wörmlitzer Platz 4. §

Steinesel, Ziegenbockgespann z. verk.
W. Oehring, Halle, Ludwig-Wucherer-Straße 44. § Am Reileck. †

Preuße
1 Ruffe, mehrere leichte Rollwagen, Pony-Parkwagen, vk. Arthur Kunze, Halle a. S., Kraufenstr. 20. Ruf 362 48. §

2 Pferde
für schwer. Fuhrwerk, wegen Autoanschaffung zu verkaufen. Offert. R 6527 Gesch.

Inserieren bringt Gewinn

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
7.30: Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
9.00: Für die Frau.
9.25: Sendepause.
10.00: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm.
10.15: Aus Berlin: Hans Sachs. Musik und Lied um einen deutschen Dichter; zusammengestellt von Herbert Müntzel.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
111.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Freital bei Dresden: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Mittagsmusik.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Jungmädel spielen: So entsteht ein Stegreifspiel.
15.40: Aus Dresden: Hallo, hier ist die Funkstelle. Kurzszene von Werner Schamloit.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Das deutsche Lied.
16.30: Otto Adolf Ludwig Intze, der Pionier des Talsperrenbaues. Dr. Alexander Naumann.
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Der bunte Frankfurter Nachmittag.
18.00: Kunst und Geschichte. Der deutsche Kupferstich und seine Schicksale. Prof. Dr. Joh. Zahn.
18.20: Hammer und Amboß. Eine Hörfolge vom Handwerk der Schlosser und Schmiede. v. Walter Jäger.
19.00: Zur Musikanten und ihr Trabanten, macht euch bereit! Sudetendeutsche musikal. Landschaftsbilder mit Weisen, Märschen und Tänzen.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Ich habe wieder Arbeit.
20.45: Operetten-Konzert.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrind, und Ernst Petermann. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtl. Dienstes.
8.30: Sendepause
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau
10.00: Sendepause.
10.15: Deutsche Dichtung und Musik: Hans Sachs Musik und Lied um einen deutschen Dichter
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Frauenberufe der Gegenwart: Die Krankenpflegerin Gespräch zwischen Eva Geißler und Fridi Leonhard
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Maschine hat Ruh! Ludolf von Wismarck.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Königsberg: Musik zur Mittag.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Köselgartenlieder. gesungen von den Luserner Singmeistschi.
15.45: Begegnung mit einem Dichter: Hans Sternecker liest aus seinem Roman „Sommerdorf"
16.00: Musik am Nachmittag aus dem Hotel Bristol. Berlin.
17.30: Gesang von den Bergen. Eine Hörfolge mit Gedichten von Hans Leistheim.
18.00: Aus Frankfurt: Der bunte Frankfurter Nachmittag.
18.25: Zum 225jährigen Jubiläum der Berliner Charité. Das Institut für Krebsforschung; Prof. Dr. Hans Auler.
18.40: Wer ist wer? — Was ist was?
18.50: Sportfunk.
19.00: Neue Klaviermusik!
19.30: Waffenträger der Nation: Rekruten des Jahrgangs 14 bei Heer, Kriegsmarine u. Luftwaffe.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: „Ich habe wieder Arbeit . . ."
20.45: Aus Leipzig: Operettenkonzert des Funkorchesters
22.00: Wetter- Tages- und Sportnachrichten.
22.15: Olympiadienst, Nachrichten und Berichte.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Adalbert Lutter spielt

WHW Winterhilfswerk

Kartoffelausgabe.

Am Mittwoch, den 13. Nov. 1935 und Donnerstag, den 14. Nov. 1935, findet eine weitere Ausgabe von Kartoffeln am Güterbahnhof in Merseburg für alle diejenigen Personen statt, die bei der heutigen Ausgabe Kartoffeln nicht mehr erhalten haben, jedoch die Anerkennungsgebühr gezahlt und hierfür einen Gutschein erhielten. Andere Personen bleiben bis zu einer weiteren Bekanntmachung unberücksichtigt.

Am Mittwoch, den 13. Nov. 1935, finden Berücksichtigung die Buchstaben A—M.
am Donnerstag, den 14. Nov. 1935, die Buchstaben N—S

Als Ausgabezeiten gelten dieselben, wie sie für Montag, den 11. d. Mts. angesetzt waren. Es wird nochmals dringend gebeten, die festgesetzten Ausgabestunden innezuhalten.

Familien-Drucksachen
liefert schnellstens und preiswert
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Bitte besuchen Sie unsere
große Eigenheim-Modellschau
in den „Tivoli-Gaststätten"
und lassen Sie sich unverbindlich beraten, wie Sie ein unkündbares, zinsbilliges Tilgungsdarlehen zum Bau, Kauf oder zur Entschuldung eines Eigenheims erhalten können.
Eintritt frei!
Geöffnet: Mittwoch, den 13. November, von 14—20 Uhr
Donnerstag, d. 14. November, von 10—20 Uhr
Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenroth Gmbh., Ludwigsburg/W.
Bisher zugeteilt: über 16000 glückliche Bausparerfamilien mit mehr als 230 Millionen Reichsmark

Wenn der Herbstwind durch das Land geht
und die Blätter fallen, dann ist die richtige Zeit für eine Lesestunde. Sie finden Unterhaltung, Ernstes und Heiteres, praktische Vorschläge u. vieles andere in dem reich illustrierten
Merseburger Kreiskalender 1936
nur **50 Pf.**
kostet der Kalender und ist überall erhältlich, bestimmt in unseren Geschäftsstellen
Markt 24 Hälterstraße 4
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)
175 Jahre Heimatzeitung

Wer sich drückt beim Geben, dem gibt auch nichts das Leben.
JOCHHEIM
WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351112-10/fragment/page=0012